Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brehmer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 195 90; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern 1870, Postscheckk. Dortm 30489

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 253 | Mittwoch, den 31. Oktober (Wolfgang) | 1934

Für eilige Leser

Die Londoner Times veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten in Kairo, der sich mit der neuerlichen Spannung der ägyptisch-britischen Beziehungen befaßt und in dem der Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten Yehia Pascha gefordert wird.

Nach den Berichten der englischen Morgenpresse nehmen die Flottenbesprechungen einen ziemlich ungünstigen Verlauf. Die Forderungen Japans sollen vorläufig eine völlige Stockung der Verhandlungen herbeigeführt haben.

Die französische Kraftwagenindustrie hat umfangreiche Arbeiterentlassungen und Arbeitseinschränkungen vornehmen müssen.

Dr. Eckener stellte in seinem Vortrag vor dem Washingtoner Luftfahrtausschuß das Zeppelinluftschiff „LZ 129" zu Versuchsfahrten zwischen Friedrichshafen und Nordamerika und für zehntägige Rundfahrten in Amerika zur Verfügung. Das neue Luftschiff werde im Sommer 1935 fertiggestellt sein. Sodann trat Dr. Eckener für einen Luftschiffdienst zwischen Deutschland, Nordamerika, Südamerika, Holländisch- und Britisch-Indien ein.

Auf der Betonstraße von Gyon bei Budapest verbesserte Caracciola den erst am 20. Oktober von Hans Stuck auf Auto-Union aufgestellten Rekord von 187,86 Stdkm. mit seinem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen auf 188,675 Stdkm.

Der Stabsleiter der PO, Dr. Ley, erörterte am Dienstagmittag in einer Pressebesprechung Grundfragen der Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Es gelte jetzt, so sagte Dr. Ley, den Sinn der neuen Verordnung des Führers und Reichskanzlers nicht mißzuverstehen. Die kommenden Ausführungsbestimmungen würden genaue Klärung bringen.

Der japanische Haushaltsplan für Heer und Flotte sieht gegenüber dem bisherigen Haushalt Mehrausgaben von insgesamt 240 Mill. Yen vor.

Der Kampf gegen die Kirche in Mexiko

Heiligenbilder müssen entfernt werden.

DNB. Mexiko (Stadt), 30. Okt. Das Regierungsblatt Nacional meldet aus Queretaro: Der Staatskongreß hob das Kultusgesetz auf, mit der Begründung, daß die Tätigkeit der Geistlichen unnötig sei; daher werde deren bisherige Amtserlaubnis für ungültig erklärt.

In Los Tuxlas im Staate Veracruz wurden sämtliche Kirchen geschlossen; die Geistlichen verließen die Stadt. Im Staate Yucatan ordnete der Gouverneur an, daß sämtliche Beamten die Heiligenbilder aus ihren Wohnungen entfernen müßten; andernfalls würden sie entlassen. Dem Staatsparlament von Turanyo wurde ein neues Kultusgesetz zugeleitet, durch das die Zahl der Geistlichen von 25 auf 9 für den gesamten Staat herabgesetzt wird.

Eine Straßburger Ente abgeschossen

Berlin, 30. Okt. Der Straßburger Rundfunksender verbreitete am Dienstagabend das Märchen, das Luftschiff „Graf Zeppelin" sei über Spanien abgeschossen worden. Diese Meldung ist selbstverständlich frei erfunden. Das Luftschiff hat seine letzte Standortmeldung um 16 Uhr MEZ gegeben; es befand sich zu dieser Zeit bereits kurz vor der südamerikanischen Küste. Die Landung in Pernambuco ist für 20 Uhr MEZ zu erwarten. — Abgeschossen ist also nicht „Graf Zeppelin", sondern eine dicke fette Ente des Straßburger Senders.

Manöverunglück in Italien

Rom, 30. Okt. In der Nähe des Hafens Lussin Piccolo, auf der nordadriatischen Insel Lussin, ereignete sich bei Flottenübungen ein schweres Flugzeugunglück. Ein Marineflugzeug, das auf dem Kreuzer Debardiano stationiert war, stürzte nach dem Abflug ins Meer und wurde beim Aufschlagen zertrümmert. Leutnant Lucio Albano wurde getötet.

Der Stand des Australienfluges

London, 30. Okt. In Melbourne sind bisher sechs Teilnehmer an dem Luftrennen England—Australien gelandet. Von den an vorderster Stelle befindlichen weiteren Teilnehmern ist der Australier Melrose um 5.27 Uhr MEZ früh in Charleville gelandet. Der dänische Leutnant Hansen landete um 1.06 Uhr MEZ in Newcastle Waters, der ersten Reisekontrollstelle nach Port Darwin und stieg um 2.30 Uhr zum Weiterflug auf. Die anderen Teilnehmer liegen noch weiter zurück, größtenteils mit schadhaften Flugzeugen.

Kritische Lage der Londoner Flottenbesprechungen

Norman Davis leidet an „Ermüdung"

DNB **London,** 30. Okt. Der bei den Londoner Flottenbesprechungen von Japan vorgelegte Plan für eine neue Grundlage der Flottenbeschränkungen ist sowohl von Großbritannien als auch von den Vereinigten Staaten sehr kritisch aufgenommen worden.

Wie zuverlässig verlautet, haben die amerikanische Flottenabordnung und auch die an den Besprechungen teilnehmenden britischen Minister den japanischen Vertretern mitgeteilt, daß der japanische Plan „äußerste Schwierigkeiten" darstelle. Diplomatische Beobachter erklären, die Verhandlungen seien zwar nicht an einem toten Punkt angelangt, würden jedoch sehr heikel sein.

MacDonald, Simon und Eynes Monsell werden in den nächsten Tagen weitere Besprechungen mit den Japanern haben. Vielleicht treffen die amerikanischen und die japanischen Vertreter morgen wieder zusammen. Norman Davis leidet, wie erklärt wird, an „Ermüdung", und manche Kreise sehen darin einen Versuch, die Besprechungen so lange wie möglich hinzuhalten.

Für ungekürzte Baumwollausfuhr nach Deutschland

Ein offener Brief ägyptischer Großgrundbesitzer

DNB. **Kairo,** 30. Okt. Die ägyptische Vereinigung der Grundbesitzer veröffentlichte am Dienstag in der ganzen Presse einen offenen Brief an den Finanzminister. Sie forderte darin vermehrten Ankauf von Waren aus Deutschland gegen Aufrechterhaltung der bisherigen Höhe der Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland. Bereits seit einiger Zeit beschäftigte sich die Presse und die Oeffentlichkeit mit dem Plan eines Warenaustauschabkommens zwischen Deutschland und Aegypten. Ein solches hätte, da die Handelsbilanz zwischen Deutschland und Aegypten bisher für Deutschland stark passiv war, eine vermehrte Einfuhr deutscher Waren nach Aegypten zur Folge.

Zwei Eisenbahnunfälle in Frankreich

Paris, 30. Okt. Am Montagabend wurde bei Saint Foy ein Lastkraftwagen an einer Gleisüberführung von einem Personenzug überfahren. Der Zug entgleiste infolge des heftigen Anpralls, wobei die Lokomotive den ersten Eisenbahnwagen zerdrückte. Bei dem Unfall sind drei Personen getötet und vier verletzt worden, davon drei schwer. Der Lokomotivführer suchte nach dem Unfall das Weite. Er ist bisher nicht wieder aufgetaucht. Auch der Lenker des Lastkraftwagens, der das Unglück herbeigeführt hat, ist verschwunden.

Der D-Zug nach Bordeaux stieß am Montagabend 150 Meter von dem Bahnhof Montauban entfernt gegen eine Rangierlokomotive. Der Anprall war so heftig, daß die Lokomotive des D-Zuges aus den Schienen sprang. Auch die vordern Wagen des D-Zuges wurden beschädigt.

Rücktritt Jägers als Rechtswalter der deutschen evangelischen Kirche

DNB. **Berlin,** 30. Oktober. **Ministerialdirektor Jäger hat sein Amt als Rechtswalter der deutschen evangelischen Kirche im vollen Einvernehmen mit dem Reichsbischof niedergelegt.**

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist Ministerialdirektor Jäger auf seinen Wunsch aus seinem Amt als preußischer Ministerialdirektor und Leiter der geistlichen Abteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Bildung ausgeschieden.

DNB. **Berlin,** 30. Oktober. Der Führer und Reichskanzler hat am Dienstag in Gegenwart des Reichsministers des Innern die evangelischen Landesbischöfe Marahrens, Meiser und Wurm zu einer Aussprache über kirchenpolitische Fragen empfangen.

Einigung zwischen Doumergue und Herriot

DNB **Paris,** 30. Okt. In den Wandelgängen der Kammer war am Dienstagabend das Gerücht verbreitet, daß zwischen dem Ministerpräsident Doumergue und Staatsminister Herriot eine Einigung über die Staatsreform und besonders in der Frage der Kammerauflösung erzielt worden ist.

Die Ostpaktfrage im englischen Parlament

DNB. **London,** 30. Oktober. Beide Häuser des Parlaments traten am Dienstag wieder zu ihrer Tagung nach den Sommerferien zusammen. Von der Regierung wurden zunächst zahlreiche kleine Anfragen beantwortet.

Auf eine Anfrage über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über einen Ostpakt antwortete Eden, daß sowohl die deutsche als auch die polnische Regierung der französischen Regierung und, wie verlautet, auch der Sowjetregierung gewisse Schwierigkeiten angedeutet hätten, die sie in den gegenseitigen Garantieplänen auf der im letzten Jahre vorgesehenen Grundlage erblickten. Die britische Regierung sei darüber nicht unterrichtet worden, welche Schritte die französische und die Sowjetregierung nun zu unternehmen gedächten. Auf eine weitere Anfrage, ob beabsichtigt sei, die Verhandlungen fortzusetzen, oder ob sie aufgehoben worden seien, erklärte Eden: Dies wird von den Regierungen Frankreichs und der Sowjetunion abhängen, die die Urheber dieser Pakte waren.



Mussolini reitet die Front der 15 000 Sportler ab, die anläßlich der Einweihung der neuen Straße des Zirkus Massimo aufmarschiert waren.

Nantes

Der Kongreß der Radikalsozialen Partei Frankreichs in Nantes ist geschlossen. Man hat auf sein Ergebnis mit einiger Spannung gewartet, denn es hatte den Anschein, als sollte dort das Schicksal des Kabinetts Doumergue entschieden werden, seitdem der Ministerpräsident sich mit allem Nachdruck auf sein Verfassungsreformprogramm festgelegt hatte. Würden die Radikalsozialen, die die stärkste Fraktion der Kammer bilden, und die auch im Senat über ausschlaggebenden Einfluß verfügen, diese Staatsreform mitmachen oder dulden? Das war die Frage. Dabei muß man berücksichtigen, daß diejenigen, die heute Frankreichs Politik machen, zum größten Teil noch von den Dogmen der parlamentarischen Formaldemokratie befangen sind. Sie glauben, die in Frankreich üblichen und in der geschriebenen Verfassung festgelegten Methoden gewährleisteten die Erfüllung des obersten Grundsatzes der Großen Revolution, daß das Volk sich selbst regieren müsse, und sie sehen nicht, daß diese Forderung gerade unter der Herrschaft des verbildeten und, wie die verschiedenen Skandalaffären des letzten Jahres gezeigt haben, schon reichlich korrupten französischen Parlamentarismus am allerwenigsten erfüllt wird, daß politische und wirtschaftliche Cliquen das Geschick Frankreichs bestimmen, daß Eifersüchteleien und Parteiegoismen eine dem Volkswohl wirklich förderliche Politik verhindern.

Da ist eine große Partei, die sich im Besitz der parlamentarischen Macht weiß, die gleichzeitig aber auch fühlt, daß sie im Volke selbst an Boden beträchtlich verloren hat. Sie erkennt, daß ihre parlamentarische Machtstellung ganz und gar auf dem Formalismus der gegenwärtigen Verfassung beruht, daß sie aber nicht hoffen darf, bei einem Appell an das Volk erneut in diese Stellung und damit in die Möglichkeit, von diesen Formalismen zu profitieren, zurückzukehren. Sie ist vor eine peinliche Entscheidung gestellt. Doumergue will mit seiner Staatsreform die papiernen Hindernisse, die die derzeitige Verfassung einer fruchtbaren Politik entgegenstellt, durchstoßen, will die Parteien ihrer Allmacht entkleiden und das Amt des Ministerpräsidenten mit Vollmachten ausstatten, die seine Autorität, aber auch seine Verantwortung dem Volksganzen gegenüber heben. Das sind Ideen, die der bürgerlichen Linken, die die Radikalsozialen darstellen, nicht eingehen wollen. Der Gedanke der Autorität, dargestellt in dem, was man im sich demokratisch fühlenden Frankreich „pouvoir personnel" nennt, ist diesen nicht in lebendigen Vorstellungen, sondern in parlamentarischen Spielregeln denkenden Politikern einfach unerträglich. Und so ist man im Grunde geneigt, die Doumerguesche Verfassungsreform abzulehnen.

Aber der Ministerpräsident hat keinen Zweifel daran gelassen, daß er dann Wege finden würde, an das Volk unmittelbar zu appellieren. Schon sein Rücktritt in der gegenwärtigen Situation würde alarmierend wirken. Neuwahlen aber, so oder so herbeigeführt, würden die in starrer Opposition verharrende Radikalsoziale Partei dezimieren, denn es ist nicht zu bestreiten, daß Doumergue und seine Reformideen in Frankreich populär sind. Schließlich waren die blutigen Unruhen vom Februar dieses Jahres ja doch eine impulsive Auflehnung gegen die Ausschreitungen des Parlamentarismus, und Doumergue wurde damals nicht nur als Retter aus der parlamentarischen Versumpfung berufen, sondern auch begrüßt. Es ist im Volke ganz deutlich eine Strömung spürbar, die eine Stärkung der Regierungsautorität fordert, auch in den Kreisen, aus denen die Radikalsozialen sich rekrutieren.

Man hat sich wahrhaft „demokratisch" aus diesem Dilemma in Nantes gezogen. Man hat nämlich überhaupt keine Entscheidung getroffen, sondern hat es den im Kabinett sitzenden Ministern der Partei überlassen, den Konflikt auszufechten. Man will den Burgfrieden, die Existenzgrundlage der Regierung der Nationalen Union wahren, man erwartet aber von den radikalsozialen Ministern, daß sie den autoritären Kurs, den Doumergue steuern will, nach Möglichkeit abmildert. Das Schiboleth ist die Frage der Vollmachten für die Kammerauflösung. Jetzt ist im Falle eines Konflikts zwischen Kammer und Kabinett die Auflösung nur mit Zustimmung des Senats möglich. Da die Parteigruppierung dort in der Regel von der der Kammer nicht wesentlich abweicht, gibt es praktisch deshalb Kammerauflösungen in Frankreich kaum. Doumergue will, daß der Ministerpräsident befugt sein soll, dem Staatspräsidenten allein die Auflösung zu empfehlen. Das ist die große Drohung, die die unentwegte Parlamentsdemokratie in Frankreich in der Staatsreform gegen sich aufgerichtet sieht. Also möchte man irgendwie um diese Ein-Mann-Politik herumkommen, sei es, daß das von Doumergue verlangte Verfahren nur in bestimmten, genau umschriebenen Fällen — etwa wenn der Konflikt zwischen Kabinett und Kammer dreimal aus demselben Anlaß ausgebrochen ist — angewandt werden soll, sei es, daß die Entscheidung des Staatspräsidenten über die Kammerauflösung durch eine Volksabstimmung ersetzt wird. Das sind ungefähr die Richtlinien, die durch die Aussprache in Nantes den radikalsozialen Ministern für ihre Verhandlungen im Kabinett gegeben worden sind.

Praktisch darf Herr Doumergue nach dem Verlauf des Kongresses sein Spiel als gewonnen ansehen. Die Opposition, die ihm vielleicht im Schoße der Regierung von den Parteikollegen des Herrn Herriot noch gemacht werden wird, dürfte kaum mutiger und entschlossener sein, als die der 2000 Kongreßabgeordneten in Nantes. Man weiß nämlich ganz genau, daß es unter Umständen gefährlich sein könnte, dieser oppositionellen Stimmung zum Siege zu verhelfen. Gäbe der Ministerpräsident einem Drängen der Radikalsozialen nach, so würde sicherlich die Rechte ihn im geeigneten Zeitpunkt stürzen, und dann wäre die Situation für die bürgerliche Linke um nichts gebessert. Im Gegenteil, eine Staatsreform, die unter dem Einfluß des Herrn Tardieu und seiner Gesinnungsfreunde gemacht würde, könnte leicht noch über die von Doumergue innegehaltene Linie hinauszielen. Man hat in Nantes jedenfalls das Bedürfnis nach grundsatztreuen Reden befriedigt. Im übrigen aber wird man die „Reise nach Versailles" zur Nationalversammlung nicht hitzköpfig antreten. Grundsätze sind eine schöne Sache. Aber praktische Politik, bei der man seine Mandate behalten kann, ist auch eine!

B.

Eine ungarische Stimme zur Lage an der Saar

Graf Karolyi und der Marley-Ausschuß

DNB **Saarbrücken**, 30. Okt. Vor einigen Wochen hatte der berüchtigte Marley-Ausschuß im Saargebiet sein Unwesen getrieben. Er war auf Bestellung separatistischer Kreise zusammengetreten, um die „Opfer des Hitler-Faschismus" an der Saar ausfindig zu machen. Den Wünschen seiner Auftraggeber entsprechend hatte er einen Bericht an den Völkerbund abgesandt, der, wie nicht anders zu erwarten war, von den unglaublichsten Verdrehungen und Verleumdungen strotzte. Der Marley-Ausschuß hatte in Paris vor wenigen Tagen erst auch eine Pressekonferenz abgehalten, in der er sich bemühte, der internationalen Oeffentlichkeit eine unmaßgebliche Meinung aufzudrängen.

Besonders tat sich dabei der frühere ungarische Ministerpräsident Graf Michael Karolyi hervor. Wie Karolyi in Ungarn eingeschätzt wird, darüber gibt ein Artikel der angesehenen und viel gelesenen ungarischen Zeitung „Uj Magyarsag" lehrreichen Aufschluß. Der Artikel wird heute in der Saarpresse abgedruckt. Das ungarische Blatt entlarvt Karolyi eindeutig als politischen Hochstapler. Unter der Ueberschrift „Michael Karolyi bedrohte Europa" schreibt das Blatt über diesen wenig rühmlichen Landsmann u. a. folgendes:

„Das ungarische Volk kennt leider Michael Karolyi nur zu gut. Wir kennen den schwerreichen Magnaten der Vorkriegszeit, den Herrn des zerlumpten Gesindes, der im Ausland mit seinem Geld herumwarf und daheim seine Landarbeiter gierigen galizischen Pächtern auslieferte. Wir kennen den kranken, degenerierten Menschen. Er gab ein gesundes Volk der Vernichtung preis, weil er damalige führende ungarische Politiker tödlich haßte. Auf dem Rücken der schwer darniederliegenden ungarischen Nation trug er seinen Magnatenzwist aus. Er feilschte und schwor, schloß Bündnisse und brach sie wieder. Bald gelobte er Treue dem König, bald wiegelte er den Abschaum des fahnenflüchtigen Pöbels durch Hetzreden auf. Er sprach tönende Worte vom Vaterland und verriet es am nächsten Tage. Er zerbrach den Generalstab und spielte die letzte Waffe nationaler Selbstverteidigung, das Heer, dem Bolschewismus in die Hand. Er predigte den Pazifismus, reizte aber gleichzeitig die Nationalitäten in Ungarn zum bewaffneten Aufstand, um am Ende des ehrlosen Spiels das Land dem „Proletariat der Völker Ungarns" zu übergeben.

Nachdem er sein Werk vollbracht hatte, emigrierte er. In den nächsten zehn Jahren stellte er sich in den Dienst aller ungarnfeindlichen europäischen Mächte. Er hielt Versammlungen ab, beratschlagte, polemisierte in der Presse und verfaßte Denkschriften so lange, bis die Welt angesichts des heldenhaften Ringens Ungarns um seine innere Ordnung den Schwindel durchschaute und seine Märchen satt bekam.

Karolyi verschwand von der politischen Szene. Bald tauchte er jedoch wieder auf, erst als „europäischer Humanist" später als „überzeugter Bolschewik". Dem ungarischen Volke hatte Karolyi seinerzeit stets nur beglückende und schöne Dinge geweissagt. Keine seiner Prophezeiungen ging in Erfüllung. Inzwischen hat er seine Art, politische Prognosen zu stellen, geändert. Dem Saargebiet sagt er ein finsteres und erschreckendes Los voraus."

Sodann gibt das Blatt ein Bild von der Tätigkeit des Marley-Ausschusses im allgemeinen, glossiert dessen Berichte an Genf und zitiert in diesem Zusammenhang die Meldung Karolyis an das Völkerbundssekretariat:

„Es war schwer", so meldete der edle Graf, „Zeugen zum Nachweisen des Naziterrors zu finden, da die eingeschüchterte Bevölkerung des Saargebietes Angst hat, Geständnisse abzulegen. Dennoch gelang es, 40 Personen zu verhören und beinahe alle gestanden, während der letzten Monate die Opfer eines starken nationalsozialistischen Terrors geworden zu sein. Wir konnten uns nicht davon überzeugen, ob die Klagen gerechtfertigt sind. Wir haben aber keine Ursache, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln." Soweit der Ausspruch Karolyis. Zur Saarkommission selbst bemerkt „Uj Magyarsag":

„Das Saargebiet hat gegenwärtig eine Völkerbundsregierung. Der Völkerbund beschäftigt sich bereits im Zusammenhang mit dem Marseiller Königsmord ernstlich mit der Ausarbeitung einer Reform des politischen Asylrechtes. Diese Bestrebung ist richtig und begründet, warum aber wendet man den klar erkannten neuen Standpunkt nicht auch auf das vom Völkerbund verwaltete Saargebiet an?"

Die ungarische Zeitung macht sodann einige bemerkenswerte Feststellungen über das Emigrantentum an der Saar und schreibt:

„Im Saargebiet wimmelt es von fremden, von politischen Flüchtlingen ohne Stimmrecht und ohne Staatsangehörigkeit. Von Haß verblendete, daheim steckbrieflich verfolgte Emigranten sind bei der Polizei beschäftigt und redigieren die Linkspresse. Die Redaktion der Berliner „Roten Fahne" und das Essener kommunistische Generalstabskorps versuchen die rein deutsche Bevölkerung des Saargebietes zu terrorisieren. Paris hat den Abschaum der deutschen Emigranten nach Saarbrücken hinübergeschoben. Alle terroristischen Möglichkeiten wuchern um die Wohnstätte des unglücklichen Bergwerksvolkes an der Saar. Die französische Armee wird im Hinblick auf die ernste europäische Lage in voller Bereitschaft gehalten. Alle Maßnahmen wurden getroffen „zur Durchführung des Versailler Friedensvertrages und zur Sicherung der Ordnung."

Wer aber wacht darüber, und wer kontrolliert es, daß die erschreckenden Prophezeiungen Michael Karolyis mit Hilfe der freiwaltenden Emigrantenpolitik nicht zur Wirklichkeit werden?"

Sicherung der Ernlevorräle

DNB **Berlin**, 30. Okt. Mit Hinweis darauf, daß verbrecherische Elemente in der letzten Zeit zum Schaden der Volksernährung Scheunen, die mit Erntevorräten gefüllt waren, in Brand gesteckt haben, ersucht laut NDZ der preußische Innenminister die Polizei, alle geeignet erscheinenden Abwehrmittel durchzuführen. Er empfiehlt besondere Streifen der Gendarmerie zur Beobachtung alleinstehender Feldscheunen und Gehöfte.

Grundfragen der Arbeitsfront

Dr. Ley vor der Presse

DNB. **Berlin**, 30. Okt. Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, erörterte heute mittag in einer Pressebesprechung Grundfragen der Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Er hob hervor, daß es völlig unmöglich gewesen sei, den Organisationswust der alten Gewerkschaften beizubehalten. Wenn die Beiträge auch weiter erhoben würden, so liege ihnen doch, im Gegensatz zu dem Versicherungscharakter übelster und unsicherster Art aus der marxistischen Zeit, im Grunde genommen etwas ganz anderes zugrunde. Sie seien Kampfbeiträge, weltanschauliche politische Beiträge. Die Deutsche Arbeitsfront sehe sie als das Betriebskapital an, um damit einen Schatz im Volke zu heben, Energien im Volke zu mobilisieren, die bisher brachgelegen hätten. Die neue Verordnung des Führers und Reichskanzlers zeigt den weiteren Weg auf. Politisch völlig eindeutig und klar, besage sie, wie Dr. Ley hervorhob, nicht etwa, daß die Deutsche Arbeitsfront die Rechtsnachfolgerin der alten Gewerkschaften wäre, denn sie sei die Zusammenfassung aller schaffenden Deutschen, nicht nur einzelner Zweige.

Das Reichsarbeitsgericht sowohl wie das Reichsgericht hätten ja auch schon früher einstimmig die vollkommene Neuartigkeit dieser Organisation bestätigt. Die Deutsche Arbeitsfront, die heute finanziell das Gesündeste darstellt, was je bestanden habe, sei weiterhin auch auf eigenes Vermögen aufgebaut. Hingegen hätten die alten Gewerkschaften allein schon an dem Ballast ihres wirtschaftlichen Aufbaues zugrunde gehen müssen, und es sei die Aufgabe, allen noch da und dort mitgeschleiften Ballast abzustoßen; es solle nur das übernommen und beibehalten werden, was dem Arbeitsmenschen nütze und Vorteil bringt. Die früheren Gewerkschaftshäuser an sich zum Beispiel, zumeist aufgebaut unter bewußter Anwendung des Primitivitätskultes paßten nicht in den neuen Staat, dessen Gemeinschaftshäuser das Schönste sein müßten, was die Stadt aufzuweisen habe. Die kommenden Ausführungsbestimmungen zu den neuen Verordnungen würden im einzelnen genaue Klärung bringen. Es gelte jetzt, nicht übermütig zu werden, wie Dr. Ley mit Nachdruck hervorhob, und den Sinn der Verordnung nicht mißzuverstehen. Denn werde diese Verordnung totgeritten, so werde sie in einem halben Jahre ihren hohen Sinn gründlich verfehlt haben. So komme es nun darauf an, Disziplin zu halten und unter gar keinen Umständen über das Ziel hinauszuschießen.

Beisetzung des Standartenführers Walter Hellvoigt

Dr. Goebbels am offenen Grabe

DNB **Berlin**, 30. Okt. Der Ehrenstandartenführer der Standarte „Horst Wessel", Walter Hellvoigt, wurde am Dienstagnachmittag zur letzten Ruhe gebettet. Am offenen Grabe hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, eine ergreifende Gedenkrede. Er führte u. a. aus:

Alle müßte man an dieses offene Grab rufen, alle die Hunderte, die über die Grenze gingen, um vor der Welt ihr eigenes Leben mit Füßen zu treten, alle die Tausende müßte man rufen, denen die kleinen Sorgen des Alltags zu viel und zu groß werden und die allzu leicht vergessen haben, was hinter uns liegt und was an Grauenvollem wir durchmachen mußten, um zu dem zu kommen, wo wir jetzt sind. Alle die Tausende um Tausende müßte man rufen, die jetzt um kleiner materieller Vorteile willen das Leben der Nation aufs Spiel zu setzen sich unterfangen, die niemals für das Volk zu opfern und sich hinzugeben gelernt haben. Solange unser Volk Menschen findet, die sich für uns die geeinte Nation hinzugeben bereit sind, solange werden die Trägen und Faulen und Opferunlustigen nicht über die Revolution des jungen Deutschland triumphieren können. Sie sollen sich nicht täuschen. Wir haben die Opfer, die uns einmal einten, nicht vergessen.

Das Blut, das uns einmal kittete, ist nicht trocken geworden und die Gnade der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit ist nicht vorbei, sondern sie lebt heute lebendiger denn je in unserem Herzen. Und damit ist auch der Abschied, den wir an diesem offenen Grabe nehmen müssen, kein Abschied auf Nimmerwiedersehen. Es ist eine Kameradschaft, die über die Gräber hinaus geschlossen wird.

Die Menschen kommen und gehen, aber das Volk wird bestehen. Die Menschen werden der Nation ihre Opfer bringen, aber die Nation wird unsterblich sein. In diesem Geiste werden wir uns zusammenschließen, wir, die alte Garde der kampferprobten Bewegung unserer Partei, und uns geloben: Wofür Du starbst, dafür wollen wir leben. Wir wollen in den Alltag hineingehen und mag er noch so grau sein und mag er noch so dunkel werden und mögen sich die Sorgen zentnerschwer auf unsere Schultern legen: Wir werden sie meistern im Geiste der Toten, für das Leben der Lebenden, für unser Leben und für das Leben derer, die nach uns kommen werden. Obergruppenführer von Berlin-Brandenburg, von Jagow, ehrte dann den Toten im Namen der SA.

Eine italienische Schule in Innsbruck

DNB **Innsbruck**, 30. Okt. Aus Anlaß des Jahrestages des faschistischen Marsches auf Rom wurde in Innsbruck die vom italienischen Generalkonsulat errichtete italienische Schule feierlich eröffnet. Zu der Eröffnung hatte der italienische Generalkonsul in Innsbruck Einladungen an alle Mitglieder der italienischen Kolonie in Innsbruck, darunter auch an die hier lebenden deutschen Südtiroler ergehen lassen, wobei betont wurde, daß das Erscheinen Pflicht sei.

Marseiller Nachklänge

Eine dritte Note der südslawischen Regierung an Ungarn

DNB. **Budapest**, 30. Okt. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Belgrader Regierung im Zusammenhang mit der Untersuchung des Marseiller Anschlages der ungarischen Regierung eine dritte Note überreicht hat. Ueber die Note der südslawischen Regierung werden von den hiesigen amtlichen Stellen jegliche Mitteilungen auf das entschiedenste abgelehnt.

Auch die ungarische Presse zeigt in den letzten Tagen in der Behandlung des Marseiller Attentats stärkste Zurückhaltung und schweigt insbesondere völlig über die neuen Angriffe, die die südslawische Presse gegen Ungarn richtet. Es herrscht hier das eindeutige Bestreben vor, auch weiterhin mit allen Mitteln jede Zuspitzung in den Beziehungen zwischen Südslawien und Ungarn zu vermeiden. Die Untersuchung der nach Belgrader Auffassung angeblich nach Ungarn führenden Spuren des Marseiller Attentats liegt in den Händen der Polizeibehörden, die über den Verlauf der Untersuchung keinerlei Mitteilung machen. In den der Regierung nahestehenden Blättern wird jedoch immer wieder mit größtem Nachdruck festgestellt, daß eine moralische Verantwortung Ungarns selbstverständlich in keiner Weise in Frage kommen könne und die ungarischen Behörden sofort alle notwendigen Schritte zur Klärung der von südslawischer Seite erhobenen Fragen unternommen haben.

Die Blutopfer der spanischen Truppen bei Niederkämpfung des Aufstandes

220 Tote, 46 Vermißte

Madrid, 30. Okt. Von militärischer Seite ist eine Gesamtaufstellung der Verluste herausgegeben worden, welche die spanischen Regierungstruppen in den schweren Kämpfen gegen die Aufständischen zu verzeichnen hatten. Die Zahl der Toten wird dabei mit 220 angegeben, die der Verwundeten mit 734. 46 Angehörige der zur Niederwerfung der Aufständischen ausgesandten Truppenabteilungen werden noch vermißt. Den größten Teil dieser Opfer dürften die Kämpfe in Asturien gefordert haben.

Ein kriegsmäßig ausgerüstetes Heer von fast zehntausend Mann war nötig, um mit einer etwa drei- bis vierfach so großen Zahl bewaffneter Bergarbeiter in Asturien fertig zu werden.

Japanische Truppenlandung an der nordchinesischen Küste

DNB **Dairen**, 30. Okt. Ein japanischer Minenleger traf in dem Hafen von Luan-Tschuan bei Tientsin ein und landete dort 120 Mann Marinesoldaten. Die Landung der Truppen erfolgte wegen japanfeindlicher Kundgebungen.

Maskierte Verbrecherbande haust in Niederösterreich

DNB **Wien**, 30. Okt. Neben dem Räuber und Brandstifter Sailer, der das nördliche Niederösterreich in Schrecken versetzt, ist nun auch eine zweite Verbrecherbande in Niederösterreich aufgetaucht, die nach Gangsterart mit maskierten Gesichtern verwegene Raubzüge durchführt und das Wiener Waldviertel in Unruhe versetzt. Am Montag tauchten sie in der einsamen Ortschaft Brandlaaben an der Westbahnstrecke auf. Der Anführer mit einer weißen Maske und die zwei Helfershelfer mit schwarzen Masken drangen in das Haus eines 83jährigen Bauern ein. Sie raubten diesen vollkommen aus. In dieser Gegend Niederösterreichs sind in den letzten Wochen 30 Hauseinbrüche durchgeführt worden, die alle dieser Bande zur Last gelegt werden müssen. Die Gendarmerie führte große Streifen durch. Die Bauern der besonders betroffenen Gebiete haben eine Art Bürgerwache zur Abwehr der Ueberfälle eingerichtet.

„Italienischer Streik" auf einer ostoberschlesischen Grube

300 Arbeiter im Ausstand

DNB **Kattowitz**, 30. Okt. Auf der Kleophas-Grube in Zalence trat am Montag die 300 Mann starke Belegschaft in den Ausstand. Die Frühschicht fuhr noch in den Schacht ein, nahm jedoch die Arbeit nicht auf. Auch die Belegschaft über Tag trat an, jedoch ohne zu arbeiten. Die Grubenwache sowie ein Polizeiaufgebot entfernten die Uebertagebelegschaft vom Grubengelände und sperrten sämtliche Zugänge ab, ebenso wurden die Mittag- und Nachtschicht an der Einfahrt in den Schacht verhindert. Die von den Berufsverbänden und dem Arbeitsinspektor sofort eingeleiteten Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind ergebnislos verlaufen. Ueber die Beweggründe, die zu dem Ausstand geführt haben, wird folgendes berichtet: Die Kleophas-Grube ist bereits seit Jahren stillgelegt. Die Belegschaft verrichtete nur noch die erforderlichen Notstandsarbeiten. Vor einiger Zeit hatte die Verwaltung der Giesche AG., zu deren Besitz die Kleophas-Grube gehört, 100 Arbeiter gekündigt, und gleichzeitig den Abbau verschiedener Maschinenanlagen auf der Grube angeordnet, um die Maschinen auf einer anderen Grube wieder einzubauen. Der Belegschaft, die noch immer auf eine Wiederinbetriebnahme der Schachtanlage hofft, bemächtigte sich daher eine große Erregung und sie sucht durch den „Italienischen Streik" die Verwaltung zu einer Zurücknahme der angeordneten Maßnahmen zu zwingen.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. IX. 34: 15 827 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 8948, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 3239; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Um Bochums Visitenkarte.

Wie steht es um Weihnachten?

Nach Köln und Düsseldorf ist nun auch Dortmund gefolgt. Die beiden rheinischen Großstädte haben in diesem Jahre besonders frühzeitig mit den Vorbereitungen des Weihnachtsfestes begonnen. Stadt und Verkehrsverein haben die Geschäftsleute zusammengetrommelt, um nach außen hin der Weihnachtszeit ein besonderes Gepräge zu geben und mit einer großzügigen Idee zu werben. Man hofft, auf diese Weise die Bevölkerung in die Großstadt zu locken, auch die Einwohner benachbarter Großstädte. Nun hat sich auch der Dortmunder Verkehrsverein der Frage der Weihnachtswerbung angenommen. Er trägt sich mit der Absicht, Dortmund mit einer großzügigen Aktion zu beglücken, die dem Weihnachtsgeschäft einen besonderen Impuls geben, den Namen Dortmunds weit nach draußen tragen, für manchen Volksgenossen draußen ein Anreiz sein soll, Dortmund einmal oder wieder einmal zu besuchen. Zweifelsohne schielt man auch nach der Bochumer Bevölkerung. Da wäre es auch für die Bochumer Geschäftsleute an der Zeit, einmal an Weihnachten zu denken, oder schon zu denken, und sich zu überlegen, wie man die Werbemethoden der umliegenden Großstädte parieren kann. In diesem Jahre haben wir drei verkaufsfreie Sonntage, die Arbeitslosigkeit ist weiter zurückgegangen, dieser Rückgang wird sich durch eine weitere Geschäftsbelebung auswirken. Es lohnt sich also schon, sich einige Mühen und Gedanken zu machen und auch in Bochum sich heute schon auf die Weihnachtszeit einzustellen. Am zweckmäßigsten wäre, wenn auch hier der Verkehrsverein mit den Organisationen des Handwerks, des Handels und Gewerbes schnellstens sich am grünen Tisch zusammenfinden würde, um dann mit Unterstützung der Stadtverwaltung einen Plan zur Durchführung zu bringen, der nicht weniger werbekräftig wie jener der umliegenden Großstädte ist. Wir sind überzeugt, daß die Geschäftsleute gern mitmachen werden, wenn es gilt, Weihnachtsstimmung zu schaffen, die dem Käufer eine Fahrt nach auswärts als überflüssig erscheinen läßt.

Uhus haben Sorgen.

Ein bevorstehender Umzug macht Sorgen, und zwar lange vorher, ehe es so weit ist. Unser Zoo trägt sich, wie die Leser der „Volkszeitung" unterrichtet sind, ebenfalls mit Umzugsgedanken. Er will in den Südpark übersiedeln. Noch ist kein Spatenstich getan, und auch Axt und Maurerkelle sind in Ruh. Dafür ist aber die Feder des Zeichnerns schon tätig gewesen, und was sie zu Papier gebracht hat, wird, soweit sich ersehen läßt, gut und schön sein, wenn fleißige Handwerkerhände die Pläne und Entwürfe verwirklicht haben werden. Wenn jemand umzieht, will er es in der Regel besser und schöner als in der alten Wohnstätte haben. Diese Gedanken scheint auch das Uhupaar zu hegen. Frau Uhu ist mit der alten Wohnung nicht zufrieden, doch reden wir über diesen Punkt nicht von den Frauen im allgemeinn. Also: Frau Uhu hält sich bei Tage offenbar mehr, als ihren Augen zuträglich ist, im Freien auf. Nicht, daß sie ein Leckermaul wäre — denn wer könnte ihr etwas anbieten! Auf wohlgemeinte Kuchenstückchen, Nüsse und anderes Pflanzenstoffliches verzichtet sie dankend mit schwermütigem Blick, wenn ein freier Vogel über dem Eulengemäuer seinen Flug nimmt. Aber das ist nicht alles, was sie bedrückt. Sie hebt einen Flügel und betrachtet nachdenklich den Bug, von dem alle Federn abgerieben sind und der die nackte Haut zeigt. Wenn sie nämlich in die Oeffnung ihres Uhuheims fliegt, stößt sie regelmäßig mit dem Bug beider Flügel an die Mauerkanten. Das kann ihr schönes Gefieder nicht vertragen, und so sehr sie auch mit dem Schnabel an der Umgebung der lädierten Stelle herumstreicht und zupft, der häßliche Fleck läßt sich nicht überdecken. Grimmig sieht ihr Gemahl aus seinem dunkeln Loche den vergeblichen Anstrengungen seines Gesponses zu, denn er kann nicht helfen. Zudem hat er unter demselben Uebel noch mehr zu leiden, weil seine Flügelspannweite größer ist, und den Bug seiner Flügel hat er sich schon mehrmals sogar blutrünstig gestoßen. Also grollt er und fliegt wenig vor die Tür. Wenn der projektierende Baumeister der neuen Uhuwohnung im Südpark diesen Uebelstand am alten Bau noch nicht bemerkt haben sollte, so sei er hiermit höflichst darauf aufmerksam gemacht. Die Außenöffnung etwas erbreitert und das ganze Einflugsloch sich wie eine Schießscharte nach innen verjüngend gebaut, damit wäre Frau und Herrn Uhu geholfen. Noch ist es Zeit, um die Sache zu überlegen.

Bochum auf der Probestrecke.

Seit Monaten schon werden an den Gleisanlagen größere Arbeiten vorgenommen. Nicht allein wird der Gleisbau verstärkt, auch neue Signale werden eingebaut. Es handelt sich bei diesen Arbeiten um die Vorbereitungen für die Einführung der neuen Dieselmotor-Triebwagen, die ab nächsten Frühjahr auf der Strecke Köln—Berlin verkehren werden. Dafür sind natürlich auch neue Einrichtungen nötig, die eine erhöhte Sicherheit des Eisenbahnbetriebes gewährleisten. Die Strecke Köln — Hamm über Bochum wird zurzeit als Probestrecke für diese Einrichtung ausgebaut. Die erhöhte Sicherheit wird durch die induktive Zugbeeinflussung erreicht. Es ist eine Erfindung, die neben den Willen und das Wollen des Menschen den automatisch wirkenden Geist der Maschine als Kontrollstelle und nötigenfalls auch als Ersatz stellt. Da die erhöhten Geschwindigkeiten — die neuen Schnellzüge sollen sogar 130—150 Stkm entwickeln — auch erhöhte Anforderungen an die sowieso schon verantwortungsvolle Tätigkeit des Lokomotivführers stellt, soll dem Lokführer ein sicherwirkendes Hilfsmittel an die Hand gegeben werden. Diese induktive Zugbeeinflussung wirkt nur auf die Lokomotive ein. Auf ihr befindet sich ein Resonanzstromkreis, in dem der Lokomotivmagnet eingelagert ist. Während der Fahrt wird durch diesen Stromkreis Frequenz ausgestrahlt. Treffen diese Kraftlinien bei einem halt- oder warnungsgebenden Signal auf einen seitlich des Gleises angebrachten Magneten, so tritt durch Induktion und Rückwirkung eine Energieminderung und damit auch eine Stromschwächung im Lokomotivstromkreis ein. Auf diese Weise wird automatisch ein Warnzeichen ausgelöst, das den Lokführer aufmerksam macht. Diese neue Einrichtung sieht drei Arten von Zugbeeinflussung vor, und zwar eine völlige Fahrtsperre am Hauptsignal, eine Wachsamkeitsprüfung am Vorsignal und eine Geschwindigkeitsüberprüfung auf gewissen Stellen der Gleisanlage. Die Erfindung schließt also keineswegs die Tätigkeit des Lokführers aus, sondern unterstützt ihn vielmehr bei Wahrnehmung seiner dienstlichen Obliegenheiten. Sollte der Lokführer ein Vorsignal in Wachstellung überfahren, so tritt automatisch nach etwa 10 Sekunden eine selbständige Zugbremsung ein. Ist die Geschwindigkeit zu hoch, so ertönt bei Ueberfahren im Führerstand ein lautes Klingelzeichen. Sollte sogar das Hauptsignal in Ruhestellung überfahren werden, so tritt die zwangsläufige Zugbremsung mit sofortiger Wirkung ein. Diese neue Erfindung wird nun auf der Strecke Köln—Bochum—Hamm ausprobiert. Mit der Fertigstellung der Anlage rechnet man für die nächsten Monate.



Eine Hand wäscht die andere.

Daß eine Hand die andere wäscht, das stimmt auf jeden Fall. Wers nicht glaubt, kann an das nächste Wasserbecken gehen, ein Stück Seife nehmen und er mag sich mit einer Hand lange abmühen, er wird sie nicht blank bekommen. Wenn er aber beide Hände nimmt und gegeneinander reibt, dann werden beide sauber. Beide Hände tun etwas und der Erfolg ist, daß beide einen Gewinn und Vorteil haben. Dieses Wort gilt auch im übertragenen Sinne und da will es sagen, wenn du mir einen Gefallen tust, so tu ich dir einen wieder. Wie es ein Gleichgewicht der Kräfte gibt, so gibt es auch ein Gleichgewicht der Leistungen. Gewiß, es gibt Menschen, wir nennen sie Helden und Heilige, die imstande sind zu geben, ohne auf der anderen Seite fordern zu müssen. Jeder Mensch vermag sich auch vielleicht hin und wieder zu dieser wahrhaft heroischen Haltung aufzuschwingen. Aber durchs Leben hin und Tag für Tag kommt man damit nicht aus. Wenn man schafft und gibt und leistet, dann muß man auch Gegenleistung und Gegengabe haben. Schade, daß so viele Menschen diesen Fundamentalsatz, auf dem sich ein wirklich paradisisches Zusammenleben der Menschen aufbauen ließe, immer wieder vergessen und nicht anwenden. Und nachher wundern sie sich auch noch, daß der immer wieder Undankte und Ungelohnte sich nicht mehr zur Gefälligkeit bereitfinden kann, daß er verbittert ist und daß sich die Verhältnisse zwischen den Menschen spannen und unerfreulich werden. Eine Hand wäscht die andere. — Bedauerlich, daß so wenig Menschen diesen Grundsatz praktizieren, zumal in einer Großstadt. Sie verstehen doch, was wir sagen wollen?

Dunkelheit und Diebe mehren sich.

Vielleicht ist es auch Ihnen schon aufgefallen: die Zunft der Diebe reckt kühn ihr Haupt, die Saison des lichtscheuen Gewerbes hat wieder begonnen, die Diebstähle mehren sich. Wenn auch die Kriminalstatistik ganz allgemein weniger Verbrechen als in früheren Jahren ausweist, so ist dieses, sozusagen konjunkturelle Anzeigen der Diebstahlfälle durch die Jahreszeit bedingt und wird mit Frühlingsbeginn ganz natürlicherweise wieder abnehmen. Zwar sitzen die unverbesserlichen Eigentumsverbrecher größtenteils in Sicherheitsverwahrung. Aber dafür macht jetzt die bekannte Gelegenheit um so mehr Diebe. Und da kommt diesen „Amateurspitzbuben" nicht nur die Dunkelheit zustatten, sondern wesentlich mehr noch die Gedankenlosigkeit, Unachtsamkeit, Unvorsichtigkeit und Schlamperei der Besitzer, die manchen armen Schlucker geradezu zum Diebstahl herausfordern, zumal in einer Großstadt. Deshalb laßt Tür und Fenster weit offen, wenn Ihr zum Skat oder Kaffeeklatsch geht!

Wo werden sie jetzt zeichnen?

Der Weilenbrink wird immer kleiner, der Zahn der Zeit knabbert immer wieder an ihm herum und bald wird er verschwunden sein. Schade — ja! Aber besonders schade für die Zeichenklassen der höheren Schulen, die, sorgsam gehütet, von ihrem Zeichenlehrer hin und wieder mal im Vierteljahr hinausgeführt wurden an die göttliche Freiheit mit Zeichenblock und Klappstühlchen unter dem Arm zum Weilenbrink, um auch mal die impressionistische Seite des meistens tief vergrabenen Maltalents ein wenig zu fördern. Das sind dann immer feine, höchst saubere Stunden, wenn man da vor den ollen, krummen Häusern sitzen darf und dabei mehr Fez als Striche macht. Aber schade — lange wird diese Herrlichkeit nicht mehr dauern infolge mangelnden Objektes. Aber sicher werden die Zeichenlehrer, bevor der Weilenbrink völlig verschwunden ist, neue dankbare Außenaufgaben ausfindig machen, an denen sich dann das Zeichentalent ihrer Schüler entfalten mag. Grund zu ernster Besorgnis ist daher vorläufig durchaus noch nicht vorhanden.

Jeder sein eigener Meteorologe.

So weit hat uns die Technik schon gebracht. Zwar haben wir Bochumer eine eigene meteorologische Station, wie es sich für eine Großstadt gehört. Sie dürfte in Zukunft nur noch statistischen Wert haben, seitdem es einem Pfarrer gelungen ist, ein weiteres Geheimnis des Radio zu enthüllen. Dieser sudetendeutsche Pfarrer mit Namen Bahner hat soeben der Wissenschaft interessante Beobachtungen übermittelt, die jeden Rundfunkhörer in die Lage versetzt, sein eigener Meteorologe zu sein. Ist ihm doch die Wettervorhersage auf Grund der Radio-Nebengeräusche gelungen. Durch viele Monate saß er nachts an seinem Rundfunkempfang, notierte die Art und Stärke der Nebengeräusche, verzeichnete auch immer das Wetter des jeweils nächsten Tages und gelangte dadurch zu ganz neuartigen Wetterregeln. Sie sind so einfach, daß damit jedermann das Wetter der nächsten 24 Stunden voraussagen kann, auch wenn ihm die diversen Hochs und Tiefs, die Isobaren und Isothermen „böhmische Dörfer" sind. Diese neuen Regeln besagen: Reiner Empfang ohne Nebengeräusche, also atmosphärische Stille bedeutet stabile Wetterlage, Schönwetter, Dauerndes Knistern und Prasseln kündet Wind und Bewölkung an. Mengt sich in das Prasseln ein kurzes, scharfes Knallen, so kann man sicher sein, daß Regen kommt. Hört man aber im Radio während des Prasselns ein Knacken, so ist das ein Zeichen dafür, daß zur Zeit ein Ferngewitter niedergeht und ein Nahgewitter nicht mehr lange auf sich warten läßt. Und da wir in unserer Großstadt viele haben, die nicht wissen, wie sie ihre Zeit tot schlagen, so sei ihnen empfohlen, diese neuesten Beobachtungen selbst einmal zu kontrollieren, ob was Wahres daran ist.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am Freitag

Die für diese Nummer bestimmten

Anzeigen

erbitten wir bis heute 18 Uhr. Dringende Anzeigen können noch am Donnerstag von 11 bis 12.30 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden. Der Verlag.

Die Deutsche Arbeitsfront:

Die Gemeinschaftsschule der schaffenden deutschen Menschen.

24 000 Arbeiter der Stirn und der Faust marschieren auf dem Kaiser-Friedrichsplatz auf. – Kreisleiter Meinert und Gauamtswalter der Arbeitsfront Stein sprechen.

"Gestern waren rund 24 000 Arbeiter der Stirn und der Faust auf dem Kaiser-Friedrich-Platz aufmarschiert, um in dieser gewaltigen Kundgebung dem Führer den Dank zu sagen für die Verordnung, die der Arbeitsfront jetzt auch die staatliche Anerkennung bringt. Pg. Breidenbach eröffnete die Kundgebung. Darauf sprach der Kreiswalter Meinert. Er betonte, daß durch die neue Verordnung Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront neu umrissen und neu festgelegt worden seien. Bisher hat die Arbeitsfront die Aufgabe gehabt, nationalsozialistischen Geist hineinzubringen in die Betriebe. Wie schwer diese Aufgabe in der vergangenen Zeit gewesen sei, das wisse jeder, der in der Arbeitsfront gearbeitet habe. Heute haben wir eine nationalsozialistische Verordnung, die nichts mehr kennt vom Klassenkampf, die die Plattform abgeben wird, von der aus jene Aufgaben erfüllt werden können, die der Führer der Arbeitsfront zugewiesen hat. Fortan wird es Ziel aller Arbeit sein, eine Volks- und Leistungsgemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen zu bilden. Nur die Volksgemeinschaft gäbe die Voraussetzung für die Lösung aller Fragen. Daher muß immer wieder die Schaffung der Volksgemeinschaft oberstes und erstrebenswertes Ziel sein. Damit wird auch von selbst eine Leistungssteigerung erzielt. Weil in einer Gemeinschaft von Kameraden die Leistungen von selbst größer werden. Wir brauchen heute keinen Streik mehr, keine Aussperrung, kein Betriebsrätegesetz, das doch praktisch bedeutungslos gewesen sei. Wir müssen zusammenstehen in einer unzerbrechlichen Schicksalsgemeinschaft, die allein die Voraussetzung abgibt für einen Aufstieg unseres Volkes. Zum Schluß richtete der Kreiswalter den Appell an alle Unternehmer, doch von sich aus dafür zu sorgen, daß das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft sich nicht nur überall anbahne, sondern sich auch festige und vertiefe. Sein dreifaches Sieg-Heil galt dem Führer.

Darauf sprach der Gauamtswalter Stein, der sich ebenfalls mit Sinn und Aufgabe der neuen Verordnung und ihrer Auswirkung für die Arbeitsfront und den schaffenden deutschen Menschen befaßte. Er wies zum Eingang darauf hin, daß am heutigen Tage im ganzen Reich die Männer der Arbeitsfront marschieren aus Freude und Dankbarkeit darüber, daß der Führer durch seine Verordnung die Deutsche Arbeitsfront anerkannt habe. Hervorstechend in dieser neuen Verordnung sei zunächst die Tatsache, daß die Arbeitsfront zur Organisation aller schaffenden deutschen Menschen erhoben worden sei. Damit hat die Vielheit der Gruppen und Organisationen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden, die auch heute noch in Resten hie und da bestanden hätten, endgültig aufgehört zu bestehen. Ferner hat die Arbeitsfront die Aufgabe zugewiesen bekommen, die Volks- und Betriebsgemeinschaft zu hegen und zu pflegen. Ferner hat die Arbeitsfront als alleinige Organisation jetzt das Recht, in innerbetriebliche Verhältnisse einzugreifen, um die täglichen kleinen Kämpfe und Streitigkeiten, die nun mal in jedem Betrieb vorkommen, aus dem Wege zu schaffen. Damit hat die Arbeitsfront eine gewaltige Aufgabe erhalten. Sie wird also in Zukunft alle auftauchenden Fragen klären, sie wird die streitenden Parteien zusammenbringen und wird ihnen klar machen, was sie tun müssen. Dann werden die ärgerlichen kleinen Streitereien weit zurücktreten gegenüber den großen Fragen, die heute unser gesamtes Volk bewegen. Ferner wird die Deutsche Arbeitsfront jeden Deutschen, der in Not geraten ist, durch ihre sozialen Einrichtungen unterstützen. Der Gauamtswalter wies dann darauf hin, daß man im Ausland — er zitierte eine saarländische Emigrantenzeitung — den deutschen Arbeiter bedauere und feststelle, daß er in einem Gefängnis wohne, daß die ganze Welt geschlossen gegen diese Diktatur in dem großen Konzentrationslager Deutschland vorgehen müsse. Recht wirkungsvoll verstand es der Redner dadurch, daß er die Tatsachen in Deutschland und im Ausland gegenüberstellte, diese Vorwürfe zu entkräftigen. In Deutschland gibt es keine Streiks, keine Aussperrung, keine blutigen Unruhen, kein Ansteigen der Arbeitslosenziffern mehr, wie aber in vielen anderen Ländern, die an Deutschland Kritik üben zu können glauben.

Zum Schluß betonte Pg. Stein, daß wir unter allen Umständen den politischen Weg, den wir eingeschlagen haben, weitergehen müssen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, in Chaos und Unordnung unterzugehen. Wir können heute im großen Ringen der Völker nur den Weg gehen, den der Führer uns zeigt.

Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen diese Massenkundgebung. Die Kolonnen marschierten nach Ortsgruppen zu ihren Versammlungsplätzen zurück.

Es bleibt bei 500 Prozent Bürgersteuer.

Aus der Sitzung der Gemeinderäte.

In der gestrigen Sitzung der Gemeinderäte wurde die Bürgersteuer für die Stadt Bochum im Rechnungsjahr 1933 auf 500 Prozent des Reichssatzes festgesetzt.

Das ist derselbe Satz, der auch im Rechnungsjahr 1934 erhoben worden ist. Es wird erwartet, daß der Einnahmeausfall, der durch die bekannten sozialen Milderungen eintritt, durch erhöhte Staatszuweisungen wieder ausgeglichen wird.

Die Schulungstagung der Borromäusvereine

am Buß- und Bettage im Parkhaus.

Wie bereits im April festgelegt und angekündigt, findet am Mittwoch, dem 21. November, im Parkhaus zu Bochum die diesjährige Schulungstagung der Borromäusvereine statt für Groß-Bochum und angrenzende Bezirke. Das Leitthema der diesjährigen Tagung lautet:

„Menschen im Kampf."

Die Tagung beginnt um 8 Uhr mit einer Gemeinschaftsmesse in der Kapelle des Josephs-Hospitals.

Um 9 Uhr findet im Parkhaus der erste Vortrag statt. Joseph Hachmann (Berlin) spricht zum Thema: „Helden und Heilige".

Um 11 Uhr spricht Studienrat Dr. Kampmann (Hagen) über „Menschen, die im Kampf zerbrechen und Menschen, die sich im Kampf emporringen."

Nachmittags 3.30 Uhr Oberstudiendirektor Dr. Stahl (Düsseldorf): „Jugend im Kampf".

An die Vorträge schließt sich eine Aussprache an. Die Tagung schließt mit einem Rundgang durch die Ausstellung für kirchliche Kunst in der städtischen Gemäldegalerie.



BOCHUMER MOSAIK

Das einfach Schöne soll der Kenner schätzen;
Verziertes aber sprich der Menge zu.
Goethe.

*

Er hatte nicht seinesgleichen. Ein köstlicher Monat geht heute von uns. Ein Monat, der alle Voraussagungen über ihn Lügen strafte. Ein Monat, der angefüllt war mit sommerlicher Wärme und Sonnenglanz. Ein Monat, wie er in einem Menschenalter nur vereinzelt vorkommt. Nichts von der herbstlichen Trübseligkeit, die sonst der Herbstnebel über Stadt und Land legt und die Dächer der Häuser, die Türme der Kirchen und die Konturen der Denkmäler vermischt. Die Sonne, die in anderen Jahren um diese Zeit durch eine dicke Wolkenschicht, die den Himmel bedeckt, sich einen Weg bahnen muß, brauchte diesmal nicht ihre Kraft zu vergeuden, um Nebel niederzudrücken. Ihr Auge strahlte hell von ihrem Aufstieg bis zum Untergang. Und wenn sie zur Ruhe gegangen, dann war es nicht fröstelnd kalt, brauchte man nicht den Mantelkragen hochzuschlagen. Zwar gab es an einigen Tagen nassen Abhalt, wie in jedem Monat, wechselten Regen und Sturm ab und ließen uns frühzeitig den Ofen anstecken. Aber meistens glühte in warmer Mittagsstunde die Sonne und es war uns, als ob wir im August oder September lebten. Denn wer kennt einen Oktober, der die Quecksilbersäule auf 30 Grad trieb, der uns sommerlich kam, so daß unsere Damenwelt die duftigsten Sommersachen wieder auskramte? Im Durchschnitt zeigten die Temperaturen sommerlichen Charakter und nur bei seinem Scheiden läßt uns der Oktober ahnen, wie es an und für sich hätte sein müssen. Nach einem güldenen Sommer ohnegleichen ward uns ein Oktober, der ebenfalls kaum seinesgleichen hat. Dieser Oktober wird uns nicht mehr aus dem Gedächtnis schwinden, so lange wir atmen. Noch nach Jahren, wenn seine Nachfolger mit bekannter Strenge regieren werden, wollen wir uns des Oktobers 1934 dankbar erinnern.

*

November ist da. Nun stehen wir nicht nur am Ende des Kirchenjahres, sondern schon am vorletzten Monat des Kalenderjahres. Der November beginnt morgen. Tragen die Monate der wärmeren Jahreszeit ihre deutschen Bezeichnungen nach der Arbeit des Bauern, so weisen die Namen der Herbst- und Wintermonate hauptsächlich auf bezeichnende Merkmale der Natur in dieser Zeit hin. Das gilt auch für die beiden besonders in Betracht kommenden deutschen Bezeichnungen des Monats November: Windmonat und Nebelung. Denn dichte Nebel hüllen oft in diesem Monat die Erde in ihren grauen Mantel und verkürzen den lichthungrigen Menschen noch die hellen Stunden der an sich schon kurzen Tage. Ist die Bezeichnung Nebelung verhältnismäßig jüngeren Datums und geht mehr auf romantische Einflüsse zurück, so ist sie doch viel gebräuchlicher geworden als der schon über 1100 Jahre alte Name Windmonat, der den November als besonders stürmischen Monat kennzeichnet. — Wer auf milden Winter hofft, der darf aber dem November-Nebel nicht gram sein, denn „wenn um Martini (11. Nov.) Nebel sind, so wird der Winter meist gelind" sagt eine alte Bauernregel. Oder: „Wegn die Gänse zu Martini auf dem Eise stehen, müssen sie zu Weihnachten im Kote gehen" (d. h. gibts Tau- und warmes Wetter). Viel Nässe im November — sei's Schnee, sei's Regen — soll ein fruchtbares Jahr verkünden. — Der November mit seiner ernsten Stimmung in der Natur ist auch der rechte Monat für einen der ernstesten Gedenktage des Jahres: Das Totenfest! Eine Menge Bräuche der Verehrung der Abgeschiedenen oder der Beruhigung ihrer Seelen geltend, knüpfen sich an diesen Tag. Außer dem überall üblichen Besuch und der Schmückung der Gräber sei das Aufstellen von Lichtern sowohl in Häusern wie auf Gräbern erwähnt, — eine Sitte, die wohl ursprünglich auf dem Gedanken der Abwehr böser Geister aus dem Jenseits beruht, später aber als erhöhte Feierlichkeit sowie als Spendung von Wärme für die Seelen der Toten anzusehen ist. — Das Volk will aber auch seine Freudentage, und ein solcher ist der Martinstag am 11. November, genannt nach Bischof Martin von Tours. Seit altersher ist er ein Tag fröhlichen Schmausens, und es gibt wohl keine Gegend in Deutschland, die nicht ihre „Martinsschmäuse" hätte. Als Hauptspeise steht da meist eine fette Gans auf dem Tisch — zur Erinnerung an die Legende, daß einst Gänse das Versteck verraten haben sollen, als sich der fromme Martin aus Bescheidenheit während der Bischofswahl in einem Stall verborgen hatte. Die Volkskundler freilich deuten den Martinsschmauß als einen alten Erntedankfestbrauch. In Weingegenden gilt der Martinstag auch als Tag fröhlicher Weinprobe.

*

St. Hubertus Ehrentag. Der Monat November bringt die „Hohe Zeit" des weidgerechten Jägers. Gleich zu Anfang, am dritten Tag des Spätherbstmonats, ist der Gedenktag des Schutzpatrons unseres Waldes und aller Weidmänner, des heiligen Hubertus, und es ist seit altersher ein ungeschriebenes Gebot, daß an diesem Tage alles draußen im Reviere zu finden ist, was zur grünen Farbe gehört. Beginnen doch zu St. Hubertus die großen Treibjagden, und überall, wo es noch Reiter im roten Rocke und Handemeuten gibt, werden Parforcejagden über Feld und Heide geritten. Gar herrlich ist es für die Teilnehmer dieser Reitjagden, auf schnittigem Hunter dem melodischen Geläute der am Fuchs, am Keiler oder auf künstlicher Schweißfährte jagenden buntscheckigen Meute querfeldein in windender Fahrt zu folgen. Auch die Treibjagden gewähren den daran beteiligten Jägern manche Weidmannsfreude. Wenn die Schützen angestellt sind und das Hornsignal den Beginn des Treibens ankündigt, wenn die Hasen beim Anrücken der Treiberwehr über Wiesen und Sturzäcker die Jägerkette anlaufen und aus dieser die Schüsse unablässig über die Felder donnern, dann pocht das Jägerherz noch einmal so schnell. Und wenn nach dem Abblasen der Jagd die Strecke gelegt und verblasen wurde und nachher, bei lustigem „Schüsseltreiben", der Jagdkönig verkündigt wird, dann vergißt auch der Griesgrämigste schnell Sorgen und Kümmernisse. Ansonsten kann, mit Ausnahme des Rehbockes, alles gejagt werden, und das Stöbern auf Hase und Kanin im Unterholze mit gutem Hunde bringt manchen Erfolg. Ebenso lohnend ist der abendliche Ansitz auf den Fuchs. Nicht unerwähnt bleibe das Einsetzen des oft recht ergiebigen Herbstschnepfenstrichs von Anfang bis Mitte des Monats.

Auf der Hattinger Straße wurde geklopft.

Straßen werden gebaut! Das ist gar nicht so einfach, wie es aussieht. Denn abgesehen von den hohen Herstellungskosten — in dem Straßennetz einer Stadt oder eines Staates stecken Millionenwerte — ist auch die Anlage selbst mit viel Arbeit verbunden. Wie oft muß der Pflasterer ganzen Landes. Natürlich können in den einzelnen Städten nicht alle Straßen erstklassig sein. Aber die Hauptdurchgangsstraßen müssen doch in einem wenigstens einigermaßen erträglichem Zustand sein. Das konnte man bisher von der Hattinger Straße, vom Engelbertbrunnen bis zum



den kleinen Stein in die Hand genommen, mit seinem Hammer den Sand in die richtige Lage und nachher den Stein so festgeklopft haben, daß er gut sitzt und mithilft, eine große glatte und ebene Fläche zu bilden, ehe solch eine viele Kilometer messende Straße, über die nachher im großen Tempo die leichten Personenwagen und die schweren polternden Lastzüge sausen, fertig ist. Und gerade deshalb, weil die Straßen einmal von so großer Bedeutung sind, besonders in unserer Zeit des Autos, und weil sie andererseits so viel Geld kosten, sind sie für den, der einen geübten Blick hat, ein sicheres Kennzeichen für die wirtschaftliche Lage einer Stadt oder auch eines Opelhaus, und darüber hinaus kaum bekannten. Wer etwa das Unglück hatte, täglich mehreremale mit einem Rad über diesen lebensgefährlichen Straßenabschnitt fahren zu müssen, der bekam mit der Zeit nicht nur nicht eine Gehirnerschütterung, sondern er mußte auch sein braves Stahlroß mindestens zwei Jahre, bevor es seinen normalen Fahrradtod sterben durfte, auf den Radfriedhof schieben. Aber jetzt wird es ja anders. Im Gefolge der Wasserrohrverlegungsarbeiten wird die Hattinger Straße neu gepflastert. Und das ist für alle, besonders für die Radfahrer, bestimmt eine sehr erfreuliche Tatsache.

Zaungäste auf der Alleestraße.

Zaungäste der Arbeit! — Sie sehen, sich die Untertunnelung der Alleestraße und die Verlegung der Werksbahn an — und auch Zaungäste des Lebens? Vielleicht, sogar wahrscheinlich! Denn sowohl die Aelteren wie auch der ganz Junge sehen nicht so aus, als ob ein gütiges Geschick besonders sanft mit ihnen umgesprungen sei. Wahrscheinlich, sogar mit Sicherheit kann man das sagen, sind sie alle, wie sie da stehen — vielleicht der Alte mit der Brille ausgenommen, der jetzt nach einem Leben voll Arbeit und Sorgen seine kleine Rente verzehrt — arbeitslos. Es ist kein leichtes Los, ohne Arbeit zu sein. Es macht verbittert, nimmt dem Leben Rhythmus und Sinn, und die grauenvollen Zahlen der Selbstmordstatistik beweisen es, daß mancher an dieser Sinnlosigkeit des Lebens zerbrach, wenn er nicht ganz feststand. Zwar beginnt die Zeit sich langsam zu lichten, zwar verkleinert sich das graue Heer der Ausgestoßenen, der Arbeitslosen und Draußenstehenden, dieser eigentlichen Zaungäste der Arbeit mehr und mehr und wir hegen alle die Zuversicht, daß es einmal und zwar in nicht mehr allzu langer Zeit endgültig der Vergangenheit angehört hat. Vorläufig sind es aber noch viele Tausende, die arbeitslos sind und tatenlos neben dem Leben stehen! Sorgen wir dafür, daß sie an ihrem Leben nicht verzweifeln und zerbrechen!



:: **Schulungsabend der Techniker.** Die Berufsgemeinschaft der Techniker eröffnete in der Verwaltungsakademie mit einem Lichtbilder-Vortrag „Einfluß der Konstruktion auf die Wirtschaftlichkeit der Schweißung" durch Ingenieur Anders von der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt in Duisburg ihre diesjährige Schulungsarbeit. Eingehend erläuterte der Vortragende die verschiedenen Methoden des Schweißens und wies besonders auf die großen Ersparnisse hin, die bei der sogenannten Stumpfnahtschweißung, die immer mehr in Anwendung komme, zu erzielen sind. Der Besuch dieses Vortrages war sehr gut.

Die **Allgemeine Ortskrankenkasse Bochum** ist am Mittwoch, dem 31. Okt. (Reformationsfest) geschlossen. Am Donnerstag, dem 1. Nov. (Allerheiligen) ist die Kasse nachmittags geschlossen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 31. Oktober.

Sonnenaufgang 7,22 — Sonnenuntergang 17,04
Mondaufgang —,— — Monduntergang 14,34

1632 Der holländische Maler Jan Meer van Delft in Delft geb. (gest. 1675).
1835 Der Chemiker Adolf v. Baeyer in Berlin geb. (gest. 1917).
1855 Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup auf Haarstad geb. (gest. 1930).
1890 Der Chirurg Johann Nepomuk von Nußbaum in München gest. (geb. 1829).

*

Allerheiligen, den 1. November.

Sonnenaufgang 7,24 — Sonnenuntergang 17,02
Mondaufgang 0,39 — Monduntergang 14,48

1760 Schlacht Friedrichs des Großen bei Torgau.
1880 Der Grönlandforscher Alfred Wegener in Berlin geb. (gest. 1931).
1914 Deutscher Sieg unter Vizeadmiral Graf v. Spee bei Coronel (Küste von Chile) über die Engländer.

Steuerfälligkeit im Monat November 1934.

Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. November 1934 das Schulgeld für die staatl. höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für November, bis zum 10. November die Getränkesteuer für Oktober und die Bürgersteuer für Oktober/Dezember 1934, bis zum 15. November die Abgaben vom Grundbesitz (staatl. Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren und Beiträgen), Gewerbesteuer von der Lohnsumm für Oktober, Gewerbesteuer vom Ertrage und die Hundesteuer für Oktober/Dezember 1934, die Biersteuer für Oktober, die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, die städt. Schulgelder für November und die Beiträge zur westf. landw. Berufsgenossenschaft an die Stadtkasse — Steuerkasse — während der Kassenstunden von 8—15 Uhr zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen. Bis zum 15. November 1934 sind auch die Kirchensteuern in den Stadtteilen Gerthe-Harpen und Linden-Dahlhausen für Oktober/Dezember 1934 zu entrichten.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im Monat November 1934 fällig werdende Bürgersteuer für 1934 bei den Lohnzahlungen vom 10. November ab vom Arbeitslohn einzubehalten und an die obenbezeichnete Kasse abzuführen.

Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 19637.

Erste Milchviehversteigerung in den Bochumer Ausstellungshallen.

b) Zu der ersten von der Westfälischen Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. Münster in Verbindung mit der Kreisbauernschaft abgehaltenen Milchviehversteigerung am Dienstag vormittag in den Bochumer Ausstellungshallen an der Bessemerstraße hatten sich schon lange vor Beginn der Versteigerung viele Käufer und Interessenten eingefunden. Für den Laien ist es mal ganz interessant, wenn er sieht, von welchem Gesichtspunkt aus der sachverständige Käufer die Kuh betrachtet. Obwohl auch wir sehen können, ob die Kuh etwas taugt, ob sie gesund ist und keine Merkmale von Krankheiten zeigt, wissen die Bauern doch an anderen Stellen den wahren Wert einer Kuh festzustellen. Sie befühlen und befühlen die Kühe von allen Seiten, sie schätzen dabei gleich den Wert der vielleicht zu kaufenden Kuh, damit sie sofort bei der Versteigerung wissen, wieviel sie zu bieten haben. Aber auch der Auktionator muß sich an den von dem Verkäufer vorgeschriebenen Preis halten. Wird nicht der erwünschte Preis erzielt, kommt die Kuh wieder dahin, wo sie hergekommen ist. Als sich dann schließlich alle Käufer genügend unterrichtet hatten, eröffnete der Auktionator die Milchviehversteigerung. Für die erste Kuh wurden 300 Mark geboten. Erzielt wurden aber 390 Mark. Lustig für den Laien waren die fachmännischen Ausdrücke des Versteigerers, wenn er eine besonders schöne Kuh anzubieten hatte. Wie zum Beispiel: „Da ist mal wieder ein ganz leckeres Kühchen, besehen Sie sich die Milchanlage, da kommt es auf 10 Mark wirklich nicht drauf an", oder: „Die müssen Sie kaufen, diese Kuh hat das richtige Euter". „Was die für ein Geschirr bekommt, werden sie erst später sehen", Schöngebaute, tiefe Kuh wird hinterher erst ganz fett und stark". „Und jetzt komme die Jugend. Euter wie 'ne alte Kuh, die beiden sind immer die billigsten". Und bei den Käufern konnte man ein Raunen und Murmeln vernehmen. Der Sohn beriet den Vater, der nicht sofort anbeißen wollte. „390 Mark will ich wohl anlegen, die gefällt mir". Und als die „Heiserkeknie" schließlich 430 Mark erreichte, bot er schnell 430 Mark. Zum ersten zum zweiten und 430 Mark... 430 Mark... zum dritten!" Weg war sie. Von 29 Kühen, zum Teil mit Kälbern und hochtragend, wurden 20 verkauft. Die billigste war für 260 Mark, und die teuerste Kuh für 490 Mark verkauft. Zum Schluß zückten die Käufer ihre Scheckbücher, gaben ihre Adresse an, Frachtbriefe wurden ausgestellt und dann fuhr man in froher Erwartung auf den neuen Hausgenossen wieder nach Hause. Zu erwähnen ist noch, daß die Käufer aus dem näheren Industriegebiet und auch vom Niederrhein erschienen waren. Die nächste Milchviehversteigerung in Bochum findet am 20. November statt.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Wittener Straße wurde ein 9jähriger Schüler von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Schüler erlitt einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels. Er wurde dem Augustakrankenhaus zugeführt.

*

Am gleichen Tage wurde auf der Wittener Straße in Höhe des Hauses Nr. 149 ein Straßenbahnwagen der Linie 3 von einem Lastkraftwagen mit Anhänger angefahren und erheblich beschädigt.

Allerheiligen — Allerseelen

Der Heimat entgegen.

(Zu Allerheiligen.)

Allerheiligen feiern wir das Andenken unserer verklärten Brüder und Schwestern im Jenseits und schauen hinauf zu ihnen. Und die ganze himmlische Familie blickt heute hernieder zu ihrer streitenden Schwester auf Erden und belebt unsere Hoffnung und begeistert uns zum ausdauernden Kampfe. Sie alle laden uns ein, die Propheten und Apostel, die Bekenner und Martyrer, die heiligen Jünglinge und Jungfrauen, die unschuldigen Seelen und eifrigen Büßer. Jeder ist eingeladen, jeder ist berufen,



Hoch ragt das Zeichen der Erlösung.

keiner darf verzweifeln und verzagen. Wir sollen **alle einmal in die Heimat, in den Himmel kommen.** Das ist Gottes Wille. Und Gott selbst hilft uns dazu.

Durch seine Gnade. Durch die heilige Taufe gibt uns Gott ein neues Leben, die Gotteskindschaft. Er gießt in unsere Seele die herrlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Und nun wandelt der Mensch an der Hand des Schutzengels in Unschuld und im Reiz der ersten reinen Liebe auf dem Wege zur Heimat. Tritt der Christ dann mit den Jahren zunehmender Reife in den Kampf des Lebens, so stärkt Gott ihn im Sakramente der Firmung, umgürtet ihn mit den Waffen des hl. Geistes, und drückt ihm das unauslöschliche Siegel eines Kämpfers Christi in die Seele. Hat diese aber das Unglück, im Kampfe zu straucheln, in Sünde zu fallen, so nimmt er im Sakramente der Buße die Makel der Sünde hinweg. Ja, in seiner unendlichen Liebe nimmt er selber Wohnung in der Seele durch die heilige Kommunion, um sie zu trösten, zu stärken, damit sie nicht auf dem Heimwege erliege.

Durch sein eigenes Vorbild. Gott ist noch reicher an Huld und Gnade. Er spornt uns an durch sein eigenes Beispiel. Er selbst ist vom Himmel auf die Erde herabgestiegen, hat unser Fleisch angenommen und ist dreiunddreißig Jahre auf Erden gewandelt. Er hat uns den Weg gezeigt. Er wandelte als Mensch die dornenvolle Bahn und kostete die Summe aller Bitterkeiten und Leiden von der Krippe bis zum Kreuze. Er geht der Heimat entgegen und ruft uns allen freundlich zu: „Folget mir nach!" Wenn der Gottessohn die steile Bahn wandelt, soll sie dann uns zu beschwerlich sein? Nein, auf und dem Könige nach!

Doch du könntest durch den Gedanken dich abhalten lassen, es war Gott, und ich bin nur ein schwacher Mensch. Siehe, Gott gibt dir noch ein Mittel, um dich auf dem Heimwege zu halten, nämlich:

Das Beispiel der Heiligen. Millionen haben schon die himmlische Heimat erreicht, und sie rufen uns zu: „Was wir konnten, könnt ihr auch. Auch wir waren Menschen, wie ihr, aber durch Gottes Gnade und Christi Beispiel haben wir unser Ziel erreicht. Achtet nicht auf die Beschwerden, der Himmel ist alles wert!" So rufen uns Tausende und abermals Tausende zu aus allen Ständen und von jedem Alter. Zarte Kinder und erfahrene Greise, heldenmütige Jünglinge und standhafte Jungfrauen, berufstreue Väter und innig fromme Mütter, vielleicht sogar manche der Dahingeschiedenen, die wir selbst noch in ihrem Lebenswandel sahen, vielleicht unsere eigenen Eltern und nächsten Anverwandten. Der Himmel einmal gewonnen, ist ewig gewonnen. —

Viele Wege führen zur Heimat. Manche — eine heroische Schar — erstürmen wie tapfere Soldaten den Himmel und reißen ihn mit Gewalt an sich. Und das sind die freiwillig Armen, die um Gotteswillen alles verlassen haben, auf alles verzichtet haben, und ein strenges Leben führen.

Andere kaufen den Himmel. Sie machen es wie kluge Kaufleute, und erlangen ihn durch die Barmherzigkeit und Mildtätigkeit, die sie üben. Sie gebrauchen ihr Geld und Gut und machen sich so

Allerseelentag

Die gelben Kerzen schwelen um die Tumba,
Darauf verblüht der letzte Blumenkranz.
Der Chor toniert die ersten Totenpsalmen,
Die Bogenfenster werfen matten Glanz . . .

Ich schreite durch die langen Hügelreihen,
Vor manchem teuren Grabe hält mein Fuß —
Sie sind zur Ruhe schon vorausgegangen;
Wann trifft mich selber wohl das bange Muß?

Mit vielen saß ich an der Lebenstafel;
Sie standen auf und mußten wandern geh'n —
Mit vielen hab ich Freu und Leid durchkostet
Und muß nun heut an ihren Gräbern steh'n . . .

Die Ampeln schwelen um den kalten Marmor
Vom Luftzug her; mich sticht der scharfe Rauch.
Ums Leichenkreuz die starren Pinien trauern,
Und Trauer hängt um jeden Baum und Strauch.

Ich seh' das Leid an allen Ecken wachen,
der Traum vom Blühen muß zum Sterben geh'n;
Ein Sonnenstrahl liegt über allen Gräbern
Von Hoffnung licht: Es gibt ein Wiederseh'n . . .

Hans Befold.

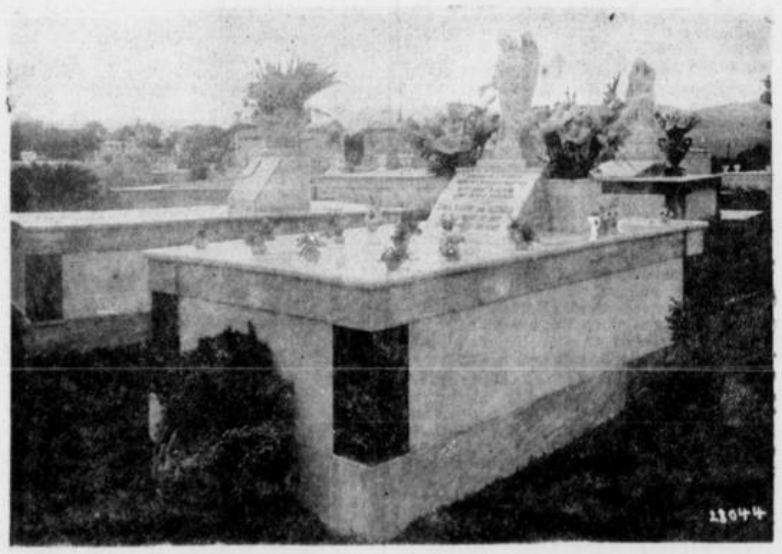


Allerseelenstimmung.

Freunde und Fürbitte bei Gott, die sie denn einmal geleiten in die ewigen Wohnungen.

Die dritten stehlen sich den Himmel. Sie gleichen den Dieben in der Nacht. Sie stehlen, ohne daß es jemand gewahr wird. Und das sind die Demütigen, die ihre Tugenden und guten Werke vor der Welt und den Menschen verbergen. Aeußerlich fallen sie wenig auf, aber vor Gott sind es große Heilige. —

Die letzten und die meisten Menschen kommen in den Himmel, weil sie der liebe Gott hineinzwingt. Hier gilt das Wort des Heilandes: „Gehet eilig hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führet herein die Armen und Schwachen



Prächtige Grabmalkunst finden wir auf Friedhöfen in den romanischen Ländern. Unser Bild zeigt eine Aufnahme von dem Friedhof in San José in Costa Rica, das uns in liebenswürdiger Weise von Herrn Konsul Kuhne in Bochum, Schalmiese 15, zur Verfügung gestellt worden ist. Unter dem herrlichen Grabmal im Vordergrund, das ganz in leuchtendem Marmor hergestellt ist, schläft seine Tochter, Frau Irma Kuhne de Acosta.

und Blinden und Lahmen und zwingt sie zu kommen, auf daß mein Haus voll werde." Diese letzten, die Gott so gleichsam zwingt, sind die, die auf Erden Drangsale, Not, Kreuz und Leid haben. Bekommt — unter diesem Gesichtspunkt geschaut — nicht alles Dunkle im Menschenleben eine helle und lichte Seite? Kreuz und Leid im Menschenleben sind gleichsam die Lichter und Leuchten, die Gott in seiner unendlichen Liebe uns aufstellt auf dem Himmelswege, damit wir ihn nicht verfehlen. Schilt ihn also nicht! Der Seemann freut sich, wenn er in stürmischer Nacht das Licht des Leuchtturmes erblickt. Freue dich auch, wenn Kreuz und Leid an deinem Weg steht. Du bist dann noch auf dem rechten, auf dem Heimwege —

Laß diese Gedanken — heute am Allerheiligentage — in deiner Seele aufblühen. Und ich meine, es müßte uns dann zu Mute sein, als wären wir schon in der Nähe des geliebten Vaterhauses, als sähen wir schon das freundliche Licht am Fenster, das treusorgende Vater- und Mutterliebe uns wegweisend hingestellt hat, und als hörten wir schon ganz leise wie von ferne den Jubel des festlichen Hauses. —

Wollen wir zusammen gehen?

Zum Freudentag der Armenseelen.

Wer Angehörige, Freunde oder Bekannte im Krankenhaus liegen hat, macht es sich zur Ehrenpflicht, sie zu besuchen; wer es irgend kann, nimmt auf diesem Gang eine kleine Aufmerksamkeit mit, ein paar Blumen, Obst, Erfrischungen, Bücher, irgend etwas, was dem Kranken Freude macht. Viel braucht es nicht zu sein. Leidende sind genügsam. Am meisten freut sie die Anteilnahme. Auch wenn man nichts mitbringt, dann bringt man ihnen wenigstens den Trost, daß sie nicht ganz verlassen sind. Denn es liegt sich nicht gut im Krankenhaus. Auch in dem schönsten Zimmer und bei der aufmerksamsten Pflege nicht. Gegen die Schmerzen gibt es Mittel; aber nicht gegen die innere Leere, die schreckliche Vereinsamung, die entstanden ist, weil man gewaltsam aus aller Häuslichkeit und Lebensgemeinschaft herausgerissen wurde.

Wo viele Kranke in großen Sälen beieinander liegen und einer vom andern weiß, kommt es nicht selten vor, daß man gebeten wird, einem unbekannten Kranken eine kleine Aufmerksamkeit zu erweisen, einem von den Armen und Verlassenen, die niemand haben, der an sie denkt. Ihr Los geht den andern nahe; sie vermögen sich an ihren eigenen Besuchen nicht recht zu freuen, solange ein Leidenskamerad sie mit Weh im Herzen beneiden muß.

In den Krankenhäusern ist der Besuch ziemlich häufig gestattet, falls der Zustand der Kranken es einigermaßen erlaubt; mindestens alle Sonntage, oft auch an dem einen oder anderen Wochentage dürfen Besuche kommen.

Ist im deutschen Vaterland irgendwo ein großes Krankenhaus denkbar, wo die Kranken viel schlimmer zu leiden haben als alle anderen Gefährten



Einsame Grabkreuze.

der Heimsuchung? Ein Haus etwa, in dem die Menschen, wenn auch zu ihrem Besten, unvorstellbar gequält werden müssen, damit sie gerettet werden? Ein Haus aber vor allem, in dem nur ein einziges Mal im Jahr Besuchstag ist?

Gäbe es einen solchen Ort, dann vermöchten wir uns auszumalen, mit welchem unbeschreiblich sehnsüchtigen Verlangen die Leidenden diesem Besuchs- und Freudentag entgegenschmachten, entgegenfiebern, sich verzehren in heißem Harren! — Wer es noch nicht durchgemacht hat, der weiß es nicht, wie unsagbar qualvoll das trostlos lange Warten müssen auf Labsal, Trost und Linderung ist.

Lieber Christenmensch: einen solchen Ort gibt es in unserem Vaterlande, zwar nicht im diesseitigen, aber in der jenseitigen Heimat! Es ist der Leidensort, von dem wir mit viel größerer Sicherheit zu gewärtigen haben, daß auch wir ihm überliefert werden, als daß wir ihm entrinnen. Es ist der Ort, an dem mit großer Wahrscheinlichkeit sich sehr viele, allzu viele von unseren Freunden und Anverwandten befinden, vielleicht gerade da, von denen wir es am wenigsten vermuten! Vielleicht mancher darunter, der gar unseretwegen dort sein muß! Es sind mit Bestimmtheit unzählig viele Väter und Mütter da, die es mit ihren Pflichten gegen ihre Kinder nicht scharf genug genommen haben. Unzählig viele Söhne und Töchter, die es an der schuldigen Liebe haben fehlen lassen gegen ihre Eltern und Geschwister, gegen ihre Mitmenschen. Lehrer sind da und Schüler, Vorgesetzte sind da, die für schuldig befunden worden sind wegen ihres Verhaltens gegen Untergebene, und Untergebene sind da wegen der umgekehrten Schuld. Wir wissen nicht, wie unzählig viele lästerliche Worte und Gedanken dort gebüßt werden, wie unzählig viele heimliche Taten und Unterlassungen in der Sekunde nach ihrem Tode mit einem Schlage offenbar und vom Richter abgeurteilt worden sind, — Worte und Gedanken, Taten und Unterlassungen, an denen wir vielleicht mitschuldig geworden waren, bewußt oder unbewußt!

Mein Christ! Am Allerheiligentag ist im Himmel und auf Erden ein schönes Freudenfest, das Fest der Gottesfamilie und aller, die dazu gehören. Wir gedenken an diesem Tage auch aller der vielen Heiligen, an die wir sonst das ganze Jahr nicht erinnert werden, weil sie in keinem Kalender stehen. Daß wir sie verehren, ist Gott wohlgefällig und für uns nutzbringend, aber sie benötigen unsere Verehrung nicht zur Erhöhung ihrer Seligkeit, die ohnehin vollkommen ist.

Am Allerheiligen-Nachmittag ist es schöne Sitte, auf die Friedhöfe zu gehen und an den geschmückten Gräbern der Anverwandten Kerzen anzuzünden. Wichtiger ist, daß man an diesem Tag und zumal am Allerseelentag tut, was eines rechten katholischen Christen selbstverständliche Pflicht ist, daß man für die Seelen der Abgestorbenen betet, mit aller Kraft und Innigkeit, deren man fähig ist. Der gewissenhafte Christ wird sich mit dem bloßen Gebet beim Gräberbesuch nicht begnügen; er weiß, daß die wirksamste Hilfe, die man den Abgestorbenen zuteil werden lassen kann in der Zuwendung der heiligen Kommunion und der hiermit zu gewinnenden vollkommenen Ablässe besteht. Es gibt deshalb im ganzen Kirchenjahr kein schöneres Zeichen für die Pfarrgemeinde als wenn an Allerheiligen und Allerseelen eine besonders große Schar von Gläubigen am Tische des Herrn erscheint. Wo man

...s wahrnehmen kann oder darf, da fühlt man sich von einer wohligen Wärme umgeben, die stärker gefangen nimmt, als die Gotik von Domen, der Ruhm einer großen Vergangenheit oder die Schönheit von alten Bauten. In den katholischen Gemeinden zwischen rauchenden Schloten, öden Schlackenhalden und ragenden Schachtgerüsten kann man vielfach über Allerheiligen und Allerseelen Aehnliches von Tatchristentum sehen, die zum Erhabensten gehören, was man als katholischer Mensch erleben darf. Nach solchen Orten katholischen Lebens so trist und öde sie von außen scheinen mögen fehnt sich der Mensch sein Leben lang, mag ihn das Schicksal auch in die anmutigsten Gefilde des Lebens führen.

*

Zu Allerseelen hat jeder katholische Christ die Möglichkeit, den Abgestorbenen eine besonders große Freude zu verschaffen. Papst Pius X seligen Angedenkens, der unserer Kirche manche freudige Ueberraschung gebracht hat, — erinnern wir uns nur an seine Erlasse über die Kinderkommunion und über den öftern, ja täglichen Empfang der hl. Kommunion, — hat uns als letztes Dekret vor seinem Tode und gleichsam als sein Vermächtnis den Armenseelen-Ablaß hinterlassen. Wer diesen Ablaß gewinnt und ihn den Verstorbenen zuwendet, kann sicher sein, daß er damit eines der besten Werke tut die hier auf Erden möglich sind. Man sollte meinen, daß, — zumal im Zeitalter der katholischen Aktion — kein echter katholischer Christ der Gewissenspflicht, die ihm der Allerseelentag auferlegt, aus dem Wege gehen möchte. Schon deshalb, weil keiner von uns weiß, wie bald er selber in der Lage unserer leidenden Mitbrüder ist, die nichts mehr für sich selber tun können und einzig auf unsere Hilfe angewiesen sind.

In vielen Bauernstuben des Schwarzwalds hängt ein Bild, das die Leute einmal in einer unserer besten katholischen Zeitschriften gefunden haben; es hat ihnen so gut gefallen daß die Kunstanstalt ihnen Sonderdrucke davon liefern mußte. Auf dem Bilde ist lediglich ein Grab; ordentlich geschmückt, aber sonst weiter nichts. Davor kniet eine betende Frau. Darunter steht ein kurzes Gedicht; einer, der da ausruht, hat die bange Frage gestellt:

„Ob sie wohl kommen wird, am Allerseelentag?"

Die auf die er gewartet hat, war nicht gekommen. Keiner war gekommen von allen, die ihm im Leben nahegestanden. Wer einzig den Weg zu dem einsamen Grab gefunden hatte, das war — die Mutter! Dieselbe, die ihn schon getröstet, als er zum ersten Mal schrie, und dann später so unzählig viele Male, bis zum letzten Schmerz. — Uns den anderen Gräbern scheint der klagende Ruf der inbrünstigen Sehnsucht zu dringen der auch das heiße Sehnen des Dichters ist:

O fände doch auch ich ein Herz am Allerseelentag!

Christlicher Mitbruder, wollen wir zusammen gehen und den armen Seelen die Freude machen, nach der sie so sehnsüchtig verlangen?

Gottesdienstordnung.

Donnerstag/Freitag den 1. und 2. November 1934 — Allerheiligen — Allerseelen. (Nachdr. verboten.)

Katholische Kirchengemeinden.

Propstei. Allerheiligen: 6 Uhr hl. Messe; 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10 Uhr Levitenhochamt mit Aussetzung und Segen; 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Festandacht mit Segen; 8 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt, Aussetzung und Segen. — Allerseelen: Die hl. Messen sind 6 Uhr, 6.25 Uhr, 6.50 Uhr, 7.15 Uhr, 7.40 Uhr, 8.15 Uhr, 8.40 Uhr, 9 Uhr Levitenhochamt für die Verstorbenen aus unserer Gemeinde; 9.35 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt; abends 6 Uhr Armenseelenandacht.

Christ-König (Franziskanerkloster). Allerheiligen: Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. — 9.30 Uhr Levitenamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und Festpredigt. — 14.30 Uhr Festandacht für die Kinder; 20 Uhr Armenseelenpredigt mit Armenseelenandacht. — Allerseelen: 6 bis 7.15 Uhr stille hl. Messen; 7.15 Uhr Requiem, anschl. stille hl. hl. Messe; 8.30 Uhr Levitenrequiem; 20 Uhr Kreuzwegandacht für die Armen Seelen.

Hl. Kreuz. Allerheiligen: 7 und 8.30 Uhr hl. Messen mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Festandacht mit den Ablaßgebeten; abends 8 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt. — Allerseelen: 6, 6.30, 7.10, 8, 8.30 Uhr hl. Messen 9 Uhr Seelenamt für alle Verstorbenen.

St. Marien. Allerheiligen: Gottesdienstordnung wie an den Sonntagen. Frühmesse ohne Predigt. 9.30 Uhr feierl. Hochamt vor ausgesetztem Hochwürd. Gut. 2.30 Uhr Festandacht. — Allerseelen: Hl. Messen für die Verstorbenen sind ununterbrochen von 6—8.15 Uhr. Um 8.30 Uhr ist Levitenseelenamt mit Predigt für die Verstorbenen der Gemeinde.

St. Joseph. Allerheiligen: Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. Abends 8 Uhr ist Armenseelenpredigt. Die ganze Pfarrgemeinde ist herzlich wie dringend eingeladen. Allerseelen: Die hl. Messen sind: 6, 6.30, 7, 7.30, 8, 8.30 u. 9 Uhr für die Verstorbenen unserer Pfarrgemeinde.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche. Allerheiligen: 5 u. 6 Uhr stille hl. Messen; 7 Uhr Singmesse mit Predigt; 8 Uhr Hochamt ohne Predigt; 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen fällt aus; 10.30 Uhr poln. Gottesdienst; nachm. 4.40 Uhr Rosenkranz, Predigt u. Andacht mit sakr. Segen; 7 Uhr Andacht und Predigt für den Verein der hl. Familie fällt aus. — Allerseelen: Von 5—8 Uhr ununterbrochen stille hl. Messen; 8 Uhr feierl. Seelenamt. In der Allerseelenoktav ist abends 6.30 Uhr Armenseelenandacht mit Segen.

St. Antonius. Allerheiligen: 5 Uhr hl. Messe für die, welche arbeiten müssen. Gottesdienst wie an den Sonntagen. — Allerseelen: Vor 6—9 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Levitenseelenamt. In der Armenseelenoktav ist jeden Abend Andacht.

St. Meinolphus. Allerheiligen: Gottesdienst wie an Sonntagen. Abends 8 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt. — Allerseelen: Die hl. Messen sind von 6—8.30 Uhr. Um 9 Uhr feierl. Levitenamt für die verstorbenen Pfarrangehörigen.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. Allerheiligen: 7 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr hl. Mess mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht; 3 Uhr Taufen; abends 8 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt. — Allerseelen: Die hl. Messen sind um 6.30, 7, 7.30, 8, 8.30 und 9 Uhr. Das Hochamt um 9 Uhr ist für alle Verstorbenen der Gemeinde. Abends 8 Uhr ist Allerseelenandacht.

Herz-Jesu, B.-Hamme. Allerheiligen: Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. 2.30 Uhr ist Vesper und abends 8 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt. — Allerseelen: Von 6—9 Uhr hl. Messen; 9 Uhr ist Levitenamt. In dieses Amt gehen die Schulkinder der oberen Klassen. In der Allerseelenoktav ist jeden Abend 6 Uhr (mit Ausnahme Samstag) Andacht für die Armen Seelen.

Dreifaltigkeit. Allerheiligen: 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten, Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Festandacht; abends 8 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt. — Allerseelen: Von 6.15—9 Uhr sind hl. Messen; 9 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen unserer Gemeinde.

St. Franziskus, B.-Riemke. Allerheiligen: Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. 2.30 Uhr Schluß der Rosenkranzandacht mit Tedeum und Segen; 3 Uhr Taufen; 6 Uhr ist Armenseelenandacht mit Predigt, wozu herzl. eingeladen wird. — Allerseelen: 6.15 Uhr Seelenamt für alle gefallenen Krieger; 7.10 Uhr Seelenamt für die gefallenen Krieger unserer Gemeinde; 8.30 Uhr feierl. Levitenseelenamt für alle Armen Seelen. In dieses Amt gehen die Oberklassen unserer 4 Schulsysteme. Zwischen den Aemtern sind stille hl. Messen. In der Allerseelenoktav ist abends 5.30 Uhr Andacht für die Armen Seelen.

Herz-Jesu, B.-Hordel. Allerheiligen: 6.30 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Aussetzung; nachmittags 4.30 Uhr Predigt und Andacht für die Armen Seelen. Nach der Andacht Prozession zum Friedhof. — Allerseelen: 1. hl. Messe 6.30 Uhr, anschl. weitere stille hl. Messen; 8 Uhr Seelenamtm; abends 6 Uhr Andacht für die Armen Seelen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. Allerheiligen: 6.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Frühmesse; 7.30 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt; 8.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 5 Uhr Armenseelenpredigt und Andacht für die Verstorbenen. Eine Viertelstunde vor der Predigt wird der Rosenkranz gebetet. Nach der Andacht Prozession über die Friedhöfe. — Allerseelen: Von 6 Uhr ab ist jede halbe Stunde hl. Messe. Das feierl. Amt für die Verstorbenen der Gemeinde beginnt um 8.30 Uhr. Die Schulkinder der Mittelklassen besuchen die hl. Messe um 7.30 Uhr; die Schulkinder der Oberklassen das Hochamt um 8.30 Uhr.

St. Theresien, B.-Eppendorf. Allerheiligen: 7 Uhr Frühmesse, hl. Messe zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu; 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung; 3 Uhr Andacht mit Armenseelenpredigt. — Allerseelen: 6.30 Uhr 1. hl. Messe; 7.10 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Totenamt für die Verstorbenen der Pfarrei mit Libera; 4 Uhr nachm. Aussetzung des Hochw. Gutes; (Ewige Anbetung.)

St. Anna, Bochum-West. Allerheiligen: Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. indes fällt in der 1. hl. Messe um 7 Uhr die Predigt aus. 2.30 Uhr feierl. Vesper mit Segen — Allerseelen: 6, 6.30, 7, 7.30, 8 Uhr stille hl. Messen; 8.30 Uhr Seelenamt mit Libera für die Abgestorbenen der Gemeinde; abends 8 Uhr Allerseelenandacht mit Predigt.

Herz-Jesu, B.-Werne. Allerheiligen sind die hl. Messen 6.45 Uhr, 8.15 Uhr 10.15 Uhr Hochamt; nachm. 4 Uhr Armenseelenandacht, danach Prozession zum Friedhof zur Einsegnung der Gräber. — Allerseelen sind die hl. Messen um 6 Uhr, 6.30 Uhr, 6.45 Uhr und um 7.15 Uhr; 8 Uhr Requiem. Nachm. 6 Uhr Armenseelenandacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Allerheiligen: Die hl. Messen sind wie an den Sonntagen. 10 Uhr feierl. Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten Nachm. 3 Uhr ist Andacht für die Polen; 4 Uhr ist Armenseelenandacht für die gesamte Gemeinde mit Predigt. Nach der Andacht ist Prozession zum Friedhof und Einsegnung der Gräber. — Allerseelen beginnen die hl. Messen um 5.30 Uhr; 8 Uhr Levitenseelenamt für die Verstorbenen unserer Pfarrgemeinde, besonders für die gefallenen Krieger und die verunglückten Bergleute.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 2.30 Uhr feierl. Vesper. Abends 8 Uhr Armenseelenfeier. — Allerseelen: 8 Uhr und 8.30 Uhr stille hl. Messen; 9 Uhr feierl. Requiem für alle Abgestorbenen; nachm. 5.30 Uhr Andacht f. d. Armen Seelen.

Hl. Geist, B.-Harpen. Allerheiligen: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 6.30 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt; um 5 Uhr werden die Gräber auf dem Harpener Friedhof eingesegnet. — Allerseelen: 7 Uhr und 7.30 Uhr hl. Messen; 8 Uhr Requiem für alle Verstorbenen.

St. Liborius, B.-Grumme. Allerheiligen: Der Gottesdienst ist wie am Sonntag. 2.30 Uhr Vesper. 8 Uhr Armenseelenandacht. — Allerseelen: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7 Uhr, 7.30 Uhr hl. Messen. 7 Uhr hl. Messe in der Kapelle. 8 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen der Gemeinde. 9 Uhr Beginn der Feier der Ewigen Anbetung.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. Die Nachmittagsandacht fällt aus. 20 Uhr ist Armenseelenandacht mit Predigt und Segen. — Allerseelen: Von 6 Uhr an alle halben Stunden eine hl. Messe; 8 Uhr Hochamt; 8.30 Uhr ist die letzte hl. Messe. In der Allerseelenoktav ist jeden Nachmittag um 5 Uhr Armenseelenandacht.

Liebfrauen, B.-Linden. Allerheiligen: Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. 5 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt. — Allerseelen: Hl. Messen: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr ist feierl. Amt für die Verstorbenen der Gemeinde. In der Oktav von Allerseelen ist jeden Abend um 6 Uhr Andacht für die Verstorbenen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. Allerheiligen: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 4 Uhr Armenseelenandacht, danach Prozession zum Friedhof. — Allerseelen: 6 Uhr 1. hl. Messe; 7.30 Uhr 2. hl. Messe; 8 Uhr feierliches Seelenamt für alle Abgestorbenen.

St. Marien, B.-Stiepel. Allerheiligen ist der Gottesdienst wie an den Sonntagen, nur 16 Uhr Vesper. — Allerseelen: 1. hl. Messe 7.15 Uhr, 2. u. 3. hl. Messe anschließend. 3. hl. Messe Requiem und Libera.

Fronleichnam, B.-Laer. Allerheiligen ist 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt u. sakr. Segen; 4 Uhr Nachmittagsandacht. Anschließend sofort (bei gutem Wetter) die Prozession zum Friedhof. — Allerseelen: 7.15 Uhr stille hl. Messe; 8 Uhr 2. hl. Messe; 9 Uhr Allerseelen-Hochamt mit Libera.

St. Marien, B.-Langendreer. Allerheiligen: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.15 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt und sakr. Segen; 2.30 Uhr Andacht; danach Generalabsolution des 3. Ordens. 5 Uhr Armenseelenandacht; danach Besuch der Friedhöfe. — Allerseelen: Von 6—8 Uhr sind hl. Messen. Um 8 Uhr ist Seelenamt für die verstorbenen Pfarrangehörigen sowie für die verstorbenen Seelsorger der Gemeinde. Abends 5.30 Uhr ist Allerseelenandacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. Allerheiligen: Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Nachmittags 5 Uhr ist Gedächtnisfeier für die Armen Seelen mit Predigt. 8—9 Uhr hl. Stunde mit Beten des Rosenkranzes. — Allerseelen sind hl. Messen um 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7 Uhr, 7.30 Uhr, 8 Uhr und 9 Uhr ist Hochamt für alle Armen Seelen. 3 Uhr ist Rosenkranzandacht; 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

St. Marien, Wanne-Eickel. Allerheiligen: 7 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt; 8.15 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.30 Uhr Levitenvesper; 5 Uhr Andacht mit Predigt für die Armen Seelen. — Allerseelen: 6.30, 7, 7.30, 8, 8.30 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Levitenseelenamt für die Verstorbenen der Gemeinde.

St. Joseph, Wanne-Eickel. Allerheiligen: 7 Uhr hl. Messe; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 15 Uhr Festandacht. — Allerseelen: Von 6 Uhr ab sind alle halbe Stunden hl. Messen. 9 Uhr Seelenamt für alle Verstorbenen; 18 Uhr Armenseelenandacht.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. Allerheiligen ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Am Nachmittag ist um 4 Uhr Armenseelenandacht; abends um 8 Uhr ist die 2. Predigt für die Männer und Jungmänner. — Allerseelen: Die hl. Messen sind um 6, 6.30, 7.15, 8, 8.30 Uhr. Um 9 Uhr ist ein feierl. Levitenamt für die Verstorbenen unserer Gemeinde. Um 5 Uhr ist Armenseelenandacht. Abends um 8 Uhr die 3. Predigt für die Männer und Jünglinge.

St. Barbara, Wanne-Eickel. Allerheiligen: Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Nachmittags 4 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt; abends 8 Uhr Abendpredigt für Männer u. Jünglinge. — Allerseelen: Von 5.30 Uhr an fortlaufend stille hl. Messen. 8 Uhr Requiem. Abends 8 Uhr Abendpredigt für Männer u. Jünglinge.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. Allerheiligen. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen: 6.30 Uhr, 8 Uhr und 10 Uhr Hochamt. Nachm. 3 Uhr Andacht; abends 8 Uhr Andacht mit Predigt. — Allerseelen: 7 Uhr 1. hl. Messe; 7.30 Uhr 2. hl. Messe; 8 Uhr Seelenamt mit Pred.; abends 8 Uhr Andacht mit Predigt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. Allerheiligen: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.30 Uhr Festandacht; abends 8 Uhr Andacht mit Predigt. — Allerseelen: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Seelenamt für alle Verstorbenen. In der Allerseelenoktav ist jeden Abend um 6 Uhr Allerseelenandacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. Allerheiligen: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Vesper. — Allerseelen: Von 6 Uhr an stille hl. Messen. 8 Uhr Requiem für alle Verstorbenen mit Predigt.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. Allerheiligen: Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. Nachmittags 5 Uhr Allerseelenpredigt und -andacht, danach Segnung der Gräber und Feier auf dem Friedhof. — Allerseelen: Von 5.30 Uhr an stille hl. Messen; 7.15 Uhr Seelenamt mit Libera für die Verstorbenen, danach ist noch eine stille hl. Messe. Während der Allerseelenoktav ist jeden Abend 5 Uhr Andacht für die Armen Seelen.



Der Schmalfilm im Unterricht.

Seit dem Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 26. Juni 1934 ist der Gebrauch des Schmalfilmgerätes im Unterricht praktisch in Angriff genommen. Für die Bochumer Schulen ist zwar der Unterricht „vor der Leinwand" seit langem nichts Neues. Die Stadtschulverwaltung hat seit Jahren ihr besonderes Interesse dem Ausbau des gesamten Lichtbildwesens zugewandt und die Städt. Lichtbildstelle damit beauftragt, den Bild- und Filmunterricht für alle Schulen Groß-Bochums zu organisieren. Dem bisher gebrauchten Normalfilm hafteten jedoch soviel Mängel und Schwierigkeiten an, daß seine allgemeine Einführung in den Unterricht ein Wunsch geblieben ist. Erst der Schmalfilm räumt alle Hindernisse hinweg. Es gibt keine Brandgefahr mehr; denn der Schmalfilm darf nur auf Sicherheitsfilm kopiert werden, d. h. auf ein Material, das nur schwer entflammbar und ganz ohne Gefahr für Schüler und Lehrer ist. Der Schmalfilm ist billiger, weil in der Masse geringer als der Normalfilm; sein Transport ist ohne jede Schwierigkeit von Schule zu Schule möglich. Das Gerät mit dem solche Schmalfilme vorgeführt werden, ist ebenfalls entsprechend einfach. Jeder Lehrer und jede Lehrerin kann nach einiger Uebung die Bedienung übernehmen. Diesen beachtenswerten Vorteilen des Schmalfilmgeräs gegenüber dem Normalfilmgerät schließt sich ein weiterer an, der in der ausgezeichneten Bildwirkung liegt. Ein helles, großes und scharfgezeichnetes Bild ist auf der Leinwand zu sehen, das man dem kleinen Filmbildchen kaum zutrauen sollte.

Nun sitzen unsere Jungen und Mädel vor dem ablaufenden Film und sehen das Geschehen in naturgetreuer Wiedergabe sich auf der weißen Wand abspielen. Aus ihren freudig leuchtenden Augen und dem lebhaften Drang nach Aussprache über das Gesehene erkennt der Lehrer, welchen tiefen Eindruck die Darbietung des Films hinterlassen hat. Auch der schwächste und zurückhaltendste Schüler geht gern aus sich heraus und faßt den Mut, sich an der Aussprache über das Gesehene zu beteiligen. Natürlich wünschen nur Schüler und Lehrer, für immer solch ein Gerät benutzen zu können. Der Weg dazu ist vom Minister gewiesen. Er wendet sich noch mal an die Eltern und bittet, das Opfer eines Lernmittelbeitrages auf sich zu nehmen, und so die Beschaffung eines Schmalfilmgerätes für alle Schulen zu ermöglichen. Diese Bitte wird nicht so sehr im Interesse der Lehrer als in ganz besonderem Maße zum Nutzen der Kinder ausgesprochen.

Glücklicherweise haben unsere Eltern bisher immer eine offene Hand gehabt, wenn es galt, im Interesse ihrer Kinder etwas zu geben. Sie werden auch diesmal nicht versagen und gern den kleinen Beitrag von 20 Pfg. für jedes Vierteljahr aufbringen.

Deutsche Märchen im Tonfilm.

Kinderveranstaltungen im Winter.

Daß mit dem Beginn des Herbstes und im kommenden Winter unsere Kinder ihre Märchenbücher wieder aus dem Schrank holen, ist eine Tatsache, die



sich in jedem Jahre wiederholt. Ist es nicht auch schön, beim Lampenschein ein Märchen aus fernen Welten oder nahen Gegenden zu lesen, oder von der Mutter anzuhören. Helle Freude bei den Kindern, stilles Glück bei den Eltern, ihre Kinder lachern zu sehen wie sie den Erzählungen folgen. Und jetzt soll auch der Film hinzukommen. Das Lichtspielhaus wartet in diesem Herbst und Winter mit einer schönen Serie deutscher Volksmärchen auf, insbesondere von Gebr. Grimm, die beiden unvergeßlichen Märchenerzähler." Großen Anklang finden die Märchen bei den großen und kleinen Besuchern. Es ist eine Freude, hier zusehen zu können.

Zunächst soll am kommenden Samstag, Sonntag und Montag der Film „Hänsel und Gretel" und der Film „Rotkäppchen" vorgeführt werden. Dazu läuft auch noch ein schönes Beiprogramm. Im Dezember kommt „Schneewittchen mit ihren 7 Zwergen" persönlich und erzählt Märchen und nachher wird der Film gezeigt. Auch St. Nikolaus mit seinem treuen Ruprecht hat sein Erscheinen zugesagt. Im Januar sieht man „König Drosselbart" und „Münchhausens Abenteuer" und später noch „Aschenbrödel" und die „Sterntaler". „Onkel Albert aus Köln" wird auch erscheinen mit seinem Kasperle Theater. Es soll also unsern Kindern in diesem Winter etwas Besonderes geboten werden und es wäre zu wünschen, wenn die Eltern die Kinder begleiten würden, um ihnen die Schönheiten der Filme, welche übrigens Tonfilme sind, erklären zu können.

Stadttheater Bochum.

Für die Vormiete A und für Nichtvormieter wird heute von 20 Uhr bis gegen 23 Uhr die Strauß-Operette „Wiener Blut" aufgeführt. — Die Außer-Vormiete-Vorstellung von Schillers „Wilhelm Tell" am Donnerstag ist Vormietern mit einer Preisermäßigung von 33⅓ Proz., Schülern mit einer solchen von 50 Prog. zugänglich gemacht.

Hingewiesen sei schon heute auf die Erstaufführung, die der Samstag bringt, es ist die Mozart-Oper „Die Entführung aus dem Serail", die in neuer Inszenierung und Einrichtung geboten wird. Heute beginnt der Vorverkauf.

Die stille Stunde

Marzellus Fatiga stirbt / Von Leo Weismantel

Er stand da, der Pfarrherr Marzellus Fatiga, und hielt das Sakrament. Einen Augenblick drückte er es an das Herz. Er spürte dort einen Schmerz, ein Stechen in der Brust, er wankte wie von einem Pfeil getroffen, und dann schritt er voran.

Nun stieg er wieder zu Berg. Doch diejenigen, die mißtrauisch ihn belauerten aus der Nähe, sahen, daß er schwankte.

Als er auf halber Höhe des Berges zum zweiten Male betete, klang seine Rede verworren, wie im Fieber, und seine Augen glänzten.

„Um Gottes willen," sagte ein Weib, das in seiner Nähe stand, „hätt es den Pfarrherrn angefallen?"

Doch schon hob er das Sakrament zum Segen, und alle fielen nieder und schlugen das Kreuz, und als die Schellenzeichen verklungen waren zum Zeichen, daß der Segen vorüber sei, und alle wieder aufstanden und die Fahnen erhoben, begannen die Musikanten ein heiliges Lied zu spielen — — und wieder zu Berg zog die Wallfahrt.

Doch mitten im Lied kehrte sich der Pfarrherr zum drittenmal um und hob das Sakrament beschwörend über Ammergau und begann zu beten und zu rufen:

„O heiliger Gott, — — o heiliger Gott,
bleib bei uns, — — bleib bei uns.
Laß mich, — — laß mich, deinen Diener Marzellus Fatiga, unter der Gemeinde bleiben,
daß nimmermehr das Sakrament, — — daß nimmermehr das Sakrament von ihnen genommen sei, — —
denn gehst du fort, Herr, — — geht das Licht — — und sie sind in der Finsternis.
Wie sollen ihre Schritte wissen, — — wo der Abgrund ist. —
Laß mich bei ihnen, — — laß mich bei ihnen!"

Das klang so schrill und verzweifelnd, daß die ganze Wallfahrt stand, und die Lieder verklangen, und die Menschen entsetzt am Berghang standen und hinstarrten zu dem Pfarrherrn Marzellus Fatiga, der in ihrer Mitte stand und schrie.

Da gewahrten sie, wie er wankte und wie er das Sakrament krampfhaft an seine Brust drückte, und dann — — und dann sahen sie, wie ein Strom Blut aus dem Munde brach, als sei ihm im Leib die Brust zerrissen, so strömte das Blut über das Sakrament und über die Hände des Pfarrherrn.

Marzellus Fatiga schlug hart auf den Boden. Aus seinem speienden Munde ergoß sich das Blut hin auf den Berg, und das Sakrament lag neben ihm wie in einer Pfütze.

Da krischen sie alle auf und schrien durcheinander.

„Das Sakrament!" schrie ein Weib, „das Sakrament liegt doch im Blut und im Dreck." — —

„Hebt das Sakrament auf!" schrien etliche.

Erst den Faistenmantel bei! Es kann doch keiner hin, — erst müssen sie den Pfarrherrn weg tun. — —

Das Sakrament kann nur der Faistenmantel aufheben, heimbringen in die Kirche.

Nahe dabei standen etliche Frauen und Kinder. Die waren so nahe, daß sie den Pfarrherrn liegen sahen, wie er verstarb und wie das Blut aus seinem Munde sickerte, immer noch den Berg hinab wie ein Brünnlein, hinweg über das Sakrament.

Unter den Frauen war auch die Zenz. Die kauerte sich auf die Erde Sie konnte nicht mehr stehen vor gewaltiger Erregung

Da schrien sie nach dem Faistenmantel. Was hatten sie alle so Angst vor dem Sterben? Mußten sie denn, wenn sie an den Herrn glaubten, nicht hinspringen, ihm zu helfen? Mußten sie nicht, da das Sakrament im Blut lag, mußten sie nicht — —?

Zenz sah jetzt, was man tun müsse, sie sah es. Sie wollte sich aufraffen. Sie suchte mit ihren Händen nach etwas, an dem sie sich halten und aufrichten könne, — ihre Knie zitterten.

Da war ein Kind, ein Mädchen, das zog sie an sich heran.

„Der Heiland liegt dort," sagte das Kind. „Das kann doch nicht so bleiben, Zenz!"

„Das kann doch nicht so bleiben," sagte die Zenz, „das kann gewiß nicht so bleiben."

„Ganz Ammergau muß sterben, wenn keines hingeht und das Sakrament aufhebt und es in die Kirche bringt," sagte die Zenz.

Da sah das Kind ihr erschreckt ins Gesicht, machte sich los und lief davon.

Die Mutter, welche das sah, frisch auf:

„Da gehst du her, um Gottes willen, Kind, gehst du her, gehst du her!"

Sie wollte dem Kind nachstürzen. Doch die Frauen, die neben ihr standen, hielten sie zurück.

Da sahen sie alle, wie das Kind hinsprang zu dem Pfarrherrn und wie es das Sakrament aus dem Blute hob und hintrug zu dem Pfarrherrn Marzellus Fatiga.

Der schlug noch einmal die Augen auf und hob den Kopf, sagte etwas mit leiser Stimme.

Das Kind trat zu ihm hin und reichte ihm das Sakrament zum Kuß.

Der Pfarrherr hob die Hand, das Kind zu segnen, sprach auch etwas zu dem Kind, denn es nickte, als habe es einen Befehl von ihm empfangen.

Das ganze Volk stand stumm und gelähmt vor Entsetzen. Da sank der Pfarrherr Marzellus Fatiga zurück auf die Erde und war tot.

Das Kind aber hob das Sakrament und begann langsam den Berg niederzusteigen. Seine Hände waren voll Blut.

Der Wächter aber, der das Kleid des Meßdieners trug, sprang auf und lief vor dem Kind her und läutete mit der kleinen Glocke, daß alle wissen möchten, wer da komme.

Diese Geschichte begab sich in der Oberammergauer Pestzeit, während der die Passionsspiele entstanden. Marzellus Fatiga war der letzte Oberammergauer Pfarrherr der Pestzeit.

Die Mutter der Könige / Von Rudolf Kurth

Napoleon III. hat während seiner Regierungszeit auf das Grabmal Letizias, der Mutter des großen Korsen, die Worte einmeißeln lassen: „Mater regum", zu deutsch „Die Mutter der Könige". In der Tat trifft dieses Beiwort auf keine Frau so zu wie gerade auf sie. Gewiß war auch die französische Prinzessin als Königsmutter anzusprechen, die Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Karl X. das Leben gegeben hat. Aber Letizia, die Gattin des Rechtsanwalts Charles Bonaparte, sah im Jahre 1810 den Kaiser der Franzosen, den König von Holland, den König von Spanien und den König von Westfalen als ihre Söhne und den König von Neapel als ihren Schwiegersohn um sich versammelt. Ein stolzes Bild, das allerdings schon wenige Jahre später zerstört war.

Es ist eigenartig, daß bei der unendlichen Fülle der Napoleon-Literatur der Mutter Napoleons nur ein verhältnismäßig kleiner Ausschnitt gewidmet ist. Es ist überhaupt interessant zu beobachten, wie zunächst in der Napoleon-Literatur das rein Militärische überwiegt. Später kommt die Würdigung Napoleons als Staatsmann, vor allem nach der verwaltungsrechtlichen und gesetzgeberischen Seite, das Menschliche in und um Napoleon wird verhältnismäßig stiefmütterlich behandelt, wenn man auch dem Kapitel „Die Frauen um Napoleon", das allein schon durch die Namen Josephine und Marie Luise gekennzeichnet ist, etwas größere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Die heutige Zeit ist für die Probleme der blutmäßigen Entwicklung von den Vorfahren her aufgeschlossener als frühere Jahrzehnte. Der Blick für Zusammenhänge zwischen Sippenkultur und Familientradition ist heute außerordentlich geschärft. Um so mehr wird daher ein Buch auf Verständnis stoßen, das ausschließlich der Mutter Napoleons gewidmet ist, ganz besonders darum, weil kein offizieller oder berufsmäßiger Geschichtsschreiber sich mit dieser eigenartigen Frau befaßt hat, sondern ein Außenseiter, ein schottischer Arzt, McNair Wilson, dessen Buch über Letizia nunmehr aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt worden und im Sozietäts-Verlag, Frankfurt a. M., erschienen ist.

Auch Wilsons Werk teilt die Vorzüge und die Nachteile aller derartigen Veröffentlichungen. Ihre Verfasser verlieben sich gewissermaßen in den Gegenstand ihrer Forschungen, was an sich kein Fehler wäre, wenn darunter die Objektivität der Darstellung nicht leidet. Wilsons Porträtzeichnung und Charakterschilderung der Letizia ist nicht ganz frei von subjektivem Lichte. Dadurch fallen die Schatten schräg und nicht immer richtig. So ist vor allem nicht nur das Verhältnis der Kaiser-Mutter zur Kaiser-Gattin Josephine subjektiv anfechtbar dargestellt, auch die Rolle Josephines selbst, die heute geschichtlich ganz einwandfrei festgestellt ist, erscheint nicht richtig. Aber sei es darum, der Hauptwert des Buches liegt in der Vermittlung der Erkenntnis, welche Bedeutung ihrer Persönlichkeit und vor allem auch ihrem erzieherischen Talent auf die Entwicklung des jungen unbekannten Napoleon zukommt.

Solange Napoleon im Schatten steht und es ihm bitter schwer fällt, sich durchzusetzen, flüchtete er immer wieder zur Mutter und horcht auf deren weisen Rat. Sie besaß zwar zahllose Wissenslücken, aber sie war von einer außerordentlich hohen Intelligenz und einer natürlichen Klugheit. Vor allem war sie, die mit fünfzehn Jahren sich bereits verheiratet hatte, mit ihren Kindern jung und dadurch im engsten Kontakt geblieben, eine psychologische Erkenntnis, die wir heute viel mehr zu würdigen wissen, als die Generationen vor uns. Freilich hat sie auch viele Sorgen und Not mit ihren Kindern gehabt. Von den dreizehn, die sie ihrem Manne gebar, verlor sie fast ein halbes Dutzend wieder. Unter den Kindern herrschte alles andere denn Harmonie und Einigkeit. Trotz des Sippenbewußtseins, das ihnen durch die Familientradition der Bonapartes und der Ramoninos, von denen Letizia stammte, eingepflanzt war, verfolgte jedes der Kinder seine eigenen Interessen. Aus der gleichen Familientradition heraus erklärt es sich auch, daß sie fast ausnahmslos in Opposition zu Napoleon standen, der nicht der älteste Sohn war, aber nach seiner Erhebung zum Kaiser gewissermaßen zum Familientyrann geworden war.

Hier hat Letizia den größten Teil ihrer Kraft aufbringen müssen, um die ewigen Streitereien und Zwistigkeiten zwischen den Brüdern und Schwestern auszugleichen, die sich nur in dem einen Punkte einig waren, nämlich in der Opposition gegen den kaiserlichen Bruder. Im großen und ganzen ist Letizia diese mühevolle Arbeit geglückt. Eine Ausnahme bildet ihr Sohn Luzian. Zwischen ihm und Napoleon hat zeitlebens tiefste Feindschaft geherrscht, auch wenn sie gelegentlich einmal äußerlich übertüncht erscheint. Hier hat auch Letizias diplomatisches Geschick versagt, wie sie auch zu den Frauen Napoleons nicht das richtige Verhältnis gefunden hat.

Die letzte Erkenntnis dessen, was ihr großer Sohn Napoleon eigentlich war und wollte, ist ihr erst nach seinem Sturz und seinem Tode richtig aufgegangen. Es ist rührend, wie sie dann an seinen Stern glaubte, und wie sie alles, was sie an Geld und Geldeswerten besaß, sammelte und aufbewahrte für ihn oder nach Beendigung des Exils in St. Helena für seinen Sohn, den sie aber nie mehr zu sehen bekam, weil er in der nur notdürftig verschleierten Gefangenschaft in Wien verbleiben mußte. Die letzten Jahre ihres Lebens war sie blind. Damals sprach sie die Worte aus, die uns den Schlüssel zur letzten Pforte ihres Innern geben: „In einem Jahrhundert erst wird man den Kaiser wirklich verstanden haben. Ich will lieber die Mutter Napoleons als die größte Königin der Welt sein." Was Napoleon ihr verdankte, hat er in seinen Erinnerungen auf St. Helena in dem Satz niedergelegt: „Sie ließ nichts an uns junge Gemüter heran, das nicht edel und vornehm war."

Und wenn die Welt ...

Und wenn die Welt ringsum in Schmerz versinkt
Und nirgendwo ein frohes Lied erklingt,
Sei du ein Tau, der ihre Wunden küßt.

Und wenn die Welt ringsum in Waffen starrt
Und lüstern auf des Bruders Leben harrt,
Sei du ein Meer, das ihren Haß versenkt.

Und wenn die Welt ringsum in Fesseln stöhnt
Und schauerlich der Schrei der Armen tönt,
Sei du ein Engel der Barmherzigkeit.

Und wenn die Welt ringsum in Sünden glüht
und nirgendwo mehr ein Gebet erblüht,
Sei du ein Licht, das sich für Gott verzehrt.

Gertrud Schütze.

Von St. Franziskus

Der hl. Franziskus hielt einmal väterliche Zwiesprache mit seinen Ordensbrüdern und teilte dabei Lob und Tadel aus, einem jeden, wie er es verdiente. So kam auch Bruder bei Cattani an die Reihe. „Bruder bei Cattani," mahnte da der Heilige, „du predigst immer nur von der großen Ewigkeit und vom harten Gericht und vom Heruntersallen der Sterne und vom bestürzten Springen in Sack und Asche. Du machst dazu eine gar schrosse Stirn und ein felsiges Gesicht und wilde Augen. Man muß dich dann immer fürchten. Aber der Herr, den wir predigen, will nicht gefürchtet sein. Ich sage dir, Bruder, in Zukunft predigst du mehr von den frohen Gottesdingen!" — Auf die Bitte des angesprochenen Bruders begann sodann Franziskus mit immer wärmer und leuchtender werdender Freude zu erzählen vom Reiche Gottes als von der großen frohen Botschaft an alle Menschen, und so hingerissen wurde er davon, daß er zum Schluß ausrief: „Wir können gar nicht anders als beten und rufen: O du, Vater Gott in den ewigen Himmeln droben, wir danken dir, danken dir!" Da neigte der hagere bei Cattani die zergrübelte Stirne, hinter der es nun aufdämmerte, was es sein könnte um die große Freude des Gottesreiches ...

Der Tod des Hofbauern / Von W. St. Reymont

Die ganze Welt versank in das tiefe Schweigen des Schlummers. Im Dorf waren die Lichter eins nach dem andern erloschen wie Augen, die der Schlaf verschließt.

Der Mond kam über den dunkelblauen Himmel. Auf Erden aber legte sich die ganze müde Kreatur zum stillen Schlaf nieder; nur ein Vogel ließ noch hier und da seine rieselnde Liederflut quellen, traumbefangen murmelte das Wasser, und die Bäume, die im Mondlicht badeten, erschauerten hin und wieder, manchmal knurrte ein Hund und kriechende Dünste fingen allmählich an, die Erde sorgfältig zuzudecken, ihre müde Mutter Erde.

Aus der Nähe der kaum sichtbaren Häuserwände und aus den Obstgärten kamen friedliche Atemzüge, die Leute schliefen unter freiem Himmel, sich arglos der Nacht anvertrauend.

Auch über Borynas Stube lag eine schlafbefangene Stille, das Heimchen zirpte hinterm Herd, und Jaguschas Atemzüge gingen wie die Flügel eines Falters.

Die Hähne fingen zum erstenmal an zu krähen, als sich plötzlich Boryna auf seinem Lager bewegte, wie wenn er wach werden wollte; es war gerade zu der Zeit, da das Mondlicht die Fensterscheiben streifte und auf sein Gesicht einen silbernen Schimmer legte.

Boryna setzte sich aufrecht im Bett, mit dem Kopf nickend, und seine Gurgel ging mühsam auf und ab.

Er saß so ziemlich lange und sah sich geistesabwesend um, und hin und wieder scharrten seine Finger im Licht, als wollte er diesen flimmernden Bach, der gegen seine Augen anbrandete, zusammenraffen.

„Es tagt . . . es ist Zeit . . .", murmelte er schließlich und ließ seine Füße zur Erde herabgleiten.

Dann sah er durchs Fenster, als wäre er aus einem tiefen Schlummer erwacht, und es schien ihm, daß nun schon heller Tag wäre, daß er sich verschlafen hätte und wichtige Arbeit auf ihn wartete.

Zeit aufzustehen . . .", murmelte er, sich mehrmals bekreuzigend und sein Gebet beginnend. Er sah sich gleichzeitig nach seiner Kleidung um und langte nach den Stiefeln, dahin, wo sie für gewöhnlich standen; aber da er nichts gefunden hatte, vergaß er wieder, was er wollte, und tastete hilflos mit seinen Händen um sich.

Plötzlich ballten sich in ihm verworrene Erinnerungen an verschiedene Feldarbeiten und an frühere Geschehnisse zusammen, dann wieder kam etwas über ihn wie ein Widerhall dessen, was während seiner Krankheit um ihn geschehen war.

Er öffnete das Fenster und sah hinaus, dann guckte er in die Kammer und ging, so wie er dastand, barfuß und im Hemd, zur Tür hinaus.

Die Haustür stand offen, das Mondlicht übergoß den ganzen Flur und an der Schwelle schlief Waupa, zu einem Knäuel zusammengerollt; er fing an zu knurren, als er aber den Hofbauern erkannte, folgte er ihm nach.

Der Hofbauer blieb vor dem Hause stehen, kratzte sich hinterm Ohr und sann angestrengt nach, welche eilige Arbeit auf ihn wartete.

Plötzlich kam ihm eine Erinnerung, denn er wandte sich rasch dem Hof zu. Alle Stalltüren standen offen, die Burschen schnarchten an der Scheunenwand, er sah in den Stall hinein, beklopfte die Pferde; dann steckte er den Kopf in den Kuhstall, die Kühe lagen in einer Reihe, man konnte nur die Rücken im Mondlicht sehen; danach wollte er einen Wagen aus dem Schuppen hervorziehen, er griff sogar nach der hervorstechenden Deichsel; als er aber eine Pflugschar an der Wand des Schweinestalls blinken sah, eilte er dahin, er vergaß es unterwegs jedoch wieder.

Mitten auf dem Hof blieb er stehen und sah sich nach allen Seiten um, denn es war ihm, als riefe man ihn von irgendwo.

„Was soll?" fragte er und horchte auf Antwort.

Der Obstgarten, der wie von Lichtstreifen zerschnitten war, versperrte ihm den Weg, die silbrigen Blätter schienen ganz leise zu raunen.

„Wer ruft mich da?" dachte er und tastete sich zwischen den Baumstämmen hindurch.

Waupa, der ihm in einemfort folgte, winselte auf, so daß er stehen blieb, tief aufseufzte und mit zufriedener Stimme sagte:

„Es ist wahr, mein Hündchen, es ist Zeit zu säen."

Aber sogleich hatte er auch das wieder vergessen; es verrann ihm alles in der Erinnerung wie trockener Sand zwischen den Fingern; doch immer neue Erinnerungen trieben ihn weiter.

„Versteht sich . . . es ist Zeit zu säen . . ." sagte er abermals und wandte sich rasch gehend am Schuppen entlang durch einen Heckenweg, der aufs Feld führte, er stieß auf den unglückseligen Schober, der im Winter niedergebrannt war und den man jetzt neu errichtet hatte.

Hinter dem Schober am Weg neben dem Kartoffelfeld zog sich ein langer Streifen Ackerland, er blieb davor stehen und maß ihn mit seinen erstaunten Augen.

Der Mond hatte schon die Hälfte des Weges am Himmel zurückgelegt, das Land badete im nebligen Licht und lag taufg da wie in die Stille hinaushorchend.

Ein undurchdringliches Schweigen kam von den Feldern, die umflorten Weiten verbanden Erde und Himmel, von den Wiesen krochen weiße Nebel auf und breiteten sich wie Gespinste über die Getreidefelder aus.

Die hochaufgeschossene, grünliche Roggenwand beugte sich über den Feldrain unter der Last ihrer Aehren, der Weizen stand schlank und trotzig, und seine dunklen Grannen gleißten, der Hafer und die Gerste, die sich kaum erst zu einem dichten Teppich ausgewachsen hatten, grünten wie Wiesen aus den fahlen Hüllen der lichtbeschienenen Nebel.

Zum zweitenmal krähten schon die Hähne, es war noch Nacht. Die vom tiefsten Schlummer umfangenen Felder atmeten leise raunend, wie von einem Widerhall der Tagesmühen und Sorgen durchzuckt.

Boryna kniete plötzlich auf dem Ackerbeet nieder und fing an, in das ausgebreitete Hemd Erde aufzunehmen, als wäre es Saatkorn aus einem bereitgestellten Sack, bis er, nachdem er so viel Erde zusammengescharrt hatte, daß er sie kaum schleppen konnte, sich emporrichtete, das Zeichen des Kreuzes machte, den Schwung des Armes versuchte und zu säen anfing . . .

Er beugte sich unter der Last etwas vor und ging langsam Schritt für Schritt, die Erde über die Ackerbeete mit einer segnenden Gebärde im Halbkreis aussäend.

Waupa folgte ihm, und wenn ein aufgescheuchter Vogel ihnen unter den Füßen aufflog, jagte er eine Weile hinterdrein und kehrte dann wieder zurück, seinen Dienst bei seinem Herrn zu verrichten.

Und Boryna ging, in die wundermächtige Welt der Frühlingsnacht hinausstarrend, lautlos über die Ackerbeete dahin wie ein Gespenst, das jede Scholle, jeden Halm segnete, und säte . . . säte unermüdlich, immerzu.

Er stolperte über die Schollen, taumelte über die Rinnen, die der Regen in den Acker gerissen hatte; manchmal kam er selbst zu Fall, aber er wußte nichts davon, fühlte nichts außer dem unklaren, unüberwindlichen Drang zu säen.

Er ging bis ans Ende des Feldes; und wenn ihm die Erde fehlte, nahm er sich von neuem einen Vorrat auf und säte weiter.

So war er ziemlich weit hinausgekommen, schon hörte man keine Vogelstimmen mehr, und das ganze Dorf war im nebligen Dämmer untergetaucht; ein fahles, unabsehbares Feldermeer umfing ihn, er versank darin wie ein verirrter Vogel, und wieder kehrte er dann in die Nähe der Häuser zurück, trat in den Bannkreis der Vogelstimmen wieder ein, als trüge ihn die raunende Flut der Halme wieder an den Rand der lebendigen Welt zurück . . .

„Jakob, die Eggen los, aber leicht," rief er hin und wieder wie zu seinem Knecht.

Und so floß die Zeit dahin, und er säte unermüdlich weiter, nur zuweilen blieb er stehen, um auszuruhen und die Glieder zu recken.

Und um diese letzte Stunde seines Lebens geschah etwas Seltsames: der Himmel wurde grau wie ein Leinentuch, der Mond ging unter, jegliches Licht erlosch, so daß die ganze Welt plötzlich wie erblindete und in graue, verwühlte Untiefen versank; etwas ganz Unbegreifliches war von irgendwo aufgestanden und ging mit schweren Schritten durch die Dämmerung, so daß die Erde zu wanken schien.

Ein langgezogenes, drohendes Rauschen zog vom Waldrand her.

Die einsamen Feldbäume erbebten, ein Regen vorzeitig verwelkter Blätter rieselte auf die Aehren nieder, und die Gräser und die Kornfelder wogten auf, und von den niedriger gelegenen ruhelosen Feldern erhob sich eine stille ängstliche und klagende Stimme:

„Hofbauer! Hofbauer!"

Die grünen Grannen der Gerste zitterten wie im Weinen und legten sich mit inbrünstigem Kuß zu seinen ermatteten Füßen nieder.

„Hofbauer!" schienen die Roggenfelder zu bitten, die ihm den Weg vertraten, und streuten ihren Tränentau vor ihm aus. Klagende Vogelstimmen riefen. Der Wind schluchzte auf über seinem Haupt, die Nebel umspannten ihn in bläuliche Spinnweben und die Stimmen wuchsen, wurden mächtiger, drangen auf ihn von allen Seiten ununterbrochen ein:

„Hofbauer! Hofbauer!"

Endlich hatte er es vernommen, er sah sich um und rief mit leiser Stimme zurück:

„Ich bin ja da, was denn?"

Es wurde plötzlich ganz still in der Runde; als er aber wieder mit der leeren und schon ganz schwer gewordenen Hand zu säen begann, sprach die Erde zu ihm in einem mächtigen Chor:

„Bleibt hier! Bleibt bei uns! Bleibt! . . ."

„Bleibt! Bleibt!"

Er erstarrte plötzlich ganz in seinem Innern, alles verstummte und blieb unbeweglich stehen; ein Lichtstrahl öffnete ihm die vom Dämmer des Todes umfangenen Augen, der Himmel tat sich auf über ihm, und dort im blendenden Glanz breitete Gott-Vater, auf seinem Thron aus Garben sitzend, nahm ihm die Hände aus und sprach voll Güte:

„Komm her, menschliches Seelchen, komm zu mir mühebeladener Knecht!"

Boryna wankte und breitete die Arme aus, wie zur Zeit der Erhebung des heiligen Sakramentes in der Kirche:

„Gott bezahl's!" sprach er und fiel aufs Antlitz vor der allerheiligsten Majestät.

Er stürzte zu Boden und starb in jener Stunde der Gnade.

(Entnommen dem 1933 im Verlag Eugen Diederichs erschienenen mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Werk „Die Bauern", des polnischen Dichters W. St. Reymont.)

Aus Westdeutschland

36000 Mark unterschlagen

Duisburg-Hamborn, 30. Okt. Erhebliche Unterschlagungen eines älteren kaufmännischen Beamten, der schon über dreieinhalb Jahrzehnte im Dienst steht, sind bei der Hauptverwaltung der Gruppe Hamborn der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. aufgedeckt worden. Der ungetreue Beamte hat sich nach und nach Beträge bis zu der bisher festgestellten Gesamthöhe von 36 000 Mark aus den ihm anvertrauten Geldern angeeignet und diese Unterschleife geschickt zu verdecken verstanden. Der Täter wurde verhaftet.

„Heftzwecken in der Wurst"

Mißlungener Erpressungsversuch

Bottrop, 30. Okt. Wegen versuchter Erpressung wurde ein Erwerbsloser aus Bottrop festgenommen, der wiederholt in einer Bottroper Metzgerei erschienen war mit der Angabe, daß er in der dort gekauften Wurst Heftzwecke gefunden habe. Sein vier Jahre alter Junge habe eine Heftzwecke verschluckt und deshalb in einem Essener Krankenhaus operiert werden müssen. Als Vorschuß habe er 100 Mark zahlen müssen, die er nun zurückverlangte. Der Mann zeigte Quittungen über 100 Mark und 25 Mark vor, die auch mit einem Krankenhausstempel versehen waren. Außerdem verlangte er für Transportkosten und ärztliche Behandlung in Bottrop 38 Mark. Als der Erpresser erneut in der Metzgerei vorstellig wurde, wurde er von der Kriminalpolizei festgenommen. Die Untersuchung ergab, daß die Quittungen gefälscht waren.

Wilhelm Hankamer †

Essen, 30. Okt. Im Alter von 76 Jahren ist der frühere Hauptschriftleiter der „Essener Volks-Zeitung" Wilhelm Hankamer, gestorben. — Hankamer war im Jahre 1858 in Rheinberg im Kreise Mörs geboren. Seine journalistische Laufbahn begann er bei der „Weseler Volkszeitung" und er erfüllte 27 Jahre lang in guten wie in schlimmen Zeiten als Leiter dieses Blattes treu und gewissenhaft seine Pflicht. Auch für andere große Tagesblätter der gleichen Richtung war er viele Jahre lang als ständiger Mitarbeiter tätig, vor allem für die „Niederrheinische Volkszeitung", die „Essener Volks-Zeitung" und die „Kölnische Volkszeitung", wo er mit dem Verleger F. X. Bachem und dem Redakteur Justizrat Dr. Jul. Bachem in freundschaftlichen Beziehungen stand. Im Verein mit letzterem gab er im Jahre 1897 die bedeutsame Denkschrift über die Parität in Preußen heraus. 1899 erlebte das Buch eine zweite Auflage. Im Jahre 1902 übernahm Hankamer als Chefredakteur die politische Leitung der „Essener Volkszeitung" und gab dem Blatte durch seine aktive Stellungnahme zu den Tagesfragen eine persönliche Note. Während des Weltkrieges, in der Revolutionszeit und bei dem jähen Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet stellte Hankamer seine eiserne Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes und der so hart bedrohten und bedrückten Heimat. Nicht selten hat sein mannhaftes Wort in Versammlungen und in Artikeln der Zeitung den Mut der schwer bedrängten Bevölkerung gehoben und ihr Selbstvertrauen wieder erneuert.

Hankamers Persönlichkeit ging ganz im Beruf und in der Hingabe an die Interessen der Allgemeinheit auf. Eine echte Kämpfernatur, ein Mann von starker Vitalität und ein Freund der Armen und Bedrückten war er allezeit. In hervorragendem Maße war er gekennzeichnet durch seine treue Anhänglichkeit an die katholische Kirche. Die letzten Jahre seines Lebens waren durch schwere Krankheit getrübt, und er, der für so viele treu gearbeitet hatte, hatte von seinem Lebensabend wenig. Als er endlich der wohlverdienten Ruhe pflegte, litt er stark unter körperlichen Gebrechen. Sein Andenken wird bei allen hoch in Ehren bleiben, die ihn kannten und zu ihm als einem ganzen Mann in Verehrung aufschauten. Der Dank für alles, was er getan, folgt ihm in die Ewigkeit nach.

Der Sachverständigenbeirat beim Treuhänder der Arbeit

Essen, 30. Oktober. Der Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Hahn, hat auf Grund des § 23 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in Verbindung mit § 17 der zweiten Verordnung zur Durchführung des AOG. vom 10. März 1934 folgende Personen als Mitglieder in den Sachverständigenbeirat beim Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen berufen: Aus den von der Deutschen Arbeitsfront eingereichten Vorschlagslisten: Fabrikbesitzer W. Asbeck, Wuppertal-Barmen; Beigeordneter Dr. Budenaer, Essen; Fabrikbesitzer Falkenberg, Bünde i. W.; Kaufmann Franke, Präsident der Handelskammer in Münster; Buchbinder Hoof, Wuppertal-Barmen; Fabrikbesitzer Kümpers, Rheine; Dr. Poensgen, Düsseldorf; Maurerpolier Schäfer, Gelsenkirchen-Buer; kaufmännischer Angestellter Schlingensiepen, Iserlohn; Landeshandwerksmeister Schmidt, Dortmund; Betriebsführer Schwartz, Bochum; Weber Solbach, Wuppertal; Bergassessor Tengelmann, Essen; Regierungsbaumeister Dr. Vögler, Essen; Stadtsleiter beim Landesbauernführer Westfalen, Bauer Wiemann; technischer Angestellter Dipl.-Ing. Wilhelmi, Mülheim (Ruhr). — Auf Grund eigener Entschließung: Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Johlitz, Essen; Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Bangert, Düsseldorf; Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Schürmann, Münster; Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Stein, Bochum.

Tod in der Kirche

DNB **Düsseldorf-Benrath,** 30. Okt. Gestern abend wurde in der Pfarrkirche zu Urdenbach, wo augenblicklich Missionspredigten stattfinden, der Führer der Benrather Sanitätskolonne, Bernasek, vom Schlage gerührt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Ratsherrensitzung in M.Gladbach

M.Gladbach, 30. Okt. Die erste Amtstagung der neuernannten Ratsherren nahm Kenntnis von einer Uebersicht über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für das Winterhalbjahr 1934/35. Bei großen Notstandsarbeiten sollen 500 Volksgenossen ein halbes Jahr beschäftigt werden. Insgesamt sind Baukosten von 1 352 000 Mark vorgesehen für 72 000 Tagewerke. Dazu kommen noch 984 000 Mark für Hochbauarbeiten. — Weiterhin waren die Ratsherren einverstanden mit einer Ermäßigung **der Badepreise für Kinderreiche.**

Furchtbares Martyrium einer Frau

Von ihrem Mann mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen — Die Kinder sagen nur Ungünstiges über den Vater aus

Münster, 30. Okt. Vor dem Schwurgericht hatte sich Wielhage aus Hiltrop wegen schwerer Körperverletzung seiner Frau zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 25. Mai d. J. nach einer durchzechten Nacht, nachdem ein kurzer Wortwechsel vorausgegangen war, seine Frau mit einem Brett oder einem Hammer schwer verletzt. Die Schläge zertrümmerten die Schädeldecke, und die flüchtende Frau brach, vielleicht von den rohen Kräften des Mannes getrieben und gestoßen, im Keller zusammen. Es gelang der ärztlichen Kunst, die Frau am Leben zu erhalten, die heute wieder in Hiltrup in ihrem Häuschen wohnt, zwar linksseitig gelähmt, aber nicht hoffnungslos krank. Ihr Lähmung wird mit der Zeit ausheilen.

Der Täter ist seit dem Tage der Tat in Untersuchungshaft und stand heute zur Aburteilung vor dem Schwurgericht. Auf Befragen erklärte er, sich der Tat wegen der durchzechten Nacht nicht mehr entsinnen zu können; er erinnerte sich jedoch, sein Frau wegen eines kurzen Wortwechsels mit einem Brett geschlagen zu haben.

Die Vernehmung der Kinder des Angeklagten ergab das Bild eines traurigen Familienlebens. Die Kinder sagten nur Ungünstiges über den Vater aus. Er habe die Mutter geschlagen und gestoßen und sich, wenn er betrunken war, als ein unerträglicher Mensch gezeigt. Zum Trinken sei er oft gekommen, eine ganze Woche habe er oft durchgehalten und Wechsel in Umlauf gesetzt, um trinken zu können. Der älteste Sohn gab dann einen Teil der Darstellung seiner noch kranken Mutter über die Tat wieder. Der Vater habe sie vor dem Hause mit einer Brett erwartet und sie geschlagen, als sie aus dem Hause trat. Sie habe geschrien, und er habe darauf gesagt, er wolle ihr das Schreien schon abgewöhnen und habe sie dann mit einem Hammer geschlagen. Auf ihren Vorhalt, daß der kleine Sohn August gleich zur Tür hereinkommen könne, habe er geantwortet, dem schneide er den Hals ab, dann könne er auch nichts sagen von dem, was er gesehen habe. Schließlich habe der Angeklagte gesagt: „Wenn ich dich tot schlage, krieg ich noch Geld dabei", worauf er ihr einen Stoß gegeben habe, der sie in den Keller beförderte, wo neben der Frau später die Scherben eines Milchkännchens gefunden wurden, die vortäuschen sollten, daß die Frau in den Keller gefallen war. Bei der Untersuchung der Tat durch die Polizei hatte Wielhage erklärt, seine Frau sei im Keller gefallen, worauf Frau Wielhage dem Beamten sofort erklärt hatte, daß ihr Mann sie mehrmals mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen habe.

Vor Schluß des ersten Sitzungsteils vernahm das Gericht noch zwei Aerzte über den Befund der Frau am Tage nach der Tat. Der untersuchende Arzt im Franziskushospital hatte bei der Einlieferung die schweren Kopfverletzungen bei der Frau festgestellt und nicht daran geglaubt, daß die Frau zu retten sei.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung, daß der Angeklagte mit Tötungsabsicht gehandelt habe. Er wollte seine Frau ins Jenseits befördern, um ihr den Mund zu stopfen. Bei der Wahl des Gerichts im Strafmaß zwischen 1½ Jahren und 14 Jahren Zuchthaus kam als einziger Milderungsgrund in Frage, daß der Angeklagte nicht vorbestraft war.

Der „Konkurrent" Zeppelins gestorben

Zum Tode Hermann Ganswindts — Ein Erfinderschicksal

Hermann Ganswindt ist nicht mehr. Der Mann, der mit Fug und Recht von sich sagen konnte, er sei ein Erfinder von Beruf, ist 78 Jahre alt einer Lungenentzündung in Berlin-Schöneberg, wo er seinen Wohnsitz hatte, erlegen. Es war in den letzten Jahren recht still um ihn geworden. Hermann Ganswindt resignierte, denn kaum eine seiner vielen Erfindungen auf allen Gebieten der Technik hatte es zu einer öffentlichen Anerkennung gebracht. Er wurde seines Lebens nicht mehr froh und verlor auch die alte Streitlust, die ihm viel Feinde und wenig Freunde eingebracht hatte.

Zu Beginn des Jahrhunderts, als die Technik sich mächtig reckte, war Hermann Ganswindt in der Berliner Oeffentlichkeit eine der bekanntesten Erscheinungen. Er hatte bereits im Jahre 1883 ein Patent auf ein lenkbares Luftschiff erhalten, schrieb ein vielgelesenes Buch über dieses Wunderwerk und unterbreitete seine Pläne dem Kriegsministerium. Man wies ihn ab und nahm sich dafür später der Konstruktion des Grafen Zeppelin an. Das war ein Schlag, für den sehr beweglichen und phantasiereichen Mann, den er nie ganz überwinden konnte. In die Hunderte gehen die Schreiben und Eingaben, die er des lenkbaren Luftschiffes wegen an alle möglichen Instanzen richtete. Zu Beginn des Weltkrieges trat er mit seinen Luftschiff-Vorschlägen aufs neue an das Kriegsministerium heran, und der damalige Kriegsminister von Stein schrieb auf den Rand des Aktenbündels — denn Ganswindt liebte es niemals, sich kurz zu fassen — „Lebt denn der Unglücksrabe immer noch?"

Zu jener Zeit hatte er die größte Masse seiner Erfindungen, die er übrigens in einer eigenen Halle ausstellte, schon hinter sich. Aber sie hatten nie große Beachtung gefunden, mit Ausnahme vielleicht jenes Tretmotor-Wagens, den die Berliner Feuerwehr zu Versuchszwecken erwarb. Ganswindt war mit diesem Wagen von Schöneberg nach Potsdam in zwei Stunden gefahren. Aber man erzählt sich, daß er reichlich erschöpft in Potsdam ankam, woraus zu ersehen ist, daß es kein reines Vergnügen war, dieses Vehikel zu benutzen. Ganswindt gilt auch als Erfinder des Freilaufs für Fahrräder, des Tretmotors im allgemeinen, und er selbst bezeichnete sich als der Erfinder des Motorflugzeuges. Ein Flugzeugmodell dieser Art war in seiner Halle ausgestellt. Er fertigte später einen größeren Apparat, aber niemand hat gesehen, daß er sich damit in die Lüfte erhob. Er wollte der Erfinder der Weltraumrakete sein, des Ankermastes für Luftschiffe und vieler anderer Dinge, deren Patente leider nicht auf seinen Namen lauteten.

Von allen fühlte er sich bestohlen und betrogen, von allen bekämpft, von allen gedemütigt. Erschien in einer Zeitung ein Bericht über eine neue Erfindung irgendwelcher Art, so traf prompt darauf ein Schreiben von Ganswindt ein, daß es sich hier um eine alte Idee handele, die er schon lange selbst verwertet habe.

Zu Beginn dieses Jahres machte er von sich reden, als er in einem Berliner Konzertsaal sein jüngstes 5jähriges Töchterchen als Klaviervirtuosin vorführte. Er hatte 23 Kinder und mußte sich viel plagen, um diese große Familie ernähren zu können. Die ganze Zeit nach dem Kriege war für ihn eine einzige Notzeit. Man sammelte für ihn und gewährte ihm zuweilen auch Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln.

Ein Erfinderschicksal hat sich mit Hermann Ganswindt vollendet. Daß es nicht ganz ohne Tragik war, ist zum Teil auf ihn selbst zurückzuführen.

Unter die Straßenbahn geraten

Linnich, 30. Okt. Der 34jährige H. Schwarz aus Linnich geriet auf der Provinzialstraße zwischen M.Gladbach und Rheindahlen unter einen Wagen der Straßenbahn. Der Unglückliche wurde auf der Stelle getötet.

Todessprung von der Müngstener Brücke

Remscheid, 30. Okt. Als gestern nachmittag, gegen 3 Uhr, ein Personenzug in Richtung Remscheid über die Müngstener Brücke fuhr, sprang, wie die Polizei mitteilt, ein 35 Jahre alter Reisender aus Solingen in selbstmörderischer Absicht aus dem Zuge über das Geländer der 107 Meter hohen Brücke in die Tiefe. Der Leichnam war bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Selbsteinkellerung von Kartoffeln bis zum 1. Dezember 1934

Köln, 30. Okt. Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln in Rheinland und Westfalen teilt mit, daß der Endtermin für das Selbsteinkellern von Kartoffeln durch Erzeuger bis zum 1. Dezember verlängert worden ist.

1400 Mark verloren — 1 Mark Finderlohn

Köln, 30. Okt. Auf dem Kölner Hauptmarkt verlor ein Aufkäufer aus Wuppertal seine Brieftasche mit 1400 Mark Inhalt. Eine Marktfrau fand die Tasche und übergab sie dem Verlierer, der der Frau als Finderlohn — 1 Mark spendete.

Straßenbahn rennt gegen Bordstein

Aachen, 30. Oktober. **Am Dienstagmittag gegen 13 Uhr ereignet sich an der Ecke Franz- und Karmeliterstraße in Aachen ein schwerer Straßenbahnunfall. Einer von den großen Straßenbahnwagen der Kleinbahngesellschaft sprang in der Kurve auf der abschüssigen Karmeliterstraße aus den Schienen, rannte in langgezogener Diagonale über die hier sehr breite Franzstraße und stürzte am Bordstein um. Der Anhängerwagen hatte sich losgerissen, überquerte die Straße in kürzerer Richtung und rannte gegen ein Haus, dessen Tür beschädigt wurde. Beide Wagen, vor allem aber der Triebwagen, sind stark beschädigt. Bis jetzt wurde ein Toter geborgen; 12 bis 14 Personen haben Verletzungen davongetragen. Die Unglücksursache ist bisher noch nicht festgestellt; man vermutet, daß der Regen auf der abschüssigen Strecke mit zu dem Unfall beigetragen hat.**

Eine weitere Meldung besagt: Bei dem Straßenbahnunfall an der Karmeliterstraße in Aachen, hat sich herausgestellt, daß kein Toter zu verzeichnen ist. Insgesamt sind fünf Personen schwer und einige leicht verletzt worden. Die Leichtverletzten sind zum größten Teil wieder aus dem Krankenhaus nach Hause entlassen worden. Der Wagenführer, die beiden Schaffner und einige Fahrgäste sind ganz unverletzt geblieben. Die beiden Wagen konnten noch auf eigenem Fahrgestell abtransportiert werden. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücksfalles ist noch nicht abgeschlossen.

Die Unterschlagungen eines Bonner Notariatssekretärs

Bonn, 30. Okt. Zu den umfangreichen Veruntreuungen des 66jährigen Notariatssekretärs in Bonn, die sich, wie wir bereits meldeten, auf nahezu 100 000 Mark belaufen, erfahren wir noch, daß der Betrüger ungefähr 50 000 Mark unterschlagen bzw. veruntreut hat, die auf dem Notariatsbüro eingezahlt waren. Weitere 45 000 Mark hat der Beschuldigte unterschlagen in seiner privaten Stellung als Testamentsvollstrecker und Nachlaßverwalter. Bisher hat der Festgenommene über den Verbleib des Geldes noch keine glaubhafte Erklärung abgegeben.

17jähriger Lehrling nach Unterschlagungen geflüchtet

Jetzt gefaßt

Trier, 30. Okt. Ein Lehrling, der bei einer Kölner Firma in Stellung war erhielt den Auftrag, 700 Mark zur Bank zu bringen. Er zog es jedoch vor, mit diesem Geld auf Wanderschaft zu gehen. In Trier konnte er aber von der Polizei gefaßt werden. Von den 700 Mark war nur noch ein kleiner Betrag vorhanden. Der Junge, der 17 Jahre alt ist, wurde nach Köln gebracht.

Käufer wurde Lebensretter

Saarburg (Bez. Trier), 30. Okt. Stadtgespräch bildete ein Vorfall, der sich dieser Tage in der Wohnung eines Kaufmanns aus Saarburg abspielte. Der Kaufmann saß mit seiner Frau im Wohnzimmer, als ein Kunde den Laden betrat. Der Kaufmann begab sich in den Geschäftsraum. Da er aber zur Heranschaffung der von dem Kunden geforderten Ware die Arbeitskraft seiner Ehefrau in Anspruch nehmen mußte, erschien auch diese im Geschäft. Kaum, daß sie die Tür des Wohnzimmers hinter sich zugemacht hatte, gab es ein fürchterliches Krachen und Getöse. Die schwere Decke des Wohnzimmers war eingestürzt und das herabfallende Geröll bedeckte den ganzen Raum. Der Schreibtisch, an dem der Kaufmann kurz vorher noch gearbeitet hatte, sowie der Tisch, an dem die Ehefrau sich betätigt hatte, waren bedeckt von den Gesteinsmassen. Ohne Zweifel wären die beiden Eheleute von der herabstürzenden Decke erschlagen oder zumindest schwer verletzt worden, hätte nicht der Kunde den Laden betreten.

Wirtschaftsorganisation, Treuhänder, Arbeitsfront

Es bleibt bei der Scheidung der Aufgabengebiete

Berlin, 30. Okt. Der komm. Führer der Wirtschaft teilt mit: „Mit Rücksicht auf verschiedene hier eingegangene Anfragen wird allgemein zur Weitergabe mitgeteilt, daß sich in den sozialpolitischen Gesetzen und Anweisungen der Reichsregierung nichts geändert hat und daß demgemäß für die Mitglieder der Gesamtorganisation der Wirtschaft die in dem Aufruf des kommissarischen Führers der Wirtschaft im Einverständnis der maßgebenden Stellen unzweideutig klargestellte Scheidung der Aufgabengebiete der Wirtschaftsorganisation, der Arbeitsfront und des Treuhänders der Arbeit unverändert gilt."

Ab Frühjahr 1941 nur noch krebsfeste Kartoffelsaat

Berlin, 30. Okt. Der Reichsnährstand hat angeordnet, daß Bestände von nicht krebsfesten Kartoffelsorten zum letzten Male im Jahre 1940 zur Anerkennung als Hochzucht oder anerkannte Saatware zugelassen werden. Saatgut aus solchen anerkannten Beständen darf also letztmalig im Frühjahr 1941 in den Handel oder Verkehr gebracht werden. Hierzu erfährt das NDZ, daß bereits durch umfangreiche Versuche eine ausreichende Zahl krebsfester Kartoffelsorten geschaffen wurde, und daß nach Ausschalten der nicht krebsfesten Sorten die deutsche Kartoffelwirtschaft eine empfindliche Verlustquelle verloren haben wird. Ausdrücklich sei noch darauf hingewiesen, daß der Kartoffelkrebs keinerlei Gefahr für die Kartoffelverbraucher, sondern lediglich eine wirtschaftliche Gefahr für die Kartoffelernte darstellt.

Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer

Berlin, 30. Okt. Im November werden im ganzen Reiche Massenkundgebungen der Arbeitsopfer stattfinden, um das ganze Volk aufzurufen zum Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer. In 27 großen Kundgebungen werden vom 10. November an täglich die Arbeitsopfer in den größten Städten des Reiches aufmarschieren. In allen Gauen wird ein Tag nur den Arbeitsopfern gehören und werden alle deutschen Volksgenossen den Arbeitsopfern eine einmütige Ehrenbezeugung abgeben. Die Aktion beginnt am 10. November mit einer Kundgebung in Berlin. Die 27 Massenversammlungen in den großen Städten werden dann den Auftakt zu weiteren 5000 Kundgebungen in den folgenden drei Wochen geben.

Um einen Toten

Zu der veröffentlichten Kundgebung Dr. Leys an die deutschen Arbeiter, in der dem verstorbenen Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung, Bernhard Otte, der schwere Vorwurf gemacht wird, sich gegen Deutschland habe gebrauchen und erkaufen lassen, bemerkt die „Germania":

„Um unserer Chronistenpflicht zu genügen, haben wir den Aufruf des Leiters der Deutschen Arbeitsfront ausführlich wiedergegeben, auch diejenigen Stellen, die uns nicht geeignet erscheinen, etwa noch abseits stehende Arbeiter zu gewinnen. Wer Bernhard Otte gekannt hat, wird ihm niemals volks- und arbeiterverräterische Absichten zutrauen können. Kein Vorwurf hätte ihn wohl schmerzlicher getroffen, als gerade dieser, war er doch ein aufrichtig nationaldenkender Mann. Er ist tot und kann sich nicht mehr verteidigen. Außerdem sind von der Ausstoßung aus der Deutschen Arbeitsfront auch christliche Arbeiterführer betroffen worden, die von den Vorgängen in Genf nichts wissen konnten. Es wäre wohl besser, wenn man diese alten Wunden vernarbe ließe."

Wettervorhersage

Das nordeuropäische Störungssystem hat eine Abschwächung erfahren. Südskandinavische und westeuropäische Störungen werden die Wetterbildung in Westdeutschland weiterhin beeinflussen. — Wechselnd bewölkt; teils aufheiternd, teils Niederschläge (meist in Schauerform), ziemlich kühl.

HANDEL

Steuertermine für November

5. November: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1934, falls im Ueberweisungsverfahren die bis 15. Oktober 1934 einbehaltenen Beträge 200 RM. nicht übersteigen haben, für die Zeit vom 1.—31. Oktober 1934, nebst Ehestandshilfe, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einbehalten wird. 2. Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. 3. Abführung der Bürgersteuer 1934 für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen vom 16.—31. Oktober 1934, daneben für die Lohnzahlungen vom 1.—15. Oktober 1934 nur, wenn die abzuführende Bürgersteuer weniger als 200 RM. beträgt oder die Abführung an auswärtige Gemeinden erfolgen muß. 4. Anmeldung der Salzmengen, für die im Monat Oktober die Salzsteuerschuld entstanden ist.

6. November: Einreichung der Aufstellung über die Devisengeschäfte im Oktober für alle Unternehmen, die eine allgemeine Verwendungs- oder Erwerbsgenehmigung für Zahlungen außerhalb der Wareneinfuhr haben.

10. November: 1. Umsatzsteuervoranmeldungen und -vorauszahlungen für Monatszahler (Schonfrist 17. November). 2. Börsenumsatzsteuer für Oktober 1934. 3. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten durch Exporteure an die Reichsbankstellen. 4. Schriftliche Anmeldung der Fettmengen, für die im Oktober die Fettsteuerschuld entstanden ist. 5. Bürgersteuer für Veranlagte.

14. November: Werbeabgabe für Werbeeinnahmen im Oktober.

15. November: 1. Vermögenssteuer, dritte Vierteljahresrate. Landwirte zahlen zwei Viertel der Jahressteuerschuld. 2. Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirte (Hälfte der letzten Jahressteuerschuld) soweit die Zahlung nicht durch die landwirtschaftliche Einheitssteuer abgegolten ist. 3. Ehestandshilfe der Landwirte. 4. Staatliche Grundvermögensteuer für Monatszahler (nebst staatlichem Zuschlag von 100 Prozent) und für Vierteljahreszahler. 5. Hauszinssteuer. 6. Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer (zum Teil andere Termine). 7. Gewerbeertragssteuervorauszahlung. 8. Gewerbekapitalsteuer für das dritte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1934. 9. Lohnsummensteuer für Oktober 1934 nebst Erklärung über Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer. Zum Teil andere Termine.

17. November: Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldungen und -vorauszahlungen für Monatszahler.

20. November: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 1.—15. November für das Markenverfahren, für das Ueberweisungsverfahren nur, falls die vom 1.—15. November einbehaltenen Lohnbeträge 200 RM. übersteigen. Dazu Ehestandshilfe, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einbehalten wird. 2. Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. 3. Abführung der Bürgersteuer 1934 für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen vom 1.—15. November 1934, wenn die abzuführende Bürgersteuer mehr als 200 RM. beträgt und die Abführung nicht an eine auswärtige Gemeinde zu erfolgen hat. 4. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten durch Exporteure an die örtlich zuständigen Reichsbankstellen.

23. November: Fettsteuer für alle Fette außer Margarine, wenn Steuerschuld im September 1934 entstanden ist.

25. November: Fettsteuer für Margarine, wenn Steuerschuld im Oktober 1934 entstanden ist.

27. November: Salzsteuer für Oktober 1934.

30. November: Anmeldung der Beträge der eingegangenen Exportvaluten durch Exporteure an die zuständige Reichsbankstelle.

Berlin still

Die Börse eröffnete bei sehr stillem Geschäft zu meist nur wenig veränderten Kursen. Das Publikum beteiligte sich nur unbedeutend am Geschäft, da besondere Anregungen aus der Wirtschaft nicht vorlagen; infolgedessen zeigte auch die Kulisse Zurückhaltung, die auch noch mit den schon gestern erwähnten Gründen — Ungewißheit über das zu erwartende neue Anleihestockgesetz — motiviert wird. Nicht zuletzt dürften auch Ultimovorbereitungen zu der Stille an den Aktienmärkten mit beigetragen haben. Die naturgemäß viel besprochene Rede Dr. Schachts vor den Thüringischen Industriellen, in der er freimütig über die Rohstofflage sprach, bei aller objektiven Würdigung aber durchaus nicht pessimistisch betrachte, blieb auch das Börsengeschäft angesichts der vorerwähnten Momente ohne Einfluß. Montane litten meist unter geringen Abgaben; Klöckner waren nach der vorangegangenen Steigerung durch Gewinnmitnahmen um 1¾ Prozent gedrückt. Stolberger Zink und Harpener verloren je ½ Prozent. Braunkohlenwerte waren zum Teil erholt, so Eintracht um 1¾ und Niederlausitzer um 1 Prozent, andererseits büßten Bubiag zum ersten Kurs 2 Prozent ein, konnten jedoch später diesen Verlust wieder ausgleichen. Kaliwerte liegen eher etwas schwächer. Von chemischen Papieren setzten Farben um ¾ Prozent niedriger ein und beeinflußten dadurch auch die übrigen Papiere des Marktes. Von Elektrowerten fanden Siemens wieder stärkere Beachtung und gewannen demzufolge 1¾ Prozent, Lahmeyer waren sogar um 2¾ Prozent fester. Sonst sah man auch hier eher geringfügig abgeschwächte Kurse. Von den übrigen Märkten sind nennenswerte Kursveränderungen kaum zu melden. Zu den Ausgaben gehören Deutsche Telefon mit minus 1¾, Dortmunder Union minus 1½ und Braubank mit minus 1¾ Prozent. Am Rentenmarkt blieb es zunächst ebenfalls sehr still, doch scheint noch etwas Anlagebedarf vorhanden zu sein. So wurden Kommunale Umschuldungsanleihe um 10 Pfg., Altbesitz um ¼ Prozent höher bewertet. Industrieobligationen sowie ausländische Renten lagen eher schwächer. Am Aktienmarkt wurde es gegen Schluß der ersten Börsenstunde etwas lebhafter, wobei leichte Kursbesserungen zu beobachten waren.

Am Geldmarkt wurden die Blankotagesgeldsätze im Zusammenhang mit den Ultimovorbereitungen auf 4¾ bis 4¾ Prozent heraufgesetzt. Von Valuten war das Pfund auf 12,35 erholt, während sich der Dollar mit ca. 2,487 errechnete.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 30. 10.		Geld-Brief 29. 10.		Bankdiskont
100 Tokio	0.718	0.720	0.714	0.716	5.65
100 Holland	168.19	168.53	168.25	168.59	3.5
100 Dänemark	55.24	55.36	54.94	55.06	3.5
100 Schweden	63.80	63.92	63.46	63.58	3.5
100 Norwegen	62.16	62.72	61.83	61.95	3.5
100 Finnland	5.465	5.47	5.425	5.415	4.5
100 Schweiz	81.04	81.20	80.97	81.13	7
1 Argentinien	0.642	0.646	0.642	0.646	
100 D.-Oesterreich	49.90	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.375	10.395	10.315	10.395	5.5
100 Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03	6
1 Amerika	2.488	2.490	2.485	2.489	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.37	12.40	12.305	12.335	2
100 Frankreich	16.38	16.42	16.38	16.42	2.5
100 Italien	21.30	21.34	21.30	21.34	3
100 Brasilien	0.204	0.206	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.12	81.28	81.10	81.26	4
100 Warschau	46.95	47.05	46.95	47.05	5

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Es notierten: Märk. Weizen (76—77 Kilo) frei Berlin 202, gesetzl. Erzeugerpreis W 5 191, W 6 192, W 7 193, W 8 194, W 9 196, W 11 198, gesetzl. Mühleneinkaufspreis 4 Mk.; märk. Roggen (71—73 Kilo) frei Berlin 162, gesetzlicher Erzeugerpreis R 5 151, R 6 152, R 7 153, R 8 154, R 9 156, R 11 158, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mk.; Gerste (a frei Berlin, b ab märk. Station), Braugerste, neu, feine a) 205—212, b) 196—203, dto. gute a) 196—204, b) 184—195; Industriegerste a) 187—192, b) 178—183; Futtergerste (69—60 Kilo) gesetzl. Erzeugerpreis G 5 151, G 6 152, G 7 154, G 8 157, G 9 159; märk. Hafer (48—49 Kilo) frei Berlin —, gesetzl. Erzeugerpreis H 4 145, H 7 149, H 10 152, H 11 154, H 13 157, H 14 159; Weizenmehl, Type 790, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet 5: 26,65, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9: 27,40, 11: 27,70, mit 10 Prozent Auslandsweizen 7,50, mit 20 Prozent 8,— Mk. Aufgeld; Roggenmehl, Type 997, gesetzl. Erzeugerpreis, Preisgebiet 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,65; Weizenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis, Preisgebiet 5: 11,00, 6: 11,05, 7: 11,10, 8: 11,15, 9: 11,25, 11: 11,40; Roggenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis, Preisgebiet 5: 9,45, 6: 9,50, 7: 9,55, 8: 9,65, 9: 9,75, 11: 9,90; Raps 310, Viktoriaerbsen 33 bis 36, Ackerbohnen 11,50—12,50, Wicken 10,50—11,50, Lupinen, blaue 6,50—7, Leinkuchen, Basis 37 Prozent, ab Hamburg 7,95 incl. 1,30 MSt., Erdnußkuchen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 7,25 inkl. 1,45 MSt., Erdnußkuchenmehl, deutsche Mahlung 7,90; extrah. Sojabohnenschrot, 45 Prozent, ab Hamburg, 6,50 inkl. 1,55 MSt., dito ab Stettin 6,70 inkl. 1,55 MSt., Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,50—8,60, dito Parität Berlin 9,05—9,10.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 30. Okt. Brasilkaffee. Im Zusammenhang mit dem ermäßigten Preisniveau am Neuyorker Markt haben die brasilianischen Ablader ihre Offerten um ¼ M herabgesetzt. Kost-Fracht-Geschäft weiter gering. Für Lokoware bekundet das Inland kleine Bedarfsnachfrage. Preise unverändert.

Zentralamerikanischer Kaffee. An der ruhigen Marktlage hat sich nichts geändert. Preise unverändert.

Reis. Die Mühlen berichten über ruhiges Abzugsgeschäft zu unveränderten Preisen. Exportumsätze gering. Auch zweithändig konnte sich kein größeres Geschäft entwickeln.

Rohkakao. Ruhige Markt- und Preislage.

Auslandszucker. Der Effektivmarkt und Terminmarkt hatten weiterhin ruhiges Gepräge bei unveränderten Forderungen.

Heu und Stroh. Tendenz fest. Preise unverändert.

Gewürze. Angebot ist kaum vorhanden, so daß von einem regelrechten Geschäft nicht die Frage sein konnte. Preise auf der ganzen Linie nominell unverändert.

Oele und Fette

Hamburg, 30. Okt. Bei weiterer Zurückhaltung der Abgeber verkehrte der Markt in ruhiger Haltung. Rizinusöl etwas fester, dagegen Schweinefette leicht nachgebend. Es notierten: Kokosöl Ceylon fac incl. Drums 14,6,2 Pfund Sterling für 1016 kg, Rizinusöl 1. Pressung verzollt mit Barrels 46—47, dto. 2. Pressung 42—43, Kokospalmkernöl-Fettsäure incl. Barrels prompt 21—22, Schweinefette je nach Farbe incl. Tierces 30—36 M für 100 kg, die übrigen Preise blieben unverändert. Rüböl reines ohne Faß 42,00, Hammeltalg je nach Farbe incl. Fastage 35—50, Rindertalg prima incl. Fastage 32—37, Rindertalg prima incl. Fastage prompt secunda 26—27 M für 100 kg, Baumwollsaatöl techn. raffin. ägypt. Oktober-November Abladung 17,15 Pfund Sterling für 1016 kg.

Schmalz. Tendenz ruhig, American Steamlard transito ab Kai 23¾, American pure lard verschiedene Standardmarken raffin. per vier Kisten a 25 kg netto transito ab Kai 24½—25 Dollar, Hamburger Schmalz nicht notiert. Dänisches Schmalz Blasen 130, dto. Blöcke 130, dto. Tierces 130 Kronen per 100 kg cif Hamburg. (Die Preise sind alle nominell.)

Baumwollmärkte

Hamburg, 30. Okt. Tendenz ruhig, Middling Universal loko 14,32 (14,32) Dollarcents.

Bremen, 30. Okt. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,28 (14,29) Dollarcents.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Köln

Köln, 30. Okt. Es notierten in RM. für 100 kg Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen rhein. 76/77 kg Preis für den Landwirt ab Erz.-Station W 13 20,00, W 16 20,40, Handelspreis Frachtlage Köln 20,80, Roggen rhein. 71/73 kg Preis für den Landwirt ab Erz.-Station R 13 16,60, R 15 16,40, Handelspreis Frachtlage Köln 16,80, Hafer rhein. Preis für den Landwirt 48/49 kg H 13 15,70, H 14 15,90, H 16 16,10, H 18 16,30, H 19 16,40, Industriegerste inl. 18,50—19,50, Futtergerste rhein. 59/60 kg Preis für den Landwirt G 11 16,20, G 12 16,40, G 14 16,70. (Die nachfolgende Notierung für Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenschrot versteht sich gemäß Anordnung der WA. bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation zuzüglich 0,50 RM. Frachtenausgleich. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Austauschweizen 3 RM. höher, von 10 Prozent 1,50 RM. höher die 100 kg. Auf- und Abschläge gemäß Anordnungen der WA.). Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 13 27,40, W 16 27,40, Roggenmehl Grundtype 997 für R 13 23,80, R 15 23,80, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 13 20,30, R 15 20,30, Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 11,70, Handelspreis 11—11,50, Weizengrießkleie (Vollmehl) Handelspreis 12,50—12,75, Roggenkleie Grundpreis 10,20, Handelspreis 10,50, Leinkuchen 37proz. Richtpreise brutto mit Sack 17,25—17,50, Erdnußkuchenmehl 50proz. 16,20—16,40, dito 54proz. 16,50—16,60, extrah. Sojaschrot 45proz. 13,50 bis 13,70, Rapskuchen 12,50—12,70, Palmkernkuchen lose 21proz. 13,50—14, Wiesenheu lose 10,50—11, Luzerneklieheu lose 12,25—12,75, Roggenstroh gepr. ab rhein Stat. 2,90—3,20, Weizenstroh dito 2,90—3,20, Haferstroh dito 3,40—3,66. Tendenz: Das Brotgetreide-Geschäft war zum Monatsende mit Rücksicht auf die bevorstehende Festpreiserhöhung still. An Hafer und Futtergerste war kein Angebot vorhanden. Industriegerste wenig gefragt. Mais wegen fehlenden Angebots geschäftslos. Mehl ruhig. Mühlenabfälle gut gefragt bei unzulänglichem Angebot. Oelhaltige Kraftfuttermittel laut obigen Richtpreisen waren nicht angeboten. Dagegen wurden kleine Posten Baumwollsaatkuchenmehle zum Preise von 16,25—16,50 RM. frachtdatis Köln gehandelt.

Kölner Hauptmarkt gut beschickt

Der Kölner Hauptmarkt war wieder sehr gut beschickt. Da von dem nächsten Hauptmarkt am Allerseelentag nicht viel zu erwarten ist, hatten sich auswärtige Aufkäufer etwas zahlreicher eingefunden, so daß sich schon früh ein belebtes Geschäft entwickelte.

Kartoffeln zum Einkellern waren überreichlich angeboten. Molkereibutter 1,45—1,47, Landbutter 1,28—1,38 Mk. das Pfund, Eier 12,5—13,5 Pfg. das Stück. Weit überfüllt war wieder der Obstmarkt und der Verkauf war verhältnismäßig gering. Für Kochbirnen zahlte man 5—8, Eßbirnen 8—30, Kochäpfel 7—12, Eßäpfel 12—30, Preiselbeeren 40—42 Pfg. das Pfund. Bei den Importeuren trafen ein: 15 Waggons spanische, 2 holländische Waggons Trauben, 3 Waggons italienische Baumnüsse, 1 Waggon Haselnüsse und 2 Waggons Maronen.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln Oberländer blaue 3,90—3,70, gelbe Industrie 3,60—4 Mk. der Zentner, Wollbohnen 20, Stangenbohnen 30, Feldsalat 12 bis 20, Rosenkohl 14—18, Rotkohl 4—6, Weißkohl 2,5 bis 3, Wirsingkohl 4—5,5, Spinat 3—5, weiße Rüben 2,5 bis 4,5, Karotten 3—4, Möhren 2,5—3, Schwarzwurzeln 12—15, Zwiebeln 6—7, Tomaten 10—18 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 3—7, Endivien 4—12, Blumenkohl 5—35, Breitlauch 1,5—4, Kohlrabi 2—3, Sellerieknollen 5—25, Schwarzer Rettich 2—5, Meerrettich 10—30 Pfg. das Stück, Radieschen 2,5—3,5, Petersilie 2—3, Rübstiel 2,5—3,5, Mongold 1,5—2,5, Gurkenkraut 3—3,5 Pfg. das Gebund.

An Auslandswaren: holl. Kopfsalat 8—10, Blumenkohl 35—40 Pfg. das Stück, holl. Schwarzwurzeln 22—25, Zwiebeln 6—7, Brüsseler Tomaten 50—55 Pfg. das Pfd., Chikoree 2,50 Mk. das 5 Kilchen, Almeria-Trauben Faß 15, Apfelsinen 20—25, Zitronen Kiste zu 150 Stück 8—12, zu 300 Stück 18—22 Mk., finnische Preiselbeeren 20, span. Trauben 25—28, holl. 40—45, Ananas 100, Bananen 26 bis 30, Maronen 18—20, Haselnüsse 35—40, Baumnüsse 30—55 Pfg. das Pfund, Datteln Karton 65—70, Feigen 8—15 Pfg. der Kranz.

Westdeutscher Kartoffelmarkt

Die deutschen Kartoffelmärkte werden zur Zeit ganz von den Lieferungen des Deutschen Winterhilfswerkes beherrscht, während die freien Märkte nach wie vor ruhig liegen. Nur die Nachfrage nach guter Industrie bester Herkünfte hält an. Eine nennenswerte Einkellerung scheint nicht mehr stattzufinden, wenn auch noch unmittelbare Belieferungen seitens der Erzeuger an den Verbraucher vor sich gehen. Das Angebot ist zwar durch die Entlastung durch das Winterhilfswerk kleiner geworden, übersteigt aber immer noch die sehr kleine Nachfrage, so daß auch in den Preisen Veränderung geschweige denn eine Besserung eintreten konnte. Die Preise für Industrie und Erdgold sowie gleichwertige andere Sorten stellten sich frachtfrei Verbraucherstationen an Rhein und Ruhr je Zentner lose im Großhandel 3,10 bis 3,25 RM. und für Herkünfte aus dem Rheinischen Oberland bis zu 3,50 RM.

Viehmärkte

Berlin, 30. Okt. Auftrieb: 567 Ochsen, 241 Bullen, 861 Färsen, 2329 Kälber, 2484 Schafe, 14 281 Schweine. Preise: Ochsen a1) 38—40, a2) 36—40, b) 33—36, c) 27—31, d) 23—26; Bullen a) 36, b) 32—34, c) 27—30, d) 23—26; Kühe a) 32—33, b) 25—30, c) 16—21, d) 10—15; Färsen a) 35, b) 30—32, c) 25—29, d) 20—24, Fresser 20—25; Kälber A 70—80, B a) 52—58, b) 42—50, c) 30—40, d) 18—28; Schafe a1) 45—47, b1) 42—44, c) 38—45, d) 24 bis 38, e) 31—32, f) 28—30, g) 18—28; Schweine a1) 52, b) 52, c) 48—52, d) 46—49, e) 40—44, f) —, g1) 50—51, g2) 44—48. Tendenz: Rinder ziemlich glatt, Schafe ruhig, Schweine glatt.

Hamburg, 30. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1048 Kälber, 5411 Schweine. Marktverlauf: Beste Kälber gut, sonst ruhig, Schweine mittel, beste Fettschweine gesucht. Preise: Kälber Doppellender 65—69, andere Kälber a) 59—66, b) 48—52, c) 30—42, d) 14—28; Schweine a1) —, a2) 51, b) 51, c) 48—51, d) 44—49, e) 40—44, f) —, Sauen g1) 50—51, g2) 42—49.

Altenessen, 30. Okt. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 1063 Stück. Es kosteten Ferkel im Großhandel: unter 6 Wochen bis 6 Mk., von 6—8 Wochen 6—10 Mk., von 8 bis 12 Wochen 10—16 Mk., Läuferschweine von 3—4 Monaten 16—22 Mk., von 4—6 Monaten 22—46 Mk. Der Marktverlauf war sehr langsam.

Fußballkampf England—Italien

Näher rückt der Termin des großen Fußball-Länderspieles zwischen England und Italien. Besonders der italienische Verband sieht dem 14. November mit einiger Beso[illegible]is entgegen. Italien läuft an diesem Tage Gefahr, den frischerworbenen Ruhm eines Fußball-Weltmeisters in London zu verlieren. Zwar wird beim Kampf in London der Titel nicht eingesetzt, aber Inhaber einer Weltmeisterschaft sind zu größeren Taten verpflichtet, als gewöhnliche Ländermannschaften. Die Aufstellung der italienischen Elf machte insofern einige Schwierigkeiten, als der Mittelläufer Monti und der Angriffsführer Meazza zur Zeit in mäßiger Form sind. Voraussichtlich werden spielen: Tor: Ceresoli; Verteidigung: Monzeglio, Allemandi; Läufer: Ferraris, Monti, Bertolini; Angriff: Guaita, Scopelli oder Meazza, Viola, Ferrari und Orsi.

England wird mit der gleichen Mannschaft antreten, die zum Kampf gegen die schottische Ligaauswahlmannschaft am kommenden Samstag im Londoner Citystadion aufgestellt ist. Sie lautet: Tor: Hibbs (Birmingham); Verteidigung: Cooper (Derby County), Hapgood (Arsenal); Läufer: Britton (Everton); Berker (Derby County), Bray (Manchester City); Angriff: Matthews (Stoke City), Bowden (Arsenal), Tilson (Manchester City), Westwood (Bolton Wanderers) und Brook (Manchester City).

Teilnahmeberechtigt sind an dem Hauptwettbewerb des Jahres 1935 Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei und Australien als Teilnehmer an der letzten Vorschlußrunde. Ferner Deutschland, Holland, Polen und Ungarn als die „letzten Vier" der Ausscheidungsrunde. Zu diesen gesellen sich noch einige überseeische Nationen wie Japan, Indien, Neuseeland und Südafrika. In der Europazone muß die erste Runde bis zum 19. Mai, die zweite Runde bis zum 11. Juni und die nächste Runde bis zum 20. Juni erledigt sein. Das Europa-Finale ist bis zum 15. Juli zu erledigen, das Interzonen-Finale wird am 20., 22. und 23. Juli ausgetragen. Gleichfalls in London tritt der Pokalverteidiger England am 27., 29. und 30. Juli gegen den Sieger des Interzonen-Finals an.

Vier Verlustpunkte für Baesweiler

Wegen der Vorkommnisse beim Spiel in Aachen gegen den SC. 1910 am 21. Oktober wurde die erste Mannschaft der SVg. Baesweiler für den 4. und 11. November disqualifiziert, so daß Kreuzauer SC. 05 und Alemannia Aachen die Spiele kampflos gewonnen haben.

100 Kilometer in der Westfalenhalle

In der Dortmunder Westfalenhalle kommt am 11. November das erste Mannschaftsrennen über 100 Kilometer für Berufsfahrer nach Art der Sechstagerennen zum Austrag. Die Leitung steht mit internationalen Sechstagegrößen in Verhandlungen, die kurz vor dem Abschluß stehen. Es ist mit einer erstklassigen Besetzung zu rechnen. Amateurradrennen vervollständigen das Programm.

Die Gebrüder Stodart in Melbourne

Auf dem Fluge nach Melbourne nähern sich jetzt wieder eine Reihe von Maschinen dem Ziel. Die Gebrüder Stodart haben inzwischen ihren Flug in Melbourne beendet. Hinter ihnen folgen der dänische Lt. Hansen und der Australier Melrose. Die Engländer Jones-Waller haben auf dem Rückfluge inzwischen Alahabad passiert und konnten ihren Zeitvorsprung gegenüber dem Rekord von Black-Scott weiter ausdehnen.

Rennen in Berlin-Strausberg

1. Rennen: 1. Marna (H. Zehmisch), 2. Feuerland, 3. Rolanda. Ferner: Lewall, Paßhöhe, Mosaik. Sieg 20, Platz 14, 25.

2. Rennen: 1. Was ihr wollt (W. Wolff), 2. Primus, 3. Falcade. Ferner: Palladio, Parsenn, Wildapfel, Binsepeter, Comtesse Sybilla, Marc Antonius, Veronika. Sieg 16, Platz 12, 22, 13.

3. Rennen: 1. Darius (F. Schönfisch), 2. Kerner, 3. Erdwall. Ferner: Seydlitz Kürassier, Rhodesia, Die Heide. Sieg 38, Platz 19, 15.

4. Rennen: 1. Lordmajor (W. Wolff), 2. Consuela, 3. Mary. Ferner: Isolde: Fahrt, Liebgard, Carita. Sieg 57, Platz 14, 11, 34.

5. Rennen: 1. Gleisner (W. Hefler), 2. Chinafeuer, 3. Demut. Ferner: Miß Augias, Alsaha, Wunderblume. Sieg 282, Platz 44, 20.

6. Rennen: 1. Schwarzwaldreise (W. Wolff), 2. Manuskript, 3. Flugschüler. Ferner: Marburg. Sieg 17, Platz 11, 14.

7. Rennen: 1. Vergißmeinnicht (W. Reibl), 2. Fra Diavolo, 3. Garconne, 4. Schönau. Ferner: Winkelried, Rosretete, Sultan, Herero, Cythera, Amön, Cornelia, Rohrammer. Sieg 54, Platz 17, 18, 17, 25.

Sieg-Doppelwette: Darius — Lordmajor 200:10.

Rennen in Enghien

1. Rennen: 1. Brulfor (H. Haes), 2. Diamond Croß, 3. Sphere d'Or. Ferner: Wool Pack, Le Boulanger, Dew Drop, Pilicar, Polisy, Feu de Ciel, Songeuse, Marimate, Villeras, Tyran, Friponnet, Kolossel, Love Letter, Princesse. Sieg 84, Platz 26, 87, 40.

2. Rennen: 1. Traghetto (R. Harrison), 2. Saducenne, 3. Pce de Tenebres. Ferner: Khartum, Olisant, Mowgli, Ma Gigolette, Isnik, Brian Boroimhe, Maha, Atlanta, Suisse Normande, Pic de la Mirandola. Sieg 16, Platz 14, 32, 37.

3. Rennen: 1. Cloelo (H. Brierre), 2. Madeleine 2, 3. Panatella. Ferner: Olida, La Rocaille, Cersus, Servien. Sieg 125, Platz 52, 40.

4. Rennen: 1. Cracovienne (A. Chauffeur), 2. Kenous, 3. Olerelle. Ferner: Prince Henri, Deucalion, Le Titien 2, Manteline, Unic, Belluaire, La Louviere, Queens Secret. Sieg 140, Platz 35, 17, 22.

5. Rennen: 1. Kaliani (R. Lock), 2. La Curee, 3. Cherisy. Ferner: Introit, Chasseur, Had Light, Mimoun, Ferrandine. Sieg 41, Platz 13, 15, 12.

6. Rennen: 1. Gandelain (G. Cervo), 2. Neuvillais, 3. Silverdale. Ferner: Jorga, Belfort. Albert, Scintillante 2, Brimful, El Demonio, Monarque. Sieg 47, Platz 17, 46, 26.

Federgewichts-Europameister Otto Kästner (Erfurt) wird wegen seiner in Prag erlittenen Handverletzung etwa drei Wochen pausieren müssen. Er hofft jedoch zum Länderkampf gegen Polen wiederhergestellt zu sein.

Der Kampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Titelverteidiger Gustav Eder (Dortmund) und dem anerkannten Herausforderer Einar Aagerholm (Dänemark) wird sehr wahrscheinlich in der Kölner Rheinlandhalle ausgetragen. Als Termin ist Anfang Januar vorgesehen.

SPORT

Die Rekordjagd geht weiter

Caracciola, Henne und Möritz fuhren neue Weltrekorde

Die Rekordversuche der deutschen Rennfahrer auf der Betonstraße von Gyon brachten am Dienstag nicht weniger als fünf neue Weltrekorde in deutschen Besitz. Schon am frühen Morgen dröhnten auf der Rennstrecke die Motore der Wagen und Räder. Das Wetter war anfangs nicht gerade sehr günstig, doch trocknete die Straße von dem leichten Sprühregen bald ab. Zuerst fuhr Rudolf Caracciola mit dem offenen Mercedes-Rennwagen einen Weltrekord über die Meile mit stehendem Start. Er benötigte 30,71 Sekunden für Hin- und Rückfahrt und kam damit auf einen Durchschnitt von 188,655 km-Std. Der bestehende Rekord wurde erst kürzlich von Hans Stuck auf Auto-Union mit 187,86 km-Std. aufgestellt. Der Angriff auf den Kilometer mit stehendem Start mißlang zwar, doch sollen die Versuche fortgesetzt werden. Zwischendurch ging Ernst Henne mit der 500-ccm-Solomaschine auf die Strecke und verbesserte nach verschiedenen Versuchen am Vormittag den bisher von dem Belgier Wilhoux gehaltenen Weltrekord über den fliegenden Kilometer. Er erreichte für die Hin- und Rückfahrt einen Durchschnitt von 15,82 Sekunden, was einem Stundenmittel von 224,06 km entspricht. Europameister Ernst Möritz versuchte dann anschließend seinen erst am Sonntag aufgestellten Rekord mit dem von ihm konstruierten Cyclecar 500 ccm über den stehenden Kilometer zu verbessern. Auch dieser Versuch war von Erfolg gekrönt. Mit 31,67 Sek. erreichte er einen Durchschnitt von 113,672 km und übertraf damit die alte Marke von 108,043 km-Std. erheblich. Mit dem 350-ccm-Cyclecar schuf er mit 42,71 Sekunden gleich 87,289 km-Std. für diese Klasse ebenfalls eine neue Bestleistung.

Davispokal-Termine 1935

Das Davispokal-Komitee in London hat für den alljährlichen großen internationalen Wettbewerb der Tennis-Ländermannschaften die Termine festgesetzt.

Sport-Spiel-Turnen

Die Schwimmveranstaltung des SV. Blau-Weiß-Sparta.

Bierklubkampf der Herren, Damenklubkampf und Springwettbewerb.

Die große Schwimmveranstaltung, die der SV. Blau-Weiß/Sparta Bochum am morgigen Abend in der Badeanstalt aufzieht, verspricht ein voller Erfolg zu werden. Wir sind in Bochum mit Schwimmsportveranstaltungen nicht gerade verwöhnt, und bei der Auswahl der Gegner wird es gute Leistungen geben. Im Verbandsvierkampf messen der Veranstalter, Grün-Weiß Essen, der SC. Altenessen und die Herner Stadtmannschaft ihre Kräfte. Aussichtsreichste Bewerber sind Blau-Weiß/Sparta und Altenessen, die ja schon mehrfach im Kampf gestanden haben. So sind die Bochumer favorisiert für die 4mal 100-m-Rückenstaffel und für das Wasserballspiel. Altenessen räumt man große Aussichten in der 4mal 200-m-Brust- und in der Schwellstaffel ein, während die 6mal 100-m-Kraulstaffel durchaus offen ist. Auch zwischen den anderen Beteiligten, Grün-Weiß Essen und Herne wird es einen heftigen Kampf um den dritten Platz geben. Möglich ist, daß eine dieser Mannschaften sogar im Kampf um den zweiten Platz eine Rolle spielt.

Im Damenklubkampf messen sich der DSV. 1913 Bochum und Poseidon Wanne-Eickel. Poseidon ist bekanntlich beste VoW.-Klasse. Bochum wird die 6mal 50-m-Lagen- und die 4mal 50-m-Kraulstaffel gewinnen, offen ist dagegen der Ausgang der großen 10mal 50-m-BrustStaffel, zu der jeder Verein mit zwei Mannschaften antritt.

Den Höhepunkt der Veranstaltung wird der Kunstspringerwettkampf Westfalen — Niederrhein bilden. Westfalen stellt den bekannten Bochumer Springer Dieser und den westfälischen Turnermeister Wollenhaupt. Der Gau Niederrhein ist mit einem so erfahrenen Springer wie Jungbluth-Barmen und dem veranlagten Essener Wolf gut vertreten. Diese vier Teilnehmer absolvieren das olympische Sprungprogramm.

Die Novemberrennen in Dortmund

Am Sonntag, dem 4., und Mittwoch, dem 7. November, finden auf der Rennbahn des Dortmunder Rennvereins in Wambel die letzten diesjährigen Rennen statt. Es kommen an beiden Tagen zusammen 9 Flach und 4 Hindernisrennen zur Entscheidung, die mit einem Ehrenpreis und 23 500 Mark Geldpreisen und Prämien ausgestattet sind. Die Ausschreibungen wenden sich vornehmlich gemäß den Richtlinien der OBW an die kleineren Ställe und Pferde, die bislang wenig gewonnen haben und denen so die Möglichkeit geboten wird, noch den Winterhafer zu verdienen. Als besseres Rennen kommt am Sonntag das Harkort-Rennen mit 2100 Mk. Preisen, ein Altersgewichtsrennen über 1200 Meter, und das Frh. Clemens v. Romberg-Erinnerungs-Jagdrennen mit einem Ehrenpreis des Frhrn. Gisbert von Romberg, und 1850 Mk. als Ausgleich 3 über 3200 Meter zum Austrag. — Am Mittwoch finden das Hubertus-Jagdrennen über 3700 Meter, und das Herbst-Hürdenrennen über 2800 Meter erhöhte Beachtung. Der Nennungsschluß ist für die 13 Rennen ganz hervorragend ausgefallen, da insgesamt 419 Unterschriften abgegeben wurden, das sind pro Rennen 32 Pferde. Es werden also an beiden Tagen sehr starke Felder an den Ablauf kommen, die spannende und scharfe Kämpfe gewährleisten. — Den Besuchern wird auch diesmal die Vergünstigung eingeräumt, auf eine vollbezahlte Eintrittskarte eine Dame oder ein Kind frei einführen zu können.

Kegelklub „Olle Fieve" in Führung

Halbzeit im Wettkampf der freien Gesellschaftskegler um die Ehrenplakette.

Wie am laufenden Band gingen pünktlich, wie gemeldet 30 Fünfermannschaften über die Hauptbahnen der „Panzergrotte". Kegler aus Bochum, aus näherer und weiterer Umgebung, meist lampenfiebrig aufgeregt, hoffnungsvoll und kaum erwartend, in den Kampf eingreifen zu können. Wenn auch manchmal der Stolz des Klubs, der „Kegelboss", der Mann mit den kegelklublichen Orden- und Ehrenzeichen vor einem Bauern schier erblaßte und statt des Holzes nur eine „Pumpe" traf, so sah man doch anderseits ausgezeichnete Leistungen und Talente, die verdienen, in sportgerechtem Kegeln gefördert zu werden. Die bisher besten Resultate bei 10 Gängen Abräumen schafften die Klubs: „Olle Fieve" Langendreer 458, „Hinterkramp" Langendreer 424, „BWC 28" 419, „Fidele Brüder" 417, „Holldrop" 400, „VDC" 400. Alle andern Bewerber konnten die gute 400 Holzzahl nicht erreichen. Im Einzelkampf über 10 Wurf in die Vollen liegen in Front: Tepel 70, Koch und Buchwald je 68, über 10 Wurf Abräumen: Tepel 45, Seelmann 45, Busch 44. In Anbetracht der großen Beteiligung sind die Ehrungen auf den Nebenbahnen auf je fünf erhöht. — Am nächsten Sonntag starten 32 Fünfermannschaften in nachstehender Reihenfolge: „Krana" Ueer, „Auslese-Querholz", „Gemütlichkeit", „Reichsbank", „Gut Holz" Bochum, „Böse Buben" Altenbochum, „Gute Kameradschaft", „Treu wie Gold", „Engelsburg", „Gut Holz" Linden, „Krabbinn", „Unner us" Linden, „Frisch drauf", „Nur die Woche", „Sprinter", „Pumpe". — Nach Schluß des Kampfes, etwa um 21 Uhr, findet die Siegerehrung statt.

Bochum als Tagungsort der westfälischen Kegler.

Die große Volkstümlichkeit, die der klassische Kampf auf der Scherenbahn „Um den Goldenen Kegel von Bochum" genießt, hat den westfälischen Gauführer, Müller (Bielefeld), veranlaßt, die erste Tagung des neugeordneten westfälischen Gaues am 11. Nov. in Bochum abzuhalten. Es ist dies die erste offizielle Keglertagung, die in Bochum stattfindet, an der über 60 westfälische Verbandsführer und Sportwarte teilnehmen.

Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude."

An den beiden Tagen Mittwoch, den 31. 10., und Donnerstag, den 1. 11., fallen sämtliche Kurse des Sportamtes der Feiertage wegen aus.

Der Ski-Trockenkursus beginnt erst am Mittwoch, dem 7. 11. in der Turnhalle an der Klosterstraße.

Freitag, den 2. November 1934.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20—22 Uhr, Turnhalle der Goethe-Oberreal-Schule, Goethestraße.

Der Ski-Trocken-Kursus beginnt am Mittwoch, dem 7. November, in der Turnhalle an der Klosterstraße (20—22 Uhr).

Ringen.

Reichsbahn/Jung-Siegfried Bochum — Dortmund-Westerfilde 6:12.

Im Meisterschaftskampf unterlagen die Gastgeber ehrenvoll gegen den starken Gegner Westerfilde. In den mittleren Klassen hatte der Gast gute Kräfte zur Verfügung. Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Merchel (B) gewann gegen Lebandowski (W) nach 7 Minuten entscheidend. Federgewicht: Josko (B) kam zu einem Punktsieg über Stude (W). Leichtgewicht: Podworny (B) unterlag n. P. gegen Kabl (W). Weltergewicht: Döring (B) wurde von Fiebrecht nach 4 Minuten bezwungen. Mittelgewicht: Durch Abklammern am Boden verlor Doring (B) nach 3½ Minuten gegen Bittmann (W). Halbschwergewicht: Brezechwa (B) verlor nach zehn Minuten durch Eindrücken der Brücke gegen Meier (W). Schwergewicht: Ehlert (B) kämpfte gegen Trojan (W) unentschieden.

Karl Eisermann 60 Jahre alt.

Am 31. Oktober wird Karl Eisermann, der um die heimische Turnbewegung hochverdiente Turnerführer, 60 Jahre alt. Alle Turner und Turnerinnen wünschen ihm zu diesem Ehrentage viel Glück und Heil.

Eisermann, der in Bochum geboren ist, hat Jahrzehntelang für die D. T. auf leitenden Posten gearbeitet. Besonders hervorgetreten ist er als 1. Gauvertreter des Emscher-Ruhrgaues, der ihn im Jahre 1920 in dieses Amt berief. 13 Jahre hat er den verantwortungsvollen Posten mit vorbildlicher Pflichterfüllung versehen. Nach der Auflösung des Emscher-Ruhrgaues, die durch die Neuordnung des Turn- und Sportwesens notwendig wurde, berief ihn das Vertrauen der Gauleitung zum Kreisführer des Turnkreises Bochum. Der bewährte Verbandsführer ist auch dem Turnvereinsleben nicht fremd geblieben. Im Tv. 48, dem er seit 1891 angehört, bekleidete er die verschiedensten Aemter, bis ihn der Verein zu seinem Vorsitzenden erhob. Unter seiner Führerschaft richtete der Vereine eine Fecht-, Handball-, Leichtathletik- und Tennisabteilung ein, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. In Anerkennung seiner Verdienste und seiner Treue zur Turnsache hat ihm die Deutsche Turnerschaft schon vor mehreren Jahren den Ehrenbrief der D.T. verliehen.

Möge der alte Bannerträger der Turnerei noch manches Jahr in alter Frische und mit unermüdlicher Begeisterung für die Turnsache wirken, sich selbst zur Freude und ihr zum Segen! Der Dank seiner Turner und Turnerinnen wird ihm gewiß sein! B.

Rollschuhsport.

Eröffnung einer Rollschuhbahn in Essen.

Der Rollschuhsport scheint in unseren Tagen wieder aufzuleben zu alter Blüte. In fast allen Städten werden Roll- und Schlittschuhklubs gegründet, und der Zulauf zu ihnen beweist, daß dieser Sport viele begeisterte Anhänger hat. Außer dem schon in Bochum und Dortmund bestehenden Rollschuhklubs ist jetzt auch in Essen ein RSC gegründet worden, der am vergangenen Sonntag schon seine 3000 qm große Rollschuhbahn, die größte Westdeutschlands, in der Halle 5 der Essener Ausstellungshallen, eröffnen konnte. Der Bürgermeister der Stadt Essen beglückwünschte den Club zu seinen bisherigen Erfolgen und sicherte größtmöglichste Unterstützung des Klubs durch die Stadtverwaltung auch für die Zukunft zu. Dann folgte der Aufmarsch der anwesenden Rollschuhklubs von Bochum, Dortmund, Wuppertal, Remscheid, Düsseldorf usw. Darbietungen im Einzel- und Paarlauf zeigten weiter in vollendeter Weise das Können der Rollschuhläufer. Ein Rollschuh-Hockenspiel Dortmund — Remscheid, das 3:3 abgepfiffen wurde, war für Kämpfernaturen der sportliche Höhepunkt des Tages.

Auch der RSC Bochum, der dank seines rührigen Trainings jeden Donnerstagabend in der Turnhalle der Oberrealschule an der Königsallee schon beträchtliche Leistungen aufweisen kann, plant in nächster Zeit eine öffentliche Rollschuhlauf-Veranstaltung.

Vereinsmeisterschaft des RV Westfalia 1895.



Der RV. Westfalia 1895 Bochum beschloß am Sonntag mit dem letzten Lauf seine diesjährige Vereinsstraßenmeisterschaft, in der Erwin Hoffmann (Mitte) den Titel eines Vereinsmeisters errang. — Sieger der B-Klasse wurde Alfred Sabrowski (links) u. der C-Klasse W. Kempa (rechts).

Wichtige Sportveranstaltung

Donnerstag (Allerheiligen) 8.15 Uhr abends

Schwimm-Wettkämpfe in der Badeanstalt

Staffelwettkämpfe der Damen und Herren.
Springwettkampf Westfalen — Niederrhein.

Numerierter Sitzplatz 0.50 Pfg., Stehplatz 0.30 Pfg., Schüler und Erwerbslose 0.20 Pfg.

Rundfunk

Donnerstag, 1. November

6.30 Morgenkonzert. Uebertragung aus dem Schauspielhaus Remscheid: Das Städtische Orchester Remscheid, Leitung: Kapellmeister Horst Tanu Margraf. Solist: Rudolf Metzer (Violine).
8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.10 Heute ist Lostag (Allerheiligen).
8.15 Was tut der Bauer, was tut die Bäuerin im Monat November?
8.30 Die Morgenfeier. Leitung: Domvikar Hubert Leiwering.
9.00—9.15 Sendepause.
9.15 Dipl.-Ing. Vitalis Pantenburg: **Vom finnischen Meerbusen zum Weißen Meer.** Eine Reiseplauderei mit Schallplatten.
9.45 Brahms — Liszt. 1. Aus Tiecks „Magelone" von Brahms, a) Sind es Schmerzen, sind es Freuden, b) Muß es eine Trennung geben, 2. „Die Vogelpredigt" für Klavier von Liszt. 3. Vier Lieder von Brahms a) Komm bald, b) Dein blaues Auge, c) Nicht mehr zu dir zu gehen, d) Mainacht. 4. „Der heilige Franziskus auf den Wogen des Meeres schreitend", für Klavier von Liszt. Ausführende: Helene Rott (Alt), Begleitung: Herm. Hildebrandt (Klavier), Hermann Herloff (Klavier).
10.30 Prof. Dr. Walter Bombe: **Der Aufstieg des Sängers Mattia Battistini.** Eine Plauderei mit Schallplatten.
11.10 Stunde junger Komponisten (1). **Werke von Rudolf Petrold.** Einführung: Egbert Grape. 1. Adagio für Klavier. 2. Duo für Violine und Violoncell. Ausführende: Erwin Bischoff (Klavier), Josefa Kastert (Violine), Otto Immisch (Violoncell).
11.40 Zu Unrecht vergessen. **Dichtungen von B. H. Brockes.** Sprecherin: Vilma Mönckeberg-Kollmar.
12.00 Musik am Mittag.
12.00 Von Stuttgart: **Mittagskonzert** des Musikzuges der 2. SS-Standarte Ellwangen, Leitung: Hans Fliege. 1. SS-Standarte 1/2 von Heller. 2. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer von Lincke. 3. Ouvertüre zu „Guarany" von Gomes. 4. Die beiden kleinen Finken, Konzertpolka von Kling (Solo für zwei Trompeten). 5. Zweites Walzerpotpourri von Robrecht. 6. a) Wir präsentieren (Armeemarsch 1/93) von Allbout, b) Ozeanflug-Marsch von Köhler.
13.00 Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. 1. Vorspiel zur Oper „Peter Schmoll" von Weber. 2. Melodien aus „Das Wunder" von Humperdinck. 3. a) Intermezzo aus der Oper „Tiefland" von d'Albert, b) Berühmtes Menuett von Boccherini. 4. Aus dem Nordlande, Folge von Frederiksen. 5. Romantischer Walzer von Heinecke. 6. Vorspiel zur Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing. 7. a) Träumerei von Friml, b) Engelied von Braga. 8. Melodien aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi.
13.45 Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.45—15.00 Sendepause.
15.00 Der Rundfunk besucht die Reichspost (3). Im Fernamt Köln-Deutz: Ein Funkbericht von H. Probst.
15.30 Kleine Musik auf Schallplatten.
15.45 Stunde des Handwerks. Einleitungsworte von Pg. Röding: Landeshandwerksführer für den Treuhandbezirk Rheinland.
16.00 Von Königsberg: **Nachmittagskonzert.** Das Kleine Funkorchester, Leitung: Eugen Wilcken. 1. Vorspiel zur Oper „Iphigenie in Aulis" von Gluck. 2. Melodien aus der Oper „Don Juan" von Mozart. 3. Finale aus der Oper „Undine" von Lortzing. 4. Vorspiel zur Oper „Der Freischütz" von Weber.
17.00 Aus dem Großen Kriege. Otto Folberth: **Der Tod des Batterieführers.** Sprecher: Rudolf Rieth.
17.20 Werke von Hermann Unger. 1. Drei Lieder im Volkston: Märs — Vor einem schlummernden Kinde — Mit einem Ring. 2. Aus der Ukraine, Werk 41, für Klavier. 3. Drei Lieder: Einsamer Gang — In einem Rosengarten — Marik Wiegenlied. Liselott Mann (Alt), Hans Haass (Klavier).
17.45 Fortschritt in Technik und Wissenschaft. Kurzberichte aus Heimat und Welt — Berichterstatter: Otto Garbe VDI.
18.00 Sendepause.
18.05 Von Berlin: Reichssendung: **Rede des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels** über die Heimbeschaffung für die HJ.
18.25 Kleine Musik. Hans Haass (Klavier).
18.40 Von deutscher Art und Kunst. Heinrich Lersch: **Gerrit Engelke zum Gedächtnis.**
19.00 Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt. — **Der November** im Garten, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternhimmel, in Brauchtum und Volkskunde. Manuskript: Heinz Kohlhaas.
20.00 Musik ewiger Schönheit. Händel — Gluck. Das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. Solistin: Johanne Marie Unkel (Alt). 1. Concerto grosso g-moll von Händel. 2. Aus der Oper „Orpheus und Eurydike" von Gluck a) Arie: Ach ich habe sie verloren, b) Reigen seliger Geister, c) Rezitativ und Arie: Wehklagend. 3. Traummusik aus der Oper „Alcina" von Händel. 4. Largo aus der Oper „Xerxes" von Händel. 5. Concerto grosso B-dur von Händel.
21.00 Von Köln: Reichssendung: **Jakob Johannes.** Ein Schicksal an der Saar. Hörspiel von Willi Schäferdiek. Spielleitung: Curt Baumgarten. Regieassistent: Richard Müller. Musikalischer Schlußsatz: Gustav Kneip. Mitwirkende: Direktor: Theodor Rocholl; Grete: Lotte Bach; Versammlungsredner: Ludwig Görtler; Adjutant: Eugen Lundt; General: Curt Ehrhardt; Schreiber: Curt Vossen; Mutter: Martha Walter; Junge: Ilse Latzel; Mädchen: Erna Pontzen; Wirt: Willi Strassar; Korporal: Hans Salcher; Jakob Johannes: Fritz Schöner; Karl: Paul Schmitz; Matthias Biehler: Hanns August Herten; Franz Johannes: Paul Henn; Geistlicher: Albert Geisshausen.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00 Kammermusik. Das Peter-Quartett. Solistin: Klära Hansen (Sopran), Egbert Grape (Klavier). 1. Streichquartett d-moll „Der Tod und das Mädchen" von Schubert. 2. **Werke von Ernst Kunsemüller (gefallen am 27. 4. 1918)** a) Menuett für Klavier, Werk 10, b) Drei Lieder für Sopran, aus Werk 16: Hüt' du dich — Wenn schlanke Lilien wandelten — Liegst du schon in sanfter Ruh', c) Elegie, Werk 17. 4. Satz der Frühlingsbilder (letztes Werk). 3. Streichquartett f-moll von Beethoven.

Freitag, 2. November

6.00 Morgenruf. Anschl.: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.35 Dr. W. Semmler: **Was muß der Bauer vom Grundwasser wissen?**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 Morgenkonzert (Schallplatten). 1. Choralvorspiel „Aus der Tiefe rufe ich" von J. S. Bach. Philadelphia-Orchester, Leitung: Leopold Stokowski. 2. Coriolan-Ouvertüre von Beethoven. Berliner Philharmoniker, Leitung: Erich Kleiber. 3. Zwei Lieder von Schubert a) Dem Unendlichen, b) Du bist die Ruh', Heinrich Schlusnus, Bariton. 4. Adagio aus dem Violinkonzert in D-dur von Brahms. Georg Kulenkampff, Violine. 5. Der Schwan von Tuonela, sinfonische Dichtung von Sibelius. Philadelphia-Sinfonie-Orchester, Leitg.: Leopold Stokowski. 6. Zwei Lieder von Rich. Wagner a) Schmerzen, b) Träume. Elisabeth Ohms, Sopran. 7. Vierter Satz (Adagio lamentoso) aus der VI. Sinfonie „Phathétique" von Tschaikowsky. Berliner Philharmoniker.
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20 Hilde Bremse: Frauenturnen.
8.35—10.00 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15 Schulfunk. Allerseelen. Zusammenstellung: Hertha Ohling.
10.40 Wie wir nach Flandern fuhren zu den Gräbern unserer toten Soldaten. Ein Bericht von Hermann Waterkamp.
11.00 Uebertragung aus Leverkusen-Wiesdorf: **Großes Posaunenkonzert,** ausgeführt vom Bund Christlicher Posaunenchöre Deutschlands (250 Bläser), Leitung: Bundesmusikmeister Johann Pieper.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag.
12.00—13.45 Uebertragung aus dem Saale des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses in Bochum: Orchester der freistehenden Musiker Bochums, Leitung: Musikdirektor Willy Mehrmann. 1. Tänze aus „Eine kleine Nachtmusik" von Mozart. 2. Präludien von Liszt. 3. Zwei Stücke für Streichorchester von Grieg a) Herzwunden, b) Letzter Frühling. 4. Vorspiel zur Oper „Euryanthe" von Weber.
12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. 5. Militärmarsch von Schubert. 6. Die Arlesierin, Folge 1 von Bizet. 7. Vorspiel zur Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam. 8. Melodien aus der Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo. 9. Traumwalzer aus der Operette „Der Feldgrediger" von Millöcker. 10. Unter dem Sachsenbanner, Marsch von Grümmer.
13.45 Mittagsmeldungen 2.
14.00—14.45 Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. 1. Ständchen von Schwartz. 2. Tom der Reimer von Loewe. 3. Zwei schwäbische Tänze von Urbach. 4. Volk im Lied von Robrecht. 5. Hesperusklänge, Walzer von Gungl. 6. Sefira von Siede. 7. Csardas von Großmann.
14.45 Heinrich Kielbauer: Von Meinerzhagen nach Siegen. Auf der Wanderstrecke 11 des S. G. V.
15.10 Fritz Beeckmann: **Wie stelle ich eine Ahnentafel auf?**
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Hildegard Fischer-Kreßmann: **Vom Schmucktragen.**
16.00 auch für den Deutschlandsender, nach Leipzig nur bis 17.00): **Nachmittagskonzert.** Das Große Orchester, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Solist: Fritz Glahe (Oboe). 1. Vorspiel zur Oper „Der Wasserträger" von Cherubini. 2. Konzert für Oboe und Orchester von Haydn (zum erstenmal). 3. Tanzmusik aus „Rosamunde" von Schubert. 4. Poetischer Spaziergang von Brandts-Buys. 5. Norwegische Rhapsodie von Svendsen.
17.15 Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Hermann Bredehöft: **Die Prophezeiung. Eine Anekdote aus der napoleonischen Zeit.**
17.30 Vesperkonzert. Das Große Orchester, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Solistin: Adelheid Holz (Sopran). 1. Deutsche Märchen-Folge von Dressel (zum erstenmal). 2. Landschaften: Sechs Lieder mit Orchester nach Gedichten von Otto Pankok. Duft der Flohten, Duft der Erde — Schnee — Tanz — Nächtliches Dunkel — der Wind — Der Kanal (Rundfunk-Uraufführung).
18.00 HJ-Funk. BDM und Jungbäuerin. Beim Fahrtenamt des Obergaues.
18.20 Englische Unterhaltung. Zelten in England. Ingeborg Hesse — Dr. Kirsch.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Von Hamburg: **Blasmusik.** Musikzug der SS-Motorstandarte 20, Leitung: Obermusikmeister Gustav Richter.
19.50 Momentaufnahme!
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Von Berlin: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Zwei zeitgenössische Komponisten. 1. Kammersinfonie für 11 Instrumente von Hans Bullerian. Mitglieder des Berliner Funkorchesters, Leitung: Der Komponist. 2. Sinfonische Nachtlieder. Für Sopran und Bariton und 9 Instrumente von Hanns Naumann. Mitwirkende: Carla Spletter (Sopran), Fred Driesen (Bariton), Mitglieder des Berliner Funkorchesters, Leitung: Der Komponist.
20.50 Am Allerseelenabend. Dichtung und Musik.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
20.30 Von Leipzig: **Opernkonzert.**
23.15—24.00 De Profundis. Ein Märchenspiel von Thea Töller. Spielleitung: Rudolf Rieth. Personen: Die Mutter — Der Knabe — Der Tod — Die Nacht — Der Dornbusch — Der See — Die Totengräberfrau — Der Glückliche — Der Unglückliche.

Die „Pour le merite-Träger" kehrten heim.

An dem 1. Reichstreffen der Kameradschaft der Inhaber des preußischen goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes in Berlin haben 10 Träger dieses Pour le merite-Ehrenzeichens des ehemaligen Unteroffizierstandes aus dem Polizeipräsidialbezirk Bochum, Herne, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Witten teilgenommen. Ihre Abreise erfolgte am Freitagabend von Bochum aus nach Hamm, wo der Sonderzug der Militär-Verdienstkreuzler bestiegen wurde der die Westfalen nach Berlin brachte, wo sie in der Frühe des Samstag eintrafen und ihre Freiquartiere bezogen, zum Teil in der Polizeikaserne der 3. Polizeihundertschaft. Sie fanden überall gastfreundliche Aufnahme.

Am Dienstagvormittag 9.30 Uhr trafen sämtliche Inhaber des Verdienstkreuzes aus dem Polizeipräsidialbezirk Bochum wieder auf dem Hauptbahnhof Süd in Bochum ein, empfangen von ihren Angehörigen und einer großen Zahl von Frontkameraden. Im Marsche ging es durch die Straßen der Stadt zum Vereinslokal des Frontkämpferbundes Stahlhelm, Wirtschaft Ammediek im Grielenbruch, wo der Führer des Stahlhelm Dr. Guttmann und Polizeiobermeister Ostrowski sie begrüßten. In einer anschließenden Feier berichtete Kamerad Schupara-Herne über die unvergeßlichen Erlebnisse beim Berliner 1. Reichstreffen.

= **25jähriges Dienstjubiläum des Polizeioberinspektors Wünnenberg.** Der Polizeioberinspektor Wünnenberg, Polizeiamt, begeht am 1. November 1934 sein 25jähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren!

Vereinigung kath. Akademiker. Im Hotel „Monopol" wurden gestern abend die monatlichen wissenschaftlichen Vorträge begonnen. P. Philotheus Böhner O.F.M.-Dorsten hielt einen gehaltvollen Vortrag über das Thema „Der Mensch in der Krise der Wissenschaft". Wir werden in den nächsten Tagen darüber eingehend berichten.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Castrop-Rauxel.

Motorrad gestohlen. In der Nacht wurde aus einem Stall des Grundstückes Bodelschwingher Straße 42 durch Einbruch ein Motorrad Marke Zündapp IX Nr. 254 89, Motornummer 78 756 4,5 PS gestohlen. Das Rad hat gelbe Rahmen.

Wanne-Eickel.

rb) **Keine Müllabfuhr am Reformationsfest und Allerheiligen.** Nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters fällt an den beiden genannten Tagen die Müllabfuhr im gesamten Stadtbezirk aus.

Stalleinbruch. In der Nacht wurden aus einem Stall des Grundstücks Bochumer Straße 288 durch Einbruch 7 weiße Hühner (Leghorn) gestohlen.

Diebstahl. An einem im Flur des Hauses Hannoverstraße 4 befindlichen elektrischen Zähler wurde der Geldbehälter erbrochen und daraus ein Betrag von etwa 5 Mark gestohlen.

rb) **Glaubenskundgebung der katholischen Männer und Jungmänner.** Als Auftakt zu der großen Glaubenskundgebung der katholischen Männer und Jungmänner des hiesigen Dekanats beginnt am heutigen Mittwoch abend in allen Pfarrkirchen des Dekanats ein Triduum, das fremde Redner halten werden. Den Abschluß des Triduums bildet die Generalkommunion der Männerwelt am Sonntagmorgen. Am Nachmittage finden in den drei größten Kirchen des Dekanats die großen Kundgebungen statt und zwar in der Barbarapfarrkirche Röllinghausen, in der St. Marienkirche Eickel und in der Laurentiuskirche in Wanne, in der der H. H. Erzbischof Kaspar und der Jesuitenpater Esch sprechen werden. An die ganze katholische Männerwelt ergeht auch von dieser Stelle aus der Ruf zur Teilnahme am Triduum, an der Generalkommunion und an der Glaubenskundgebung am Sonntag nachmittag bis auf den letzten Mann.

g) **Mit der Errichtung der Schutzinseln begonnen.** Am hiesigen Hauptbahnhof hat man gestern mit den schon länger geplanten Arbeiten zur Schaffung von Schutzinseln, die eine größere Sicherheit schaffen sollen begonnen. Zunächst wird die Verbreitung des Bürgersteiges vorgenommen.

g) **Weniger Einwohner.** Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1934 wurden im hiesigen Stadtbezirk 90 712 (91 415) Einwohner gezählt, davon sind 45 050 (45 674) männlich, 45 662 (45 741) weiblich. Nach den Konfessionen getrennt: 46 136 (46 273) evangelisch, 40 164 (40 292) katholisch, 172 (193) jüdisch, 1973 (2564) Dissidenten, 457 (421) Baptisten, 1810 (1712)) Sonstige. 26 088 Familien. Die eingeklammerten Zahlen zeigen den vorjährigen Stand an.

Essen.

Essen erhebt 600 Prozent Bürgersteuer. Der Oberbürgermeister der Stadt Essen hat entschieden, daß die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1935 wie im Jahre 1934 mit 600 Prozent des Reichssatzes erhoben werden soll. Von einer Erhöhung wird trotz der günstigen Finanzlage der Stadt abgesehen, weil die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage eine — wenn auch allmähliche — Besserung der Finanzen der Stadt erhoffen läßt.

Briefkasten.

H. B. 16. Sie sind verpflichtet, die Sachen zu übernehmen.

M. 35. Die Kalkreste müssen von den schmutzigen Stellen so gut als möglich abgeschabt und die Reste dann mit warmem Wasser aufgeweicht und durch Abreiben losgelöst werden. Schärfere Mittel zu gebrauchen dürfte sich nicht empfehlen, weil damit das Zink leicht angegriffen oder brüchig werden könnte.



Unbeständig und kalt.

Die Luftdruckgegensätze zwischen Mittel- und Nordeuropa haben sich mehr ausgeglichen. Demzufolge haben auch die westlichen Winde an Stärke nachgelassen. Es konnte sich somit bereits im Laufe des gestrigen Tages über Deutschland, mit Ausnahme der Küstengebiete, vielfach Aufheiterung durchsetzen, die auch während der vergangenen Nacht anhielt. Infolge kräftiger Ausstrahlung sind die Temperaturen im Festlande allgemein weiter zurückgegangen und haben in Deutschland im Durchschnitt Tiefstwerte zwischen 4 und 6 Grad erreicht. Die tiefsten Temperaturen wurden in Süddeutschland, in Frankfurt a. M. und Hof mit 2 Grad abgelesen. Die Küstengebiete sowie die Nord- und Ostseeländer stehen aber noch immer im Bereiche der absterbenden Restströmungen über dem südlichen Schweden und Dänemark. Hier herrscht das stark windige, unfreundliche, vielfach regnerische Wetter vor. Auf der Rückseite des Skandinavienwirbels sind die arktischen Kaltluftmassen nunmehr bis nach Schottland und Nordirland vorgedrungen. Beim Auftreffen auf die über England liegende wärmere Luft entwickelt sich über der Irischen See ein neuer Wirbel, der von den Kaltluftmassen südwärts gedrängt wird und die Wetterlage über dem westlichen Mitteleuropa wieder verschlechtern wird.

Mittwoch: Anfangs auf Südwest, zurückdrehende, später aber wieder westliche bis nordwestliche Winde. Wechselnde Bewölkung mit zeitweiligem Niederschlag. Temperaturen wenig verändert, später weiter sinkend.

Donnerstag: Unbeständig, aber wieder vielfach aufgeheitert. Noch nicht ganz schauerfrei. Nachts in höheren Lagen Frostgefahr, tagsüber ziemlich kalt.

+ **Zum Dr. juris promovierte** an der juristischen Fakultät der Universität Tübingen Herr Gerichtsreferendar Friedel Kortländer, Sohn des Schulrats Gottfried Kortländer, Kaiserring. Wir gratulieren!



(43. Fortsetzung.)

Den Weg vom Schreibtisch zum Frühstückszimmer hatte er wankend und mit zitternden Knien zurückgelegt. Als die drei Männer nach genossenem Frühstück ins Arbeitszimmer zurückkehrten, ging er gestrafft und mit hocherhobenem Haupte. Dann saßen sie sich wieder gegenüber. Zigarren brannten.

„Also so Ellis, was haben Sie zu sagen?" begann Ellis mit fester Stimme.

„Ei, der Teufel — Sie sind bereit — entschuldigen Sie, nach Ihrer Haltung vor dem Frühstück bin ich einigermaßen erstaunt."

Bei diesen Worten aber blickte er nicht Ellis, sondern Crowdon an. Der hob kaum merklich seine Schultern und wie es schien, ungläubig.

„Sie sind also bereit, John Cornland zu töten?" fragte der Advokat eindringlich.

„Ich bin bereit zu tun, was der Klan mir befiehlt."

„Ohne Winkelzüge und Hinterhalte?"

„Dagegen hat ja, so viel ich weiß, der Klan seine Gegenmittel", sagte Ellis.

„Gewiß, die hat er", gab Caduff zu. „Doch da Sie unser Sekretär sind — und da wir mit Ihnen zufrieden sein dürfen, möchten wir nicht — ich glaube, Sie verstehen mich. Wie wollen Sie es machen?"

„Das weiß ich noch nicht. Ich werde John Cornland aufsuchen."

„Unter der äußeren Maske der Freundschaft?"

„Das wird wohl notwendig sein, wenn ich vermeiden will, daß er mich umbringt, statt umgekehrt ich ihn."

„Sehr weise", nickte Caduff. „Und natürlich durchaus folgerichtig. Ich wußte, daß wir uns in Ihnen nicht getäuscht hatten. Wann wollen Sie handeln?"

„Sofort, denke ich."

„Das ist auch durchaus nötig. Reisen Sie unverzüglich. Benutzen Sie die Eisenbahn?"

„Lieber meinen Wagen. Es ist besser wegen der Rückreise. Ich bin dann unabhängiger."

„Sehr richtig. Sie fahren natürlich heute noch."

„Wenn wir hier fertig sind, sofort."

„Wir sind fertig. Doch noch eins. Es wäre möglich, daß Sie nach vollzogener Handlung nicht geradewegs nach Neuyork zurückkehren könnten. Für diesen Fall geb ich Ihnen ein Dutzend Adressen zuverlässiger Männer, bei denen Sie Unterschlupf und Hilfe in allen Lagen finden."

„Dafür wäre ich Ihnen sehr dankbar."

Caduff schrieb aus dem Gedächtnis eine Anzahl Namen auf ein Stück Papier, faltete es in einen Briefumschlag und gab es Ellis. Der erhob sich, verbeugte sich stumm vor den beiden Herren und ging, ohne ihnen die Hand zu geben, aus dem Zimmer.

Zwischen den beiden Zurückgebliebenen war es eine Weile still. Caduff nahm eine Zigarre, zündete sie sehr umständlich an und nahm ein paar Züge.

„Sagen Sie — Crowdon — trauen Sie Ellis?"

„Ich weiß es nicht. Sein plötzlicher Entschluß überraschte mich."

„Mich ebenso. Indessen — er ist ein etwas komischer Kauz. Aber doch ein entschlossener Kerl. Und ich glaube, doch ein ehrlicher Kerl. Wir haben ihn doch ziemlich scharf auf die Probe gestellt und bisher kein Fehl an ihm gefunden."

„Vielleicht weil es sich bisher noch nicht recht lohnte."

„Wir müsse es wagen. Tut er seine Pflicht — und tut er sie gut — dann ist er ein gemachter Mann." —

*

In der Abenddämmerung klopfte Harry Ellis an John Cornlands Türe. Er mußte zweimal klopfen, bevor ihm aufgemacht wurde. John Cornland stand auf der Schwelle. Harry Ellis bemerkte sofort, daß er auffallend schlecht aussah. Anfänglich schien er seinen Besucher gar nicht zu erkennen, denn er blieb in der Türe stehen, etwa in einer Haltung, als sei er auf einen Angriff gefaßt.

„Was wünschen Sie?" fragte er mit rauher Stimme.

„Zunächst eingelassen zu werden," antwortete Ellis. „Früher hast du mir den Eingang zu deinen Räumen nicht durch deine Person verbarrikadiert."

„Ach so, du bist es," sagte John Cornland und gab den Eingang frei. „Ich bin sehr überrascht, dich zu sehen."

„Du wirst noch überraschter sein, wenn du hörst, was ich von dir will."

„So? Nun denn — aber setze dich zunächst."

Das tat Ellis. Auch John setzte sich. Der Tisch stand zwischen beiden.

„Also was willst du von mir?"

„Dein Leben."

„Ach so," meinte John und lächelte. „Kurz, bündig und offen, das muß man sagen." Dabei griff er in die Tischschublade und legte einen Browning vor sich hin. „Mir liegt zwar zur Zeit nicht viel am Leben. Aber dennoch habe ich keine Lust, es dir auf dein Verlangen so ohne weitere Förmlichkeit hinzugeben. Gerade dir nicht."

„Warum gerade mir nicht?"

„Nun, weil du — doch lassen wir das. Warum willst du mein Leben?"

„Ich habe den Auftrag, dich zu töten. Ich bin Sekretär des Klans."

„Was, du bist Sekretär des Klans? Teufel, das nennt man Vorwärtskommen! Ich gratuliere."

„Quatsch! Ich denke natürlich nicht daran, dich umzubringen."

„Nicht? Obwohl du Sekretär des Klans bist? Und den Auftrag dazu hast? Du, das ist geschäftlich! Bring mich doch lieber um."

„Wenn ich mit dieser Absicht zu dir gekommen wäre, hätte ich es dir nicht in aller Form angekündigt."

„Das erscheint mir glaubhaft. Der Klan arbeitet anders. Aber so sage mir doch, was du vorhast. Du machst mich gespannt."

„Schwörst du mir strengstes Stillschweigen über alles, was ich dir sage?"

„Dazu bin ich unter den gegebenen Verhältnissen anständigerweise ja wohl verpflichtet."

„Wäre es dir möglich, dich für eine Zeitlang unsichtbar zu machen, etwa mit Hilfe einer Verkleidung?"

„Oh — vielleicht. Aber zu welchem Zweck?"

„Höre, was ich plane. Ich habe die Absicht, Ruth zu entführen. Nach Europa. Oder sonstwohin, wo der Klan keine Macht mehr hat."

„Oh, bravo!" rief John wie elektrisiert. „Das heißt — was soll dann werden — ich meine, in Europa — oder anderswo. Ruth wäre ganz auf dich angewiesen."

„Glaubst du, daß sie sich mir nicht anvertrauen dürfte?" fragte Ellis und schien Lust zu haben hochzugehen. „Verlaß dich darauf, daß in der ersten Stunde, wo wir einigermaßen Ruhe haben, Ruth meine Frau wird. Das heißt — wenn sie will."

John Cornland ergriff den Freund bei beiden Händen. „Mach dir darüber keine Gedanken. Sie will, denn sie liebt dich. Hast du Mittel?"

„Etwa zwanzigtausend Dollar. Das ist nicht viel, aber für den Anfang muß es reichen. Wir werden sehr sparsam leben. Und sobald wir ein Heim haben, werde ich arbeiten."

„Wenn die Sache geschickt angefaßt würde, könnte man vielleicht bei meinem Vater Herausgabe eines Teils von Ruths Erbe durchsetzen."

„Daran habe ich auch schon gedacht. Warum soll Ruth ihr Eigentum für den Klan zurücklassen? Weißt du, daß Direktor Brown verschwunden ist?"

„Ja," nickte John. „Man sagt, die Dagos hätten ihn ermordet und den Leichnam beseitigt."

„Unsinn. Brown hat sich aus Furcht vor der Wut der Bergleute aus dem Staub gemacht. Ich weiß es von Crowdon. Er wird irgendwo verborgen gehalten, und wenn hier alles ruhig ist, taucht er wieder auf. Auf diese Tatsache habe ich meinen Plan aufgebaut. Ich habe mein Leichentuch bei mir."

„Leichentuch," staunte John Cornland.

„Ja doch, das Gewand des Ku-Klux-Klans!" rief Ellis ungeduldig. „Ich glaubte, du wüßtest, daß es Leichentuch genannt wird. Sehr bezeichnend, finde ich. Sobald es dunkel ist, mußt du mich zum Park von Cornland Castle begleiten. Dort lege ich an verborgener Stelle mein Leichentuch an. Wie du mir einmal sagtest, ist der Diener Phil Corner dir vollkommen ergeben. Das ist sehr wichtig. Der Diener muß mich zu deinem Vater führen, ohne daß jemand mich sieht. Dann bringt er dich mit Ruth zusammen und du sagst ihr alles. Will sie mich heiraten, dann soll sie sich mir anvertrauen und ich bringe sie in Sicherheit. Entscheidet sie sich anders und bleibt hier, dann ist das auch eine Antwort für mich. Ich gehe dann allein in die Welt — oder mit dir, wenn du willst. Ueberhaupt können wir dann alles tun, was du willst, denn wenn Ruth mich nicht will, habe ich keinen Willen und keine Interessen mehr in dieser Welt."

„Schön — Ruth will aber. Sie war unglücklich genug in der letzten Zeit. Nur gefällt es mir nicht, daß gerade meine Schwester auf das Schönste, was es im Leben eines jungen Mädchens gibt, verzichten soll: auf eine regelrechte Liebeserklärung seitens des Auserwählten."

„Sei so gut und kümmere dich nicht um Dinge, die dich nichts angehen," fuhr Harry ruppig auf. „Deine Schwester wird in dieser Hinsicht schon zufriedengestellt werden. Aber du mußt doch begreifen, daß die Gelegenheit jetzt nicht günstig ist. Um Ruth meine Liebe regelrecht zu erklären, brauche ich mindestens — aber auch das geht dich nichts an."

„Gut, ich gebe mich zufrieden. Aber noch eins: was willst du bei meinem Vater?"

Mein lieber Freund Sei auf dem Kicker



Dein nur von **Fahrrad Sicker**
Bochum, Rottstraße 30.



Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50). Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Stadttheater Bochum
Mittwoch, 31. Okt. 20—23 Uhr Vormiete A 5 **Wiener Blut** Operette von J. Strauß
Donnerstag, 1. 11. 19.30—22 Uhr Außer Vormiete **Wilhelm Tell** Schauspiel von Schiller Vormieter 33⅓ % Ermäßigung Schüler 50 % Ermäßigung
Freitag, 2. Nov. **Geschlossen**
Samstag, 3. Nov. 20—22.30 Uhr Vormiete B 61 In neuer Inszenierung u. Einrichtung **Die Entführung aus dem Serail** Oper von W. A. Mozart

2 und 2½ To. Lieferwagen fahren billig Ruf 621 21.

Radio großes Lager, fast all. Marken vorrätig, auf Wunsch bequeme Ratenz. **H. Scherzek** Bochum, Wiemelhauser Straße 96

Das muß man sehen!! **Speisezimmer** Büfett, Kredenz Auszieh-Tisch, 4 Stühle m. Polster (echt Eiche) **295.-** **Borgmann** Bochum, Brückstraße 5¹

Neue gebr. Damen- u. Herrengarderobe zu Höchstpreisen Schriftl. Angeb. **W. Blitzblum** Essen, Segerothstr. 25

Möbel dann nur Möbelhaus **Schlösser** Bochum, Herner Straße 8.

Hühneraugen Hühneraugen, Hornhaut, Warzen garantiert in 3—5 Tagen beseitigt durch **Schmerz laß nach** ude 50 Pfg. Doppelfußbad 40 Pfg. Drogerie J. Kneiber Bochum, rothe Beckstraße 11 Telefon 651 76.

Zu verkaufen: Herd Mk. 75,—, Ofen, fast neuwertig, Mk. 75,—, Ofen, gebraucht, Mk. 80,— **Spediteur Adams** Bochum, Adolfstr. 25.

Fahrschule Orzeisek Bochum Dorstener Str. 23.

Schlafzimmer gebraucht billig abzugeben. **Finger-Möbel** Bochum, 14 Alleestraße 14

Getragene Anzüge — Mäntel kauft gut zahlend **Brand** Bochum Pariser Str. 6 Nähe Ha Bals

Zahlungsfähige Mieter fanden manche Hausbesitzer für ihre Wohnungen, die sie in der **Volks-Zeitung** angeboten hatten. Mit der Veröffentlichung derartiger Anzeigen wird ja auch ein Interessentenkreis erreicht, der teilweise jahrzehntelang die Volks-Zeitung als alleinige Tageszeitung jahrzehntelang liest und auf sein Blatt schwört. Darin liegt die gute Anzeigenwirkung begründet.

In welcher Familie
fehlt eine gute Tageszeitung? Wer mithelfen möchte, der Volks-Zeitung neue Freunde zuzuführen, gebe diesen Bestellschein an Bekannte weiter. Der Verlag ist für den ihm dadurch erwiesenen Dienst besonders dankbar.

(Diesen Bestellschein bitte an Bekannte weitergeben)

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche eine Probelieferung der Volks-Zeitung

Ich wünsche vom — — — — — — — — — — an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: .....

Wohnung: .....

.....

Volks-Zeitung
Vertriebs-Abteilung
Bochum
Mühlenstraße 12—14

Werbe-Aktion des Handwerks und des Einzelhandels

Tragt Maßkleidung!

Unterstützen Sie das schwer um seine Existenz ringende Schneidergewerbe!

Stoffe für **Herren-** und **Damenmäntel,** für **Anzüge** usw. in großer Auswahl und **in jeder Preislage.**

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist Stoff für ein Kleidungsstück in der von mir geführten, bekannt guten Maßware. Unverbindliche Besichtigung gern gestattet. Teile, auf die Anzahlung geleistet wird, lege ich für Sie bis zum Fest zurück. Umtausch erlaubt.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastraße 5, (am Rathaus) Fernsprecher 61851
Geschäftszeit: 8–13½ und 14½–19 Uhr.

In 4 Etagen zeigen wir
Küchen in Natur, Schleiflack, Kirschbaum u. Nußbaum
Schlafzimmer in Eiche, poliert und lackiert
Speisezimmer in Eiche und Edelhölzern
Eine Besichtigung lohnt sich
Möbelhaus Schlösser Bochum, Herner Str. 8.


Kaufgewölbe um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub ....
Vergolden Sie sich den grauen Tag am warmen Ofen im bequemen Sessel bei einer lichtspendenden Stehlampe. Wir beraten Sie gern und erwarten Sie
Hein de Groot, Bochum
Ehrenfeldstraße 4 u. Bürohaus Hattinger Str. neben „Westf. Hof" Eingang Clemensstraße

Anstreicher
Hermann Butterwegge, Malermeister
Herner Straße 59. Telef. 627 04

Farbenmüller, Bochum
Humboldtstraße 48 Dorstener Straße 16 Telefon 62619
Maler- u. Anstreichergeschäft

Schlegel
Bochum, Fürstenstraße 25. Tel. 68909

Heinrich Willms
Lackiermeister. Tel. 65465
Bochum, Klosterstraße 44.

Bäckereien
Karl Gockel
Bochum, Alleestraße 95
Spezialität:
Warburger Brot
3 × täglich frische Brötchen

Wilhelm Köhne
Bochum, Essener Straße 29
Telefon 61577
hat nur erstklassige
Brot- und Backwaren
Autorisierte Verkaufsstelle von SER-Zwieback
(Nährkalkzwieback für Kinder)

Theodor Klagges
Feinbäckerei. Tel. 61966
Bochum, Rottstr. 81, Brüderstr. 30.

Heinrich Kruse
Bochum, Königstraße 24. Tel. 61801
Kruse-Brot macht Wangen rot
Brot- u. Feinbäckerei

Th. Meyer
Bochum, Marienstraße 40
Ruf 61434
Spezialgeschäft f. Brötchen, Zwieback u. feln. Backwaren

Friedrich Schmidtmeier
Kronprinzenstraße 8
Ecke König- und Alleestraße
Marienstraße 19
empfiehlt seine
Ia. Brot- und Backwaren
3 mal täglich frische Brötchen
Feinbäckerei

Josef Thiele sen.
Bochum, Wittelsbacherstr. 7. T. 62750

Bochum-Langendreer
Fritz Keller
Kaisersteg

Bochum-Werne
Joh. Bickhoff
Rüsingstraße 101

Josef Claes
Wittekindstraße 27

Otto Eiche
Rüsingstraße 49

Konditoreien - Cafés
Heinr. Althoff
Café - Konditorei
Bochum, Rathausplatz
Telefon 62074.

Konditorei und Café
Chr. Quaedvlieg, Bochum
Rosenstr. 4, Hellweg 29, Fernr. 64214

Bandagen
Bandagenhaus **H. ILSE**
Ruf 651 85 Bochum, Wilhelmstraße 13
liefert Kunstglieder u. Bandagen aller Art

Otto Möller
Orthopädie - Mechanikermeister, Bandagist — Bochum, Rottstr. 34
Das Fachgeschäft für Bandagen u. Orthopädie

Elektr. Anlagen
Alle Markenfabrikate
Nießing & Timmermann
Elektrizitäts G. m. b. H.
Bochum, Wiemelhauser Str. 15
Erstklassige Fachbedienung.

Fahrräder
Fahrräder — Nähmaschinen
Waschmaschinen — Herde
Michael Paefgen
Bochum,
Am Kaiser-Friedrich-Platz

Fotoapparate
Karl Küper
Gerthe, Turnstraße

Friseure
Heinr. Hille Inh.: Theodor Hille
Damen- und Herren-Salon
Bochum, Augustastr. 2a

Ihre Dauerwelle nur im
Salon Knaup
Bochum, Rosenstr. 5, Ecke Altermarkt

Bochum-Langendreer
Josef Altmeyer
Kaiserstraße 214

Fleischwaren
Otto Gluck, B.-Weitmar
Franziusstr. 10.

Michael Jacobs & Söhne
Bochum ✓ Fernsprecher 61572
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Wittener Straße 126
Wittener Straße 216
Bongardstraße 57
Castroper Straße 183

Theodor Schulte
Rind- und Schweinemetzgerei
Bochum, Brenscheiderstraße 59, Filiale Wasserstr. 211a. Te. 81361

Bochum-Langendreer
Nikolaus Linsner
Hohe Eiche 13

Herrenausstattungen
Baumeister & Schmidt
Bochum
Kortumstraße 59
Führend in
Herren-Hüten und Herren-Artikel

Herrenschneider
Heinrich Cremer
Schneidermeister. Seit 1893
Bochum, Querenburger Straße 140

Ignaz Engelke Boch.-Weitmar Franziskusstr. 3
Feine Maßschneiderei

Bochum-Langendreer
Meinolf Finke
Eislebener Straße 6

Holzwaren
Spezialgeschäft für sämtliche Holzwaren — Drechslerei
Bernh. Krüsemann
Bochum, Schützenbahn 5, Grabenstraße 35.
Telefon 645 68. Gegründet 1657

Klempner u. Installat.
M. Hünnebeck
Bauklempnerei u. Installation
Fernruf Nr. 629 67
Bochum, Hohenzollernstr. 14

Möbel
Möbel Droß
Gerthe, Marktplatz.
Das Haus für gediegene Qualitätsmöbel

Möbel-Gelhaus
Bochum, Brückstraße 47

Meine Fensterausstellung und mein Lager in der I. Etg. besagen Ihnen alles. ca 100 Zimmer Auswahl. Solide Preise.
Möbelhaus Konrad Wahle
Wattenscheid-Höntrop
Hellweg 199-201 Ruf 1488

Möbelkauf ist Vertrauenssache!
Darum denken Sie bei Bedarf an das alte, reelle **Möbelfachgeschäft**
Wilhelm Schrudde
Bochum, Roonstr. 37 (Nähe Marienkirche). Geschäft best. über **60 Jahre.**

Musikinstrumente
Musik • Blum Auswahl Qualität billig.
Kortumstr. 114

Polstermöbel
Polstermöbel und Innendekoration
Franz Hoppelshäuser
Bochum, Brückstraße 8. Tel. 621 93

Innendekorationen
gute Polstermöbel
Wilhelm Krauß, Bochum,
Hellweg 28 — Fernruf 691 36.

Fritz Müller
Bochum, Klosterstr. 44. Tel. 60632.
Auto-Sattlerarbeiten

F. Schmidt & Sohn
Polsterwerkstatt
Bochum, Yorkstr. 4
Fernsprecher 63900

Max Schneider
Bochum, Dorstener Straße 5
Sofas-Matratzen
Ia Ausführungen in eigener Werkstatt.

Radioapparate
Hubert Fickermann
Fachgeschäft f. Elektrotechnik und **Radio.** Telefon 646 39
Bochum, Bücherstraße 50.

Radio Hellermann
Brückstraße 19. Tel. 687 04
zeigt Ihnen die neuesten
Geräte in großer Auswahl.

Wilh. Quenkert Elektro u. Radio
B.-Weitmar Hattinger Str. 316

Schlosser
Gustav Stöhr
Bochum, Mühlenstraße 10a
Ruf 61374
Bau- und Kunstschlosserei
Bronzearbeiten

Schuhmacher
„BLITZ" Bochum, Hattinger Str. 39
Geklebte und genähte Sohlen mit **„NEPTUNIA-LEDER"** dem stärksten Leder der Welt.

Für Fußleidende
M. Brede, Bochum
Seit 1874 Hermannshöhe 31

G. Lohse, Bochum,
Wielandstraße 3, Telefon 63608
Spezial-Geschäft für **orthopädische Fußbekleidung**
Reparaturen aller Art.

Franz Sonntag
Bochum, Gr. Beckstr. 20
Seit 1914 das zuverlässige Haus für Schuhreparaturen
Spezialität:
Genähte u. geklebte Sohlen
Äußerst niedrige Preise.

Josef Vössing, Schuhmachermstr.
B.-Weitmar, Franziskusstraße 8
Schuhwaren und Reparaturen

„Nur" da wo die Uhr lassen Sie Ihre Schuhe reparieren
Sohlerei „Fortschritt"
Inh. Fr. A. Melies
Hellweg 20 u. Reichsstr. 2

Bochum-Langendreer
Franz Sudlarek
Auf dem Helwe 1

Spediteure
J. Adams Spedition Möbeltransport Lagerung
Bochum
Adolfstraße 25
Gegr. 1878 Fernruf 61046-61009

Anton Dören
Spedition u. Fuhrwesen
Gegr. 1900
Bochum, Ferdinandstraße 1
Telephon 61639

Spedition Scharpey
Bochum, Hattingerstr. 233. Tel. 61111
Möbeltransporte — Lagerung — Gesellschaftsfahrten.

Sportartikel
Sporthaus Koch
Bochum, Kronenstraße 5. Tel. 63218
Wintersportgeräte schon jetzt eingetroffen.

Tapeten - Linoleum
Gustav Altegoer Tel. 67494
Bochum, Kortumstraße 122
Tapeten, Linoleum, Farben, Lacke, Glas
Größte Auswahl. Niedrigste Preise

Farben
Gottfr. Bachem
Inhaber: Aug. Petz
jetzt Kortumstr. 48, gegenüber Café Hockert

Jul. Geldmacher
B.-Weitmar
Hattinger Str. 373.
Farben, Lacke, Fensterglas
Tapeten, Linoleum

Fritz Papenheim Nachf.
Bochum, Dorstener Str. 11
Gerthe, Lothringerstraße 20
Tapeten, Glas, Farben, Lacke

Heinr. Stüwe, Bochum, Brückstr. 2, Maxstraße 5, Herner Straße 111.

Tapeten — Linoleum
Bernh. Rabe
Bochum, Alleestraße 106,
Telefon 636 64

Joseph Tillmann Tel. 630 98
Malermeister. Gegr. 1894
Glas, Tapeten, Farben Lacke, Pinsel, Kurzwaren
jetzt: Bochum, Johanniterstr. 30

Uhren
Uhrmachermeister
Carl Wedekind Bochum
Hattingerstr. 29—Gegr. 1877
ZentRa-Uhren, Trauringe

H. Blumenkemper
Das altbekannte Uhren- und Goldwarengeschäft
jetzt nur noch
Kortumstraße 100
schräg gegenüber Café Döhmann

Karl Küper
Gerthe, Turnstraße

Alfred Krause
Uhrmachermeister ● Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe.
Bochum, Südhellweg 17
Ruf 64426. — Gründung 1910.
Reparaturen gewissenhaft!

Uhren-Rave
Bochum
Bongardstraße 5

Frau Wwe. Hermann Wedekind
Bochum, Königstraße 26. Tel. 632 06

Weine
Einen guten Tropfen trinkt man im
Weinhaus „Zur Glocke"
Bochum, Horst-Wessel-Str. 20
Besitzer: **Adam Schmitt**

Verschiedene
H. Hutmacher
Bochum, Große Beckstraße 19.
Erstes, ältestes Fachgeschäft f. Beerdigungswesen
Telefon 67101.

Gesch. Schürmann
Weiß- u. Wollwarengeschäft
Bochum-Wiemelhausen
Brenscheder Straße 52
an der katholischen Kirche

Volks-Zeitung
Gegründet 1872
Die älteste Bochumer Heimat- und Familienzeitung
Die bewährte Vermittlerin für Handwerk und Einzelhandel

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

h) **Aus der Herz-Jesu-Pfarrei.** Der gestrige Tag war für die Pfarrgemeinde ein besonderer Gedenktag. Wurde doch vor 80 Jahren in der damals neugegründeten Gemeinde an diesem Tage zum ersten Male das hl. Meßopfer gefeiert. Im Hochamt am gestrigen Morgen um 7,15 Uhr, das für die Pfarrgemeinde gelesen wurde, gedachte man des Jubeltages. — Am Feste Allerheiligen findet des Abends auf dem Friedhofe eine Totenfeier statt. Die Pfarrgemeinde wird nach der Armenseelenandacht in geschlossener Prozession zum Friedhof ziehen. Während der Einsegnung der Gräber wird der Kirchenchor passende Lieder vortragen.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

iu. **Einfriedigung des Schulhofes.** Der Schulhof der kath. Schule an der Bergener Straße hat einen neuen Zaun erhalten, der aus Maschendraht besteht. Ferner hat der Schulhof eine neue Aschendecke erhalten.

In den Ruhestand.

Bochum-Harpen

ti) Am Donnerstag, dem 1. November, tritt die langjährige Hausmeisterin der Weinbrennerschule — kath. Volksschulsystem — Frau Witwe Anna Ostrominski, Harpener Hellweg 68, in den wohlverdien-



ten Ruhestand. Nachdem ihr Ehemann im Jahre 1918 den Heldentod gestorben war, siedelte die Witwe mit ihrer achtköpfigen Familie nach Harpen über, wo sie im Oktober 1916 die Stelle als Hausmeisterin der vierklassigen Weinbrennerschule erhielt. Seit diesem Jahre ist das kath. Schulsystem von der Schule an der Wiesbermühlenstraße, jetzt Heeneschule nach der Weinbrennerschule verlegt worden und hat Frau O. ihr Amt als Hausmeisterin treu, gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit ihrer vorgesetzten Schulbehörde verwaltet. Unermüdlich hat sie ihre Kräfte in den Dienst der Speisungen für die bedürftigen und unterernährten Schulkinder gestellt, sie hat die schweren Kessel mit dem Essen von der früheren und jetzigen Küchen für die sogenannten Quäkerspeisungen eingerichtet waren, teils mit dem Handwagen, teils mit Hilfe ihrer Tochter Anna getragen und die Speisungen Verwaltungsstelle Harpen, in deren Räumen die gen. Kakao mit Wicken (Milchbrötchen) u. a. gewissenhaft an die bedürftigen Schulkinder ausgeteilt. Vor allen Dingen hat sich Frau O. durch ihre Treue in ihrem Dienst, peinlichste Ordnung und Sauberkeit sowie unbedingte Zuverlässigkeit stets ausgezeichnet und bewährt. Sie hat in der letzten Zeit, in der sie das Amt allein versehen hat, die schweren Kohleneimer für die Heizung der vier Schulräume ohne irgendwelche Hilfe in den Keller geschafft und wieder in die Schulkasse getragen. Einen verheirateten Sohn hat sie im blühendsten Alter durch einen schweren Berufsunfall auf einer Schachtanlage der Bergbau-AG Lothringen in Gerthe durch den Tod verloren. Nachdem nunmehr ihre sämtlichen noch lebenden Kinder, für die sie allein den Lebensunterhalt nach dem Tode ihres Ehemannes bestreiten mußte, in guten Stellen untergebracht und verheiratet sind, fällt ihr infolge ihres Alters (57 Jahre) die Arbeit nunmehr zu schwer und überläßt sie daher dieses Amt einer jüngeren Kraft. Der Schulleiter des kath. Volksschulsystems, Lehrer Adam, sowie sämtliche Lehrpersonen, mit denen sie infolge ihres Amtes in Berührung gekommen ist, bedauern ihr Scheiden, sprechen ihren Dank für ihre treue Pflichterfüllung aus und wünschen ihr einen ruhigen und sonnigen Lebensabend. Zwei Jahre hat sie sich auch in den Dienst der kath. Kirchengemeinde unentgeltlich gestellt und hat die frühere Notkapelle in der Wirtschaft Mainzer (Bernhaus) in Ordnung und größter Sauberkeit gehalten. Auch hat sie das Amt eines Küsters versehen. Während der Jahre hat sie bis zur Errichtung des kath. Kirchengebäudes die Kirchenwäsche sauber gehalten, die Reinigung des Raumes besorgt und stets das vor dem Hause an einem Gerüst befindliche Glöcklein für die kath. Gemeindeglieder zu jeder Messe und den Andachten ertönen lassen. Auch hierfür wird ihr dereinst ein schöner Lohn werden!

Bochum-Werne.

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate November und Dezember 1934 sowie Januar 1935. Für den Stadtbezirk Bochum-Werne erfolgt die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate November und Dezember 1934 sowie Januar 1935 an die nichtunterstützten, aber bezugsberechtigten Personen an den folgenden Ausgabetagen: Buchstaben A—G Montag 5. Nov., H—R Dienstag, 6. Nov., L—R Mittwoch, 7. Nov., S—Z Donnerstag, 8. Nov. Die Ausgabe erfolgt im Gebäude der Verwaltungsstelle vormittags in der Zeit von 9—11 Uhr.

Liederabend des MGV „Fortuna". Der Männergesangverein „Fortuna" veranstaltete in seinem Vereinslokale zur Flotte ein Freundschaftssingen. Ungewöhnlich stark war der Besuch, ein Zeichen, wie man die Leistungen dieses Chores schätzt. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den gelungenen Abend.

Bochum-Langendreer.

Die Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener veranstaltete bei Grollmann einen Kameradschaftsabend, der sehr gut besucht war. Neben zwei lustigen Theaterstücken sorgten Vorträge, Verlosung und Tanz für eine gute Unterhaltung aller Erschienenen. Das Theaterstück „Verdun", das bei seiner letzten Aufführung so starken Anklang gefunden hat, soll Ende November wiederholt werden.

Der Gardeverein hielt Sonntag bei Wollenweber eine Versammlung ab. Nachdem der Vereinsführer des gefallenen Fliegers Boelke gedacht hatte, referierte er eingehend über die Ergebnisse einer Führerbesprechung in Bochum und gab eine Reihe von Anweisungen aus dem Parolebuch bekannt. Anschließend wurden noch einige Fragen erörtert, u. a. wurde festgesetzt, daß das Sterbegeld fortan 150 Mk. betragen soll. Am 11. November wird ein unterhaltsamer Abend bei Wollenweber stattfinden, an dem auch die Kameradenfrauen teilnehmen werden.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Allerseelengedenkfeier der beiden Dahlhauser Pfarreien.** Am Allerheiligentage findet wie alljährlich auf dem Kommunalfriedhof in Oberdahlhausen die gemeinsame Allerseelengedenkfeier der beiden Dahlhauser Pfarreien St. Engelbert und St. Michael statt. In beiden Pfarrkirchen sind nachmittags Allerseelenandachten, wonach sich die Gläubigen in Prozessionsordnung zum Friedhof begeben. Auf dem Friedhof ist dann eine Predigt, die umrahmt wird von mehrstimmigen Liedern, die der Kirchenchor St. Engelbert Oberdahlhausen zum Vortrag bringen wird. Anschließend werden dann als Abschluß der Gedenkfeier die Gräber eingesegnet.

f. **Zwei 80jährige Geburtstagskinder.** Am morgigen Tage kann der Invalide Wilhelm Oberdorf von hier, Dr.-C.-Otto-Str. 34a wohnhaft, im Kreise seiner Angehörigen seinen 80. Geburtstag feiern. Er wurde geboren am 1. November 1854 zu Werden, und kam in seinen jungen Jahren in die hiesige Gegend. Von 1879 bis 1914 war er auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau als Schachthauer und Maschinenwärter tätig. Er ist Mitglied des Männer- und Knappenvereins und im Besitze des Allgemeinen Ehrenzeichens. Oberdorf, der sich noch einer sehr guten Gesundheit erfreut, und in unserem Ortsteil sehr bekannt und beliebt ist, verlebt seine alten Tage bei seinem Schwiegersohn Bäckermeister Franz Krampe. — Ein zweites Geburtstagskind, das am gleichen Tage seinen 80. Geburtstag feiern kann, ist Herr Josef Stickeln von hier, Hattinger Str. 848 wohnhaft. Er wurde geboren zu Marburg und kam dann später nach Bochum. Dort ist er bis zu seiner Pensionierung als Schlossermeister auf dem Bochumer Verein tätig gewesen. Nun ist er schon längere Jahre bei seinem Sohne in Linden und verbringt hier seinen Lebensabend. Trotz seines hohen Alters besucht Herr Stickeln noch jeden Werktag die hl. Messe. Unter den Gratulanten, die heute den beiden Geburtstagskindern ihre Glückwünsche darbringen, möchten auch wir nicht fehlen. Wir wünschen ihnen noch recht viele Jahre und Gottes Segen.

b. **Die Straße „Am Holte" wird neu angelegt.** Wie schon länger geplant, wird die Straße „Am Holte", die ursprünglich in einem stumpfen Winkel projektiert war, einen neuen, und zwar mehr rechtwinklichen Lauf erhalten. Nachdem nun das daselbst erbaute Haus des Arztes Dr. Mintrop sozusagen fertiggestellt ist und als Abgrenzung gegenüber der Straße eine schöne Bruchsteinmauer erhalten hat, ist seitens der Straßenbauverwaltung mit der Ausarbeitung des neuen Straßenlaufs begonnen worden. Höchstwahrscheinlich werden dann auch die weiteren Arbeiten an der Straße wie Anlegung der Straßendecke usw. nicht mehr allzulange auf sich warten lassen, damit die neue Straße, die nun fast zwei Jahre in unfertigem Zustande lag, endlich wieder für den Verkehr freigegeben werden kann.

Bochum-Hiltrop.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate November und Dezember, Januar 1935 an die Bezugsberechtigten des Stadtteils Stiepel erfolgt in der Verwaltungsstelle Stiepel a) für die laufend unterstützten Personen und die Wohlfahrtserwerbslosen: Donnerstag 1. November, bei der Auszahlung der Unterstützungen von vorm. 10—12 Uhr, b) für die nichtunterstützten, aber bezugsberechtigten Personen an den nachbenannten Tagen vormittags von 8,30—12 Uhr und zwar für die Buchstaben A—D Freitag, 2. Nov., E—J Samstag, 3. Nov., K—R Montag 5. Nov., S—R S. Sch Dienstag, 6. Nov., St, T—Z Mittwoch, 7. Nov. — Vorzulegen sind Nachweise über die Zahl der Familienangehörigen (Familienbuch), sowie Rentenpapiere und Lohnnachweise über das Einkommen aller im Haushalt vorhandenen Familienmitglieder in den letzten beiden Monaten.

Vereinskalender

Jung-K.K.V., Jugendgruppe Bochum. Morgen (Allerheiligen) halten wir keinen Gruppenabend, dagegen laden wir alle Bundesbrüder ein, am Freitagabend 20,30 Uhr an unserer Totenfeierstunde teilzunehmen.

„Kraft durch Freude" in Bochum.

Abteilung NS-Kulturgemeinde. Infolge technischer Schwierigkeiten bringen wir für die Serie B statt des Lustspiels „Das lebenslängliche Kind" die Komödie „Seiner Gnaden Testament". Der Kartenverkauf beginnt heute, Mittwoch, 31. Oktober. — Die Operette „Der Zigeunerbaron" am Sonntag, dem 4. November, gilt als Wahlvorstellung für alle Serien. Karten sind an Donnerstagmittag in der Geschäftsstelle des Ortsverbandes in Bochum, Lueghaus, Zimmer 1, zu haben.

Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung

„Gäste?" erwiderte Herr Sojer, klappte mit einem Seufzer die umfangreichen, durch mannigfache leere Blätter ausgezeichneten Geschäftsbücher zusammen und entrunzelte sogleich seine düstere Stirne. „Vortrefflich! . . . Sag übrigens Joachim — Joachim war der neueingestellte Kutscher, der die Weisung erhalten hatte, nunmehr tagtäglich auf die nächste Bahnstation nach Ammerstadt zu fahren, um die beiden, vormittags und nachmittags eintreffenden Züge abzuwarten —, daß er künftig nicht jedesmal mit der Peitsche zu knallen braucht, und sorge dafür, daß die Herrschaften, die mich vermutlich zu sprechen wünschen, hier eintreten! . . . Ich hoffe außerdem, Sam, daß du den Verwandten des Herrn Jonathan Smitt die nötige Achtung entgegenbringst und dich einer angemessenen Höflichkeit befleißigst."

Es war ein leiser Tadel in diesen Worten hörbar. „Sehr wohl, Herr Sojer", erwiderte Sam und zeigte ein vergnügtes Blinzeln. Er entfernte sich dann, während Herr Sojer mit einer gewissen Neugier seine Blicke auf die Tür heftete. Zwei Damen von übermenschlicher Größe, wie es Herrn Sojer vorkam, betraten das Zimmer in jener stillen und geräuschlosen Art, wie sie nur bei guter Erziehung zu finden ist.

Gleich darauf stellte Herr Sojer fest, daß er sich getäuscht hatte, denn die beiden Damen waren wohl im Verhältnis zu seiner eigenen Gestalt von ganz ansehnlicher Erscheinung, aber ihre übernatürliche Größe verdankten sie ganz allein den aufgesteckten Trauerschleiern, die lang und reich über die Rücken herabwallten. Im übrigen waren die beiden Damen derart in ihre Trauergewänder gehüllt, daß es für Herrn Sojer ein Ding der Unmöglichkeit war, festzustellen, ob sie alt oder jung, schön oder häßlich waren.

„Sie sind wohl Herr Sojer?" sagte die erste der Damen mit kaum merklicher Neigung des hocherhobenen Hauptes mit einer sehr gedämpften, leidenden Stimme, wie sie in einem Trauerhause durchaus angebracht ist.

„Zu dienen", sagte Herr Sojer höflich.

„Und der Geschäftsführer unseres teuren Anverwandten?"

„Testamentsvollstrecker", berichtigte Herr Sojer. Die Dame reichte ihm mit außerordentlicher Güte und Herablassung die äußersten Fingerspitzen einer langen, schmalen Hand. „Da der Verewigte Ihnen offenbar sein volles Vertrauen schenkte, so werden auch wir im Sinne des Verblichenen, wie Sie überzeugt sein dürfen, Ihren treuen Diensten volle Anerkennung zuteil werden lassen."

Herr Sojer verbeugte sich. „Sehr gütig! . . . Und mit wem habe ich die Ehre, zu reden?"

Die Dame schlug mit einer durchaus vornehmen Bewegung den Schleier zurück und enthüllte ein welkes, hageres Gesicht, das Stolz und Würde in sich vereinigte. „Ich bin die Freiin Hermine von Echatz-Knittelfing, und dies ist meine Tochter Adelgunde."

Auch die andere, jüngere, sehr hagere und etwas verblühte Dame schlug den Schleier zurück, und sogleich verbreitete sich ein angenehmer Duft von Wohlgerüchen jeder Art in dem Zimmer.

Herr Sojer verbeugte sich wiederholt. „Darf ich die Damen bitten, Platz zu nehmen?" Dienstfertig schob er zwei Stühle her. „Und was verschafft mir die Ehre?"

Die Stimme der Frau Baronin von Echatz-Knittelfing klang merklich lauter und entschiedener. „Wie? . . . Was soll die Frage? . . . Ich habe mit meiner Tochter die Reise unternommen, um den Willen des teuren Verstorbenen zu erfüllen."

„Ach", sagte Herr Sojer lebhaft, „Sie kommen wegen der Erbschaft?"

Mutter und Tochter wechselten Blicke des Erstaunens und des Mißfallens über das unzarte Benehmen des Herrn Sojer. „Auch dies", erklärte die Baronin ungnädig, unwillig und wandte den Kopf leicht zur Seite, während die hängenden Mundwinkel noch tiefer herabsanken. „Auch dies, Herr . . . Ihr Name ist mir im Augenblick entfallen."

„Sojer", beeilte sich der Träger dieses Namens zu ergänzen. „Vielleicht finden Sie meine Frage entschuldbar, weil Herr Jonathan Smitt weder zu seinen Lebzeiten noch in seinen nachgelassenen Papieren mir eine Andeutung gegeben hat, daß die Familie Smitt eine adelige Seitenlinie aufzuweisen hat."

„Ich bin eine geborene Schmid", sagte die Dame einfach und mit äußerster Würde, sah gelangweilt durch die offenen Fenster nach der Wildnis des Gartens und lächelte bitter und hoheitsvoll.

„Ach, so, das ändert die Sache." Herrn Sojers Höflichkeit in Stimme und Haltung war kaum mehr zu überbieten. „Ich fürchte, Frau Baronin haben sich in der Eile die erforderlichen Papiere, ich meine die Ausweise über die Zugehörigkeit zu Smitt, nicht mehr verschaffen können?"

Diese Frage erweckte neuen Unwillen und leichte Gereiztheit. Fräulein Adelgunde von Echatz-Knittelfing schien Herrn Sojer fernerhin keines Blickes mehr zu würdigen.

„Muß das sein?" bemerkte die Baronin-Mutter in dem früheren leidenden und gedämpften Tone. „Sie können uns diese unangenehmen — Formalien nicht ersparen?"

„Ich bedaure unendlich. Meine Pflicht als Testamentsvollstrecker . . ."

„Wir haben die Papiere mitgebracht", sagte die Baronin, und ihre Stimme klang jetzt wieder tief, voll und erhaben. „Adelgunde, reich diesem Manne unsere Papiere!"

Adelgunde von Echatz-Knittelfing schlug ihren Schleier etwas weiter zurück, ohne daß dies zu ihrem Vorteile gereicht hätte. Das schwarze, enganliegende Kleid verbarg die eckigen Formen und die langen, dürren Glieder in keiner Weise. Sie nestelte an einer Tasche von schwarzem Lackleder und von bemerkenswertem Ausmaße herum, entnahm ihr eine zweite Tasche von etwas geringerer Größe, öffnete sie, zog mit spitzigen Fingern aus einer darin befindlichen schwarzen Brieftasche einige zusammengefaltene Papiere von amtlichem Aussehen heraus und hielt sie dem Herrn Sojer, obwohl sie merkwürdigerweise diesen Herrn gar nicht zu sehen schien, mit einer etwas schwachen Andeutung des Ueberreichens hin.

„Vortrefflich", sagte Herr Sojer. „Ich muß mich wundern, wie es Ihnen von gestern auf heute gelungen ist, sich diese höchst angenehme und mich mit Hochachtung erfüllende Auskunft zu verschaffen."

Die beiden Damen hörten seine Worte zweifellos nicht, denn sie sahen ausweichend, über seine Person hinweg, nach dem Fenster.

„Nun also?" sagte die Baronin nach einiger Zeit, während Herr Sojer die Papiere einem eingehenden Studium unterzog, mit merkbaren Zeichen der Ungnade und Ungeduld.

„Ich bin unglücklich, Ihre Unzufriedenheit zu erregen, und bitte um Entschuldigung wegen meiner Ungeschicklichkeit. Aber die Verworrenheit . . ."

„Verworrenheit? Wie Sie sehen, war mein hochseliger Großoheim Kaspar Schmid Geschwisterkind und mein eigener Großvater aus zweiter Ehe meines Urgroßvaters halbbürtiges Geschwisterkind des Vaters des Verstorbenen . . . Ich denke, Sie werden nicht in Abrede stellen, daß wir die nächsten Anverwandten des so früh Dahingeschiedenen sind?"

Die Baronin tupfte mit einem feinen, gestickten Taschentüchlein die Augen. Herr Sojer faltete die Papiere zusammen, überreichte sie den Damen mit ehrfurchtsvoller Verneigung und sah sehr nachdenklich aus. „Die Verwandtschaft liegt klar zutage", sagte er sodann zufrieden, als ob es ihm gelungen wäre, den Grad dieser Verwandtschaft zu berechnen.

Frau Baronin Hermine von Echatz-Knittelfing schenkte ihm einen Blick, der von einigem Wohlwollen sprach. „Sie waren ein Diener meines Herrn Vetters?"

Herr Sojer schüttelte bedauernd den Kopf. „Ich meine natürlich, ob Sie in seinen Diensten standen", verbesserte die Baronin.

„Nicht ganz. Wenn ich es sagen darf, so war ich mit Herrn Jonathan Smitt seit Jahren aufs engste befreundet." Frau Baronin sah aus, als ob sie diesen Worten beistimmte, ohne sie zu glauben.

„Ohne Zweifel wird es Sie interessieren", fuhr Herr Sojer fort, „über die letzten Augenblicke des Verstorbenen unterrichtet zu werden?"

Fast gleichzeitig machten Mutter und Tochter eine jäh abwehrende Handbewegung. „Lassen wir das", sagte die Baronin sehr bestimmt. „Es würde uns allzusehr erschüttern, und meine Tochter ist von sehr zarter Gesundheit. Lassen Sie das . . . ! Vielleicht später, wenn wir uns gelegentlich wiedersehen, Herr . . . Sojer, nicht wahr?"

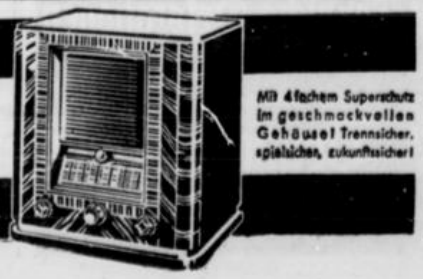
Herr Sojer schien jetzt geneigt, das Gespräch abzubrechen, es gelang ihm aber nicht sogleich, denn die beiden Damen machten keine Miene, sich zu erheben.

„Ich denke", sagte die Baronin, „wir wollen, nachdem wir klar und deutlich . . . hm . . . unsere Ansprüche an die Hinterlassenschaft dargetan haben, wie Sie selbst nicht bezweifelten, mein Herr, Ihnen nunmehr die Sorge . . . hm . . . um die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen abnehmen . . . Ist Familienschmuck vorhanden, den Sie uns zu übergeben haben, Herr . . . Sojer? Selbstverständlich werden wir Ihnen jede gewünschte Bescheinigung ausstellen."

„Sie bringen mich in Verlegenheit, Frau Baronin, denn ich werde Ihrem Wunsche wieder nicht entsprechen können. Vielleicht ist eben doch noch der eine oder der andere Verwandte vorhanden."

„Mein Gott", unterbrach die Baronin, zu ihrer Tochter gewendet, unwillig, „unbegreiflich, wie der Verstorbene gerade diesen Mann . . . der so unfähig ist . . ."

(Fortsetzung folgt.)



Statt Karten!

Richard Dahmen
Franziska Dahmen
geb. Tigges
Vermählte

Bochum, Blücherstraße 56, den 31. Oktober 1934.

Rutschen oder Schleudern mit Rutschnie! ausgeschlossen.



Preis des Schlitzens nach dem **Rutschnie-Verfahren** je nach Größe
RM 3.– RM 3,50 RM 4.–

Fahrzeug-Werke LUEG

Bochum, Fernr. 63 01 — Essen, Fernr. 241 47

Restaurant „Zum Ritter"

Leitung: Rob. Lorenz

Bochum, Kortumstraße 101

Heute Mittwoch **Abschiedsabend**
der beliebten **Kapelle Blaszat**

Ab morgen Donnerstag, den 1. November
Die große Sensation für Bochum:
Sie hören täglich die Stimmungs-Kapelle
Ellen Eick mit ihren Solistinnen
7 deutsche Mädels
sorgen täglich für Humor und Unterhaltung

Hill-Lebensmittel

Blasenschmalz Pfd. **90 Pf.**

Fettheringe 10 Stück **28 Pf.**	**Sauerkraut** . Pfd. **11 Pf.**
Bratheringe . . Ltr.-Ds. **56 Pf.**	**durchw. Speck** . . Pfd. **92 Pf.**
Rollmops . . . . Ltr.-Ds. **70 Pf.**	**Süize** . . . . . ¼ Pfd. **12 Pf.**
Oelsardinen . Ds. **30, 18 Pf.**	**ger. fetten Speck** Pfd. **78 Pf.**
Vollheringe . . 4 Stück **25 Pf.**	**Salatöl** . . . . . Liter **90 Pf.**
Tafeläpfel . Pfund **15 Pf.**	Ia ne deutsche **Mo k.-Butter 1.50 RM.**
Holl. Käse 40% . ¼ Pfd. **24 Pf.**	**Schnittnudeln** . . Pfd. **34 Pf.**
EdamerKäse 40% ¼ Pfd. **25 Pf.**	**Maccaroni** . . . . Pfd. **38 Pf.**
Limb. Käse in Stanniol ¼ Pfd. **13 Pf.**	**weiße Bohnen** . . Pfd. **15 Pf.**
Tils. Blockkäse ¼ Pfd **14 Pf.**	**gelbe Erbsen** . . Pfd. **38 Pf.**
Neue Haselnüsse Pfd. **44 Pf.**	**Gemüse-Erbs.** . ½ Ds. **50 Pf.**
Neue Paranüsse Pfd. **40 Pf.**	**Brechbohnen** . ½ Ds. **54 Pf.**
Spekulatius ¼ Pfd. **18, 13 Pf.**	**Schnittbohnen** ½ Ds. **52 Pf.**
Fleischsalat . . ¼ Pfd. **17 Pf.**	**Majonaise** . . . ¼ Pfd. **20 Pf.**

Heringsalat . . . ¼ Pfd. **15 Pf.**

Für die Schlachtezeit alle Artikel vorrätig.

3% Rabatt **Hill** **3% Rabatt**

Bochum, bekannte Verkaufsstellen.

Caspar Blume

Bochum **Kortumstr. 111** Ecke Brückstr.

MÖBEL
1½ Jahr Kredit
bessere Spiise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmer
auch
ohne Anzahlung
(Kassapreise u. Zinsen) an Beamte u. Kreditwürd. 200 Zmm. Auswahl
Briefl. Anfr. an
K. Beukenberg
Essen-Kray
Bonifatiusstr. 48

Angesehenes Zweckspar-Unternehmen sucht für den hiesigen Bezirk tüchtigen
General-Vertreter
bei höchsten Bezügen.
Angebote an:
Allgemeine Kreditanstalt
Aachen, Roonstraße 12.

Bauarbeiten.

Für die Bedürfnisanstalt nebst Trinkhallen auf dem Moltkemarkt sollen folgende Arbeiten vergeben werden:
a) Erd- und Maurerarbeiten,
b) Zimmerarbeiten,
c) Klempnerarbeiten,
d) Dachdeckerarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen werden von der Neubauabteilung, Rathaus, Zimmer Nr. 259, abgegeben. Zustellung durch die Post erfolgt nicht.

Die Angebote sind verschlossen bis **Montag, den 12. November 1934, 10 Uhr** an die vorgenannte Dienststelle einzureichen. Die Oeffnung erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der Bieter.

Bochum, den 31. Oktober 1934.

Der Oberbürgermeister.

Ein stürmischer Erfolg
Täglich ausverkauft!
Greta Garbo
in ihrer größten schauspielerischen Leistung
Königin Christine
(Vollständig in deutscher Sprache)
Wann kommen Sie?
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr.
Dieser Film gelangt morgen Allerheiligen auch zur Aufführung.

Lichtburg

Lehrmädchen
für Kontor, möglichst mit etwas Vorbildung für Manufakturwaren-Großhandlung gesucht.
Off. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften u. W. M. 973 a. d. Gesch.

Zwangsversteigerung
14 K 81/33

Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen Band 31, Blatt 1666, Beb. Hofraum, Wiemelhauser Straße 292. Gebäudesteuernutzungswert 1947. Eigentümer: Hauptkassierer Hugo **Knappmann in Bochum**, Wiemelhauser Straße 292. Versteigerungstermin am 14. November 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Nimphius Bochum Bongardstr. 9 (Tonhalle) — **Schirme** Spazierstöcke Stockschirme



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

RADIO
Die neuesten Modelle 1934/35 auf Teilzahlung bei
MARKS
Abteilung Radio, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße R.-f 68575

Fahrradhaus Röl Bochum am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens

AUTO- und Motorrad-fahrschule bilde erechnung Langj. Fachl., dah gewissenhafte Ausbild. **H. Scherzek** Bochum, Wiemelhauser Straße 96

Einkeller-Kartoffeln
gut und preiswert:
Heinz Barenberg
Bochum, Kortumstr. 20 und Großmarkthalle
Ruf 637 24.

Unterricht

J. Pyra's kaufm. Privatschule
Bochum, Rottstr. 13, Ruf 697 64
Verbilligte Kurse in: Einheitskurzschrift, Maschinenschreib., Buchführ., kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw.
Einzelunterricht, Anmeldung täglich.

RENNEN ZU DORTMUND
Sonntag, den 4. Nov., 1.30 Uhr
Mittwoch, den 7. Nov., 2 Uhr
9 Flach- und 4 Hindernisrennen



Niedrige Eintrittspreise. Bei Lösen einer Eintrittskarte (außer Logen) ist eine Dame oder ein Kind frei.
Auch Mittwoch: Sonntags-Rückfahrkarten nach Dortmund.

Heirat.
Bildoff. u. B. Q. 971 an die Gesch.

In einem Kloster finden noch
2 junge Mädchen
gründliche Ausbildung in der Küche, im Haushalt und in allen Handarbeiten. — Auch 14j. Mädchen zur Vervollkommnung in feinen Handarbeiten. — Pensionspreis monatlich 30.— M.
Offerten u. B. G. 968 an die Gesch.

Fast neuer **Zimmerofen** zu verkaufen. Bochum, Hattinger Str. 43, 2. Et. links.

Einzelmöbel
billig bei
W. Schrubbe, Bochum, Roonstraße 97.

Kürschner, 22 J., kath., bei Ordensschwestern ausgebildet, mit Lücheausführen, w. sofort den kath. Herrn zwecks

---

Seit 1871
Brillen
Schulte-Ladbeck

Einige
gebr. Klaviere
u. a. Blüthner, Grotrian-Steinweg Ibach, Seiler unter günstigen Bedingungen preiswert abzugeben.
Pianohaus MARKS
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr. Ruf 68575

Möbel
nur beim Fachmann
Spiekermann
Bochum, Rottstr. 55–57

---

ca. 100 Auto- u. Motorrad-Reifen vorrätig. Vulkanisieranstalt
Seyfert & Co.
Bochum, Herner Straße 77 Ruf 68475

Der rührige Kaufmann wird durch Rettungsanzeigen:

Wilhelms-Bad
Bochum
Wilhelmstraße 22, Telephon 61601
Wannen-, also Heilbäder, Dampf- und Heißlufträume, Massagen.
Durchgehend geöffnet v. 8–8 Uhr

RADIO nur bei
Rühr up, Bochum, am Graf-Engelbertbrunnen
Hat immer das Neueste!

Pianos fast neu, preiswert abzugeben
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 54 Bahnhofstr. 29

Sie sind zu dick!
Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. **Schlank sein,** heißt **gesund sein. Schlank sein,** heißt auch **schön sein.** Beginnen Sie noch heute mit der fettschmelzenden *„Reinin"*-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten. RM 1.75 in allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur *„Reinin"*.

Es wird nochmals bekannt gegeben, daß an den Mittwoch-**Nachmittagen** ärztliche Sprechstunden nicht stattfinden.

In **dringenden** Fällen ist durch einen besonderen Bereitschaftsdienst ärztliche Hilfe für die Bevölkerung sichergestellt.

Aerztevereine Bochum, Hattingen, Witten.

Trass-Kaffee



eine feine Sache

Grabkerzen, Grablichter
empfiehlt billigst seit 40 Jahren
W. Cornelius
Buchhandlung / Buchdruckerei
Bochum-Riemke.

Gut und billig kaufen Sie
Möbel, Teppiche, Dekorationen
bei den langjährigen Mitarbeitern des früheren Möbelhauses Gebr. Schürmann
im Möbelhaus
aber nicht am Rathaus
Deutsches Heim
Essen
sondern nur **Lichtschlagstraße 8**
frühere Rottstraße

Vorteilhafte Bezugsquellen
für Kränze, Blumen, Grabschmuck

Für Allerheiligen
Kränze, Blumen u. Sträuße in großer Auswahl
FRAU TH. RICHTER
Bochum, Wittener Straße 36

Zu Allerheiligen
Blumen, Kränze sowie Grabschmuck
bei
Joh. Lueg, Gartenbaubetrieb
Bochum, Tenthoffstr. 63

Empfehle zu Allerheiligen u. Allerseelen
Kränze u. Blumen
Herze und Kreuze
Gartenbaubetrieb „Neues Deutschland"
Inh. Ford. Eckhardt
Bochum, Waldring 97, Telefon 66930

Zu Allerheiligen
Kränze, Blumen u. Sträuße
bei
Heinr. Zutterley
Boch.-Altenbochum, Wasserstraße 74
Blumengeschäft: Wittener Straße 102
Telefon 62731 (Ecke Steinring)

Zu Allerheiligen
empfehle
Grabkränze, Grabkreuze, Grabsträuße
Blumenhalle „Nizza"
Inh.: **Johannes Cornelius**
Mitglied der Blumenspenden-Vermittlung
Bochum, Kortumstraße 102 Fernsprecher 676 82

Seit 25 Jahren bedient Sie
Blumenhaus Scharmann
mit **Grabschmuck** in **Kränzen, Kreuzen** usw.
in altbekannter Güte und Preiswürdigkeit
jetzt Bochum, Brückstraße 53, Ruf 659 12
neben Drogerie Hucklenbroich.

Blumenhaus Hucklenbroich
Bochum, Kortumstraße 39
Telephon 624 20
Empfehle mich zur Lieferung von
Blumen, Kränzen und Sträußen

Empfehle mich zu
Allerheiligen u. Allerseelen
Gärtnerei
Wilh. Greulsberg
Bochum, Hunscheidtstraße 164
Telephon 633 71.

Für Allerheiligen und Allerseelen
empfehle ich mich in
Grabschmuck.
Gärtnerei Paul Nerlich
Bochum, Hattinger Straße 249.

Kränze, Blumen und Sträuße für Allerheiligen
in reicher Auswahl bei
Karl Wünnenberg
Gartenbaubetrieb
Bochum, Hasenkampstraße 5
Telephon **811 87.**

Kleine Anzeigen
privater Art werden nach einem verbilligten Tarif berechnet. Unsere Leser werden deshalb diese Gelegenheit in allen vorkommenden Fällen auszunutzen wünschen. Man wende sich an unsere Geschäftsstelle Telefonische Aufgabe unter Nr. 647 46.

Blumenhalle u. Gartenbaubetrieb
A. Reitemeier
Bochum, Albertstraße 31 **und** Blumenstraße 52

Für Allerheiligen
Kränze, Sträuße und Blumen
in reicher Auswahl.
Spezialist in Friedhofsarbeiten

Erich Drawehn
Bochum, Blumenstraße 31
(Nähe Friedhof)

Zu Allerheiligen
Kränze, Blumen und Sträuße
in großer Auswahl
Friedr. Hötten
Gartenbaubetrieb, Blumengeschäft
Bochum, Wiemelhauser Straße 15
Fernsprecher Nr. 681 73

Kränze, Sträuße und alle Artikel zum Grabschmuck

Zu Allerheiligen
Blumen, Kränze und Sträuße
in geschmackvoller Ausführung.
Adam Rück
Bochum, Blumenstraße 46
(Nähe Friedhof)

Grabschmuck, Kränze u. Kreuze
empfiehlt
Blumenhaus Rabe
(vorm. W. Zeppenfeld)
Bochum, Alleestraße 118 / Fernruf 661 15

Wir bitten beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

Leit die Volks-Zeitung

Geschäftsleute, die inserieren werden nicht vergessen!

„Wir brauchen den Arbeiter, aber wir brauchen auch den Unternehmer!“

„Zum Verzagtsein kein Grund vorhanden“ — Eine bemerkenswerte Rede Dr. Schachts in Weimar

DNB **Weimar,** 29. Okt. Der Verband der mitteldeutschen Industrie, die Bezirksgruppe des Reichsstandes der deutschen Industrie und die Arbeitsgemeinschaft der drei thüringischen Industrie- und Handelskammern veranstalteten am Montag in Weimar eine gewaltige Kundgebung. Auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht ergriff das Wort zu einer längeren Rede, in der er sich mit den wichtigen Gegenwartsfragen der deutschen Ein- und Ausfuhr auseinandersetzte.

In seiner Rede auf der Kundgebung der thüringischen Industrie in Weimar führte Dr. Schacht nach einem Bericht des DNB u. a. aus:

Die Wahrheit, daß wir nur durch Ausfuhr unsere Schulden abtragen können, ist heute in der ganzen Welt zur klaren Erkenntnis durchgedrungen. Aber diese Ausfuhr will das Ausland nicht aufnehmen, weil dieser deutsche Export für eine ganze Reihe von Produzenten anderer Länder eine Konkurrenz bedeutet. Wünscht man, daß Deutschland seine Schulden weiter bezahlt, dann muß man Deutschland einen größeren Export gestatten.

Wünscht man aber die Ausdehnung des deutschen Exports in diesem Umfange nicht, dann muß man auf die Bezahlung der Schulden verzichten (Stürmischer Beifall).

Dr. Schacht gab dann einen Rückblick auf die Aera Brüning mit ihrer Deflationspolitik, an deren Ende der Ruin der deutschen Landwirtschaft und sechs Millionen arbeitslose Industriearbeiter gestanden hätten. Die nationalsozialistische Regierung, fuhr Dr. Schacht fort, hat sich Gott sei Dank von Anfang an von dieser Politik abgewendet. Wir wollen einen gewissen Lebensstandard aufrechterhalten. Wir wissen, daß das Leben nicht nur aus Essen und Trinken besteht. Wir wollen die Kultur, die wir uns in mehr als tausendjähriger Arbeit errungen haben, uns nicht ohne weiteres durch politischen ausländischen Druck wieder wegnehmen lassen. (Starker anhaltender Beifall.) Wir haben eine Belebung des industriellen Marktes herbeigeführt, und wir haben ganz überwiegende Teile unserer Arbeitslosen dadurch wieder in Lohn und Brot gebracht. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Belebung des Binnenmarktes zu einem stärkeren Verbrauch von Rohstoffen geführt hat, und wenn man uns heute ermahnt, daß wir uns in unserem Rohstoffbezug aus dem Auslande doch lieber etwas einschränken sollten, so erwidern wir darauf: Nicht mehr, als wir unbedingt gezwungen sind! Denn wir wollen gerade unseren Binnenmarkt aufrechterhalten. Aber wenn das Ausland die Rohstoffe uns heute nicht mehr geben kann, so werden wir versuchen, uns anderweitig zu helfen.

Die Steigerung des deutschen Exports ist durch eine ganze systematische Politik unserer Auslandsmärkte verhindert worden, sei es durch Zölle oder durch Kontingentierungen.

Gegenüber einer solchen Politik ist auch jede Deflationspolitik im Inlande wirkungslos. Wir haben in Deutschland gegenwärtig eine Lage, in der wir nicht über genügend ausländische Währung verfügen, um alle ausländischen Rohstoffe und Halbfabrikate einzuführen, die wir gern einführen möchten. Herbeigeführt worden ist dies aber auch durch den Fehler der vergangenen Systempolitik, die den letzten Rest von deutschen Reserven aufgebraucht hat, um die Ausländer zu bezahlen, ohne sich aber die Zukunft der deutschen Wirtschaft verantwortlich klar zu werden.

Als der Nationalsozialismus ans Ruder kam, war die nächste Aufgabe die, dem Auslande klarzumachen, daß es kein Geld mehr von uns bekommen kann. (Beifall.) Das war gar nicht so einfach, denn wir dürfen nicht vergessen, die Raffiniertheit der ausländischen Politik lag darin, daß man die öffentlichen Schulden in Privatschulden verwandelt hatte. Und ich bekenne hier wiederum, daß ich das größte Mitgefühl habe mit den ausländischen Besitzern deutscher Obligationen, die geglaubt haben, daß sie mit den deutschen Anleihen eine gute Anlage erwerben würden, und die nun auf diese Zinsen zum Teil verzichten müssen.

Das kann leider nicht hindern, daß ich ihnen im Augenblick aus dieser Situation keinen anderen Ausweg aufzeigen kann als den, daß ich ihnen sage: Man kann seine Schulden nur dann bezahlen, wenn man Geld verdient. Daß wir kein Geld mehr haben, das verdankt ihr der Politik eurer Regierungen, und daß wir kein Geld mehr verdienen können, das verdankt ihr ebenfalls der Politik eurer Regierenden. Kämpft in eurem Lande dafür, daß dem Deutschen Reiche die Märkte wieder geöffnet werden. Wir wollen bezahlen, aber dann dürfen eure Regierungen uns daran nicht hindern. (Starker und anhaltender Beifall.)

Dr. Schacht fuhr fort: Die Erkenntnis von diesen Zusammenhängen wächst erfreulicherweise, aber sie konnte natürlich nur langsam wachsen. Heute beginnt man schon wieder, darüber nachzudenken, woran es denn lag, daß man seine Rohstoffe nicht mehr los wird und man fängt an zu begreifen, daß ein gewisser Zusammenhang besteht zwischen der Frage, ob man seine Rohstoffe an Deutschland verkaufen kann und der Frage, ob Deutschland exportieren kann. Man fragt sich, ob es nicht zweckmäßig und absolut notwendig ist, daß man, wenn man seine Rohstoffe nach Deutschland verkaufen will, auch damit beginnt, deutsche Waren für sich zu beziehen. Wir sehen zu unserer großen Freude, daß diese Erkenntnis in der ganzen Welt nun plötzlich aufdämmert und daß sie, da es sich um sehr reale Portemonnais-Interessen handelt, sehr schnell begriffen wird (Heiterkeit).

Als wir gezwungen wurden, zu einer weiteren Verschärfung der Devisenpolitik überzugehen, wurde dagegen in der ganzen ausländischen Presse Sturm gelaufen. Ich erkläre Ihnen, daß ohne diesen neuen sogenannten Plan, den ich mit Billigung des Führers eingeführt habe, nicht durchzukommen ist. Der neue Plan ist scheußlich nicht nur deshalb, weil er uns an sich große Entbehrungen auferlegt. Daran sind wir ja gewöhnt. Er ist scheußlich auch darum, weil er mit einer Unmenge von Bürokratie und Organisation verbunden ist.

Das, was wir im besten Sinne gewerblichen, kaufmännischen Geist nennen und was im deutschen Volk stets in hervorragendster Weise vorhanden gewesen ist, das ist auch das einzige, was uns aus dieser Situation wieder herausbringen kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Der selbständige Unternehmer darf heute ebensowenig verachtet werden wie die Qualitätsleistung des deutschen Arbeiters. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Wir brauchen den Arbeiter, aber wir brauchen auch den Unternehmer. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Wir werden ganz zweifellos den Riemen enger schnallen müssen, aber zum Verzagtsein ist absolut kein Grund vorhanden.

Ich wünsche Ihnen hier keine Märchen vorzuerzählen, und ich wünsche Ihren Beifall nicht für Dinge, die ich hinterher nicht vertreten kann. Wir sind mit Rohstoffen durchaus nicht ausreichend versorgt, aber Not ist in keiner Weise vorhanden. Das kann ich Ihnen sagen, und wenn wir vielleicht auch an Rohstoffen verhältnismäßig knapp sind, an Fertigwaren in den Lägern sind wir so reichlich versorgt, daß insbesondere der Konsument der breiten Masse sich gar keine Sorgen zu machen braucht. Ich bedauere die armen Hausfrauen, die immer herumlaufen und sagen: Ich muß mir rasch noch drei Stücke Seife kaufen, denn die Seife wird jetzt knapp. Nein, meine Freunde, wir haben genügend Seife, wir haben genug zum Anziehen und wir haben genug zu Essen und Trinken. Aber wir werden uns auch zweifellos einrichten müssen, daß wir Devisen, die wir besitzen und die wir noch bekommen, in erster Linie sachgemäß für die Rohstoffe verwenden, die wir brauchen.

Und nun ein Wort über die sogenannte Ersatzstoffindustrie. Der deutsche Erfindergeist wird uns in der augenblicklichen Zwangslage sehr zustatten kommen. Gerade in diesen Wochen und Monaten hat die Rohstoffindustrie in Deutschland wieder ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Ich glaube, nicht zu viel zu sagen, wenn ich hier z. B. ausspreche, daß in den letzten Wochen die Herstellung des synthetischen Kautschuks völlig gelungen ist.

Und was wir zurzeit auf dem Gebiete der Stapelfaser leisten, das ist immerhin ein sehr erfolgversprechender Anfang, so daß wir uns auch hier eine größere Erleichterung versprechen. Diese Stapelfaser ist kein Ersatzstoff im eigentlichen Sinne und ist in keiner Weise etwa als minderwertig zu bezeichnen. Auch auf dem Gebiet der Verarbeitung unserer verhältnismäßig armen deutschen Eisenerze haben wir sehr erhebliche Fortschritte gemacht, die uns auch auf diesem Gebiete eine gewisse nationale Unabhängigkeit in Zukunft sichern könnten. Alles das sind letzten Endes Dinge, die selbstverständlich sehr viel teurer sind, als wenn wir die ausländischen Rohprodukte aus der Natur entnommen hätten. Ich will damit sagen, daß wir nicht den Wunsch haben, uns vom Auslande abzukapseln. Die Autarkie ist für manche ein Ideal, aber sie ist kein Ideal für den Augenblick. Wir wünschen mit den Völkern in einem regen Warenaustausch und damit auch in einem regen Gedankenaustausch zu bleiben. Es würde beispielsweise dem Auslande gar nichts schaden, wenn es auch von unserem Gedankengut etwas übernehmen würde. Darum wollen wir auch heute dem Auslande immer wieder zurufen, wir wünschen mit euch Handel zu treiben, wir wünschen mit euch materielle, geistige und kulturelle Beziehungen aufrechtzuerhalten. Aber dazu müßt ihr 50 Prozent beitragen. Ohne Gegenseitigkeit ist ein solcher Verkehr nicht möglich. Aber solange das Ausland das nicht will, ist mir vor uns auch nicht bange.

Wir erzeugen alle Ersatzstoffe zweifellos teurer, aber so war es z. B. auch einmal mit dem Salpeter, den die Landwirtschaft benötigt. Heute konkurriert der deutsche Salpeter auf der ganzen Welt erfolgreich mit dem natürlichen Salpeter Chiles. Ich könnte Ihnen noch unendlich viele solcher Beispiele anführen. Das Ausland soll also gar nicht glauben, daß die Arbeit, die wir heute leisten, so ohne weiteres wieder aus der Welt zu schaffen wäre. Das kann einmal dazu führen, daß eine ganze Reihe von weiteren Naturprodukten aus der Verarbeitung ausscheiden infolge der Verwendung von Ersatzstoffen, ohne daß die Qualität der Fertigfabrikate etwa darunter litte.

Es liegt also im gegenseitigen Interesse, daß diese Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt nicht von Dauer wird. Das Ausland hat auch seinerseits das größte Interesse daran, daß diese Absperrung wieder aufgehoben wird.

Dr. Schacht sprach dann über die sogenannten Clearing-Abkommen. Diese Abkommen mußten nach dem geduldigen Papier, auf dem sie entworfen wurden, unter allen Umständen funktionieren. Aber die Wirtschaft richtete sich nicht nach diesem Papier, sondern sie ging ganz andere Wege.

Wir stehen augenblicklich vor der Ueberlegung — auch im Auslande — ob es einen Zweck hat, dieses Clearing weiterzuführen, wenn der Erfolg ausbleibt. Wir haben ja heute den grotesken Zustand, daß der französische Handelsminister seiner Industrie sagt: Verkauft nicht so viel nach Deutschland. Und der Holländer hat es neulich schon nachgesprochen. Wenn etwas den Unsinn dieses ganzen Systems beweist, dann sind es derartige Aussprüche. Ich hoffe, daß mein anderer Vorschlag nun doch langsam an Boden gewinnt. Ich habe allen Couponabschneidern gesagt:

Legt einmal die Coupons ruhig in die Schublade neben die Schere und laßt sie da zwei, drei Jahre liegen und inzwischen übt einmal euren Einfluß auf eure Regierungen dahin aus, daß das internationale Geschäft wieder in Gang kommt. Dann verdienen wir wieder, und dann wollen wir nach Ablauf von zwei bis drei Jahren diesen Verdienst wieder gern dazu verwenden, um euch, solange es geht, wieder den Coupon zu bezahlen. Um diese Erkenntnis geht es jetzt. Inzwischen dürfen wir nicht müde werden, für unsere Ausfuhr zu tun, was wir irgend können. Es geht hier nicht um den Eigennutz der einzelnen Firma, sondern darum, eine gemeinnützige Politik zu machen.

Die Belebung des Inlandsmarktes darf nicht zu ungebührlichen Gewinnen führen. Selbstverständlich kann kein Betrieb ohne Nutzen arbeiten. Aber Ausbeuterpreise dürfen nicht in Erscheinung treten. Wir müssen unter allen Umständen alle Kräfte einsetzen, um zu verhindern, daß die Preise im Inlande steigen. Es ist zweifellos ein ganz großer Fortschritt, den Politik unseres Führers erzielt hat, daß Millionen deutscher Arbeiter wieder in Arbeit gebracht sind. Aber wenn heute irgendwer sagen würde, daß das zu Löhnen geschehen sei, die restlos befriedigten, so wollen wir ruhig gestehen, daß das nicht der Fall ist. Auch der Arbeiter bringt heute Opfer.

Wir haben deshalb die Verpflichtung, ihm das Preisniveau nicht hinaufzutreiben. Wir werden an Lohnerhöhungen ganz gewiß erst denken können, wenn das Arbeitsprogramm restlos gelöst ist.

Die Rohstoffangst und die Hamsterpsychose, die durch unser Volk geht, ist das blödeste, was es gibt, denn diese Hamsterpsychose treibt natürlich zu höheren Preisen, und die Rohstoffangst ist völlig unbegründet. Ich glaube auch nicht einmal, daß die gewiß vorhandene Knappheit an Rohstoffen zu größeren Arbeitseinstellungen führen wird, denn der Ausbau der Ersatzindustrie bringt ja wiederum ein ganz neues Arbeitsbeschaffungsprogramm. Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, irgendwie aus Angst zu Preiserhöhungen zu schreiten.

Der Richter als Arzt

Heilsame Kur — 2 Jahre lang um ½11 zu Bett oder 6 Monate Haft

Ein seltsames Urteil, das wohl als Kuriosum der Rechtsprechung bezeichnet werden kann, wurde vom Gerichtshofe in Croydon gefällt. Ein gewisser James Sock stand wegen eines Eigentumsdeliktes unter Anklage. Es wurde ihm zur Last gelegt, einen Einschreibebrief, der an eine Mitbewohnerin des großen Mietshauses gerichtet war und den in Abwesenheit der Adressatin die Portiersfrau in Empfang genommen hatte, sich widerrechtlich angeeignet zu haben.

Als die Pförtnerin das Verschwinden des Briefes bemerkt hatte, fiel ihr Verdacht auf Sock, denn er war der einzige Hausbewohner, der in der kritischen Minute an der Portierloge vorbeigegangen war. Deshalb sagte sie ihm den Diebstahl auf den Kopf zu. Sock gestand, den Einschreibebrief entwendet zu haben, entschuldigte aber seine Tat mit übergroßer Zerstreutheit. Er versuchte das Gericht davon zu überzeugen, daß er in dem fatalen Augenblick an Nervenerschöpfung gelitten habe. Er sei ein außerordentlich leidenschaftlicher Billardspieler, der nie vor 2 Uhr nachts schlafen gehe und frühmorgens stets an Uebermüdung leide. In der Nacht vor der Entwendung des Briefes habe er vor Nervosität kein Auge geschlossen. Als er morgens ins Büro ging, sei er vor Nervenschwäche beinahe zusammengebrochen. Sein Auge sei auf das Pult in der Portierloge gefallen, wo mehrere an Hauseinwohner gerichtete Briefe lagen. In dem Glauben, daß der Einschreibebrief für ihn bestimmt sei, habe er ihn an sich genommen, geöffnet und den Inhalt von 3 Pfund in Geldscheinen in die Tasche gesteckt. Die ganze Handlung wäre die unglückselige Folge seiner „chronischen“ Müdigkeit gewesen, die ihm diesmal einen bösen Streich gespielt habe.

Sock erklärte, daß er sich erst im Laufe des Tages seiner strafbaren Tat bewußt gewesen sei. Er habe die Absicht gehabt, den Brief und dessen Inhalt der rechtmäßigen Empfängerin zurückzuerstatten mit entsprechenden Worten der Entschuldigung. Die Anzeige der Portiersfrau aber sei seiner reumütigen Geste zuvorgekommen. Zwar habe er später den Brief und das Geld zurückgegeben, die polizeiliche Aktion gegen ihn sei aber bereits im Gange gewesen.

Der Richter versagte dem „Uebermüdeten“ ein gewisses Verständnis für seine Gedankenlosigkeit nicht, betonte aber, daß Sock hier zweifellos etwas zu weit gegangen sei. Nachdem die Klägerin auf eine weitere Verfolgung des Angeklagten verzichtete, beschloß das Gericht dem Dieb wider Willen, eine exemplarische, aber heilsame Strafe aufzubrummen. Sock wurde verurteilt, allabendlich um 10 Uhr 30 spätestens nach Hause zu kommen und sich schlafen zu legen. Wird er nach dieser Stunde noch auf der Straße angetroffen, so muß er die Gefängnisstrafe von 6 Monaten sofort antreten. Dieser Hausarrest zur Nachtzeit ist für die Dauer von 2 Jahren vorgesehen worden.

Diese Zeit dürfte genügen, Sock von seiner Schlaflosigkeit zu heilen, meinte der Vorsitzende. Der Angeklagte nahm das Urteil widerspruchslos an.

Kundgebungen in Dublin

Der deutsche Gesandte bei de Valera

Dublin, 30. Okt. Der neuernannte deutsche Gesandte von Kühlmann überreichte gestern dem Präsidenten des Irischen Freistaats, de Valera, sein Beglaubigungsschreiben.

Auf der Fahrt zum Residenzschloß kam es nach einem Bericht der United Preß zu kommunistischen Kundgebungen. Rufe, wie „Gebt Thälmann frei“ ertönten. Die Polizei griff ein und beschlagnahmte einige kommunistische Fahnen. Von berittenen Soldaten begleitet, fuhr der Wagen des Gesandten vor dem Schloß vor. In seiner Begrüßungsrede betonte de Valera dem deutschen Gesandten und seiner Gefolgschaft gegenüber die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Irland. Auf der Rückfahrt zum Gesandtschaftsgebäude kam es abermals an verschiedenen Straßenkreuzungen zu Lärmszenen der Kommunisten, gegen die aber diesmal das Publikum selbst einschritt, indem es deutschfreundliche Kundgebungen veranstaltete.

Massenkundgebung der Groß-Berliner Betriebe

360 000 im Luftgarten

DNB **Berlin,** 30. Okt. Die Erhebung der DAF zu der Organisation aller schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust hatte dem Gau Groß-Berlin der DAF Veranlassung gegeben, zu einer Dank- und Treuekundgebung für Dienstagabend im Lustgarten aufzurufen. Der Widerhall dieses Appells übertraf die kühnsten Erwartungen, und mit einer Teilnehmerzahl von über 360 000 wurde diese Riesenveranstaltung zu einem erhebenden und denkwürdigen Erlebnis. Vor allem ist zu vermerken, daß zum ersten Male an einer Veranstaltung dieser Art sich auch die Reichswehr mit einer Ehrenabordnung beteiligte.

Nach dem Bezirksleiter der DAF, Engel, ergriff der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, das Wort zu einer längeren Rede. Er führte u. a. aus:

Die Verfassung der Arbeit ist kein langes Ungetüm von Paragraphen. Sie ist nur kurz, aber allumfassend. Es kommt darauf an, was wir aus dieser Verfassung machen, damit sie die soziale Ordnung Deutschlands werde. Ich werde in den nächsten Wochen wieder in die Betriebe in allen Teilen Deutschlands hineingehen, um die Menschen der Arbeit aufzumuntern und ihnen zu sagen: **Haltet Disziplin, aus der Verfassung der Arbeit wird das werden, was ihr daraus macht.**

Südslawien unzufrieden mit dem Verlauf der Marseiller Untersuchung

DNB. **Belgrad,** 30. Okt. Die südslawische Oeffentlichkeit verfolgt mit großer Unruhe den Verlauf der Marseiller Untersuchung. Die Prawda läßt sich einen Bericht aus Paris senden, in dem erklärt wird, daß das ganze Verfahren eine Sackgasse geraten sei und in der letzten Zeit überhaupt keine neuen Ergebnisse gezeitigt habe. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge sei anzunehmen, daß die Hauptschuldigen straffrei ausgehen würden und nur die Mitschuldigen, die lediglich als blinde Werkzeuge gedient hätten, ihr Verbrechen büßen müßten. Die Prawda zitiert dabei einen Aufsatz des Intransigeant, in dem festgestellt wird, daß Frankreich verpflichtet sei, die Untersuchung zu Ende zu führen, wenn es nicht wünsche, das Bündnis und die Freundschaft Südslawiens zu verlieren. Die Prawda schließt sich dieser Meinung an, indem sie den erwähnten Satz herausgreift und ihn als Schlagzeile über die ganze erste Seite ihres Blattes veröffentlicht. Als Hauptschuldige kommen nach Ueberzeugung des Blattes die in Turin verhafteten Führer der südslawischen Terrororganisation, Pawelitsch und Kwaternik, sowie die in in Wien lebenden Mitarbeiter der Reichspost, General Sarkotitsch und Oberstleutnant Pertschewitsch, der mazedonische Führer Michailoff und der in Belgien verhaftete Dr. Stephan Peritsch in Betracht.

Ein hartes Urteil des Saarlouiser Obergerichts

Drei Monate Gefängnis wegen Uniformtragens

DNB **Saarbrücken,** 30. Okt. Der Internationale Oberste Gerichtshof in Saarlouis hat heute ein außerordentlich scharfes Urteil gefällt. Ein Metzgergeselle war wegen verbotenen Uniformtragens festgestellt worden. Er trug während einer Motorradfahrt ein braunes Hemd, braune Hose und braune Stiefel. In der ersten Instanz wurde er von der Anklage des verbotenen Uniformtragens freigesprochen. Vor dem Obersten Gericht beantragte der Generalstaatsanwalt eine Geldstrafe von 100 Franken. Das Gericht erkannte jedoch auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Vorsitzende des Gerichts erkannte das Urteil als außerordentlich hart an. Der Strafsenat hätte zwar gern Strafaufschub gewährt, die strenge Gesetzgebung lasse dies jedoch nicht zu. Der Vorsitzende empfahl daher selbst dem Angeklagten, ein Gnadengesuch einzureichen, um ein anderes Urteil zu erreichen. Man wird erwarten können, daß die zuständigen Stellen dieses überaus harte Urteil abändern werden.

Umfangreiche Kassendiebstähle einer Büroangestellten

37 000 Mark veruntreut.

DNB. **Schwerin** (Mecklenburg), 30. Okt. In einem hiesigen Zeitschriftenvertrieb sind umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden. Während der Mittagszeit hatte im Laufe mehrere Monate eine bei der Firma beschäftigte 22jährige Büroangestellte den Geldschrank dauernder „Revision“ unterzogen. Auf diese Weise gelang es der Angestellten nach und nach, den Betrag von 37 000 Mark ihrem Arbeitgeber zu entwenden. Das Geld brachte sie ihrem Vater, der dasselbe zum Ankauf eines Villengrundstückes sowie zum Bau eines Hauses mit entsprechender Wohnungseinrichtung verwandte. Als die Kriminalpolizei in der Wohnung der Angestellten erschien, fand man dort noch 15 000 Mark in Silbergeld, 22 000 Mark steckten bereits in dem Hausgrundstück. Die Veruntreuungen der Angestellten waren bereits seit längerer Zeit von dem Geschäftsinhaber bemerkt worden. Es gelang jedoch erst jetzt, sie der Tat zu überführen.

Güterzugentgleisungen in Bayern

Nürnberg, 30. Okt. Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, ist der Güterzug 8132 am Dienstag um 2.46 Uhr vermutlich infolge Achs-Federbruchs an einem Güterwagen bei der Ausfahrt von Langenprozelten (Main) entgleist. Hierbei wurden vier Güterwagen ineinandergeschoben. Personen wurden nicht verletzt. Die Strecke Würzburg—Aschaffenburg war von 2.46 bis 6.36 Uhr gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Die Reichsbahndirektion Augsburg teilt mit: Dienstagfrüh entgleisten zwischen den Bahnhöfen Neuulm und Ulm zwei Güterwagen eines Uebergabezugs während der Fahrt. Die entgleisten Fahrzüge sperrten beide Hauptgleise und beschädigten auch die Fahrdrahtleitung für den elektrischen Betrieb. Verletzt wurde niemand. Die Morgenpersonenzüge erlitten Verspätungen. Die Strecke war um 9 Uhr wieder eingleisig befahrbar.

Strauß-Austauschkonzert Tokio—Berlin

Berlin, 30. Okt. Die kaiserliche Musikakademie in Tokio veranstaltete am Dienstag in Verbindung mit der Reichsrundfunkgesellschaft aus Anlaß des 70. Geburtstages von Dr. Richard Strauß ein Austausch-Konzert mit Werken dieses großen Meisters. Der deutsche Kurzwellensender übernahm die japanische Veranstaltung und sendete von der Berliner Philharmonie aus den deutschen Konzertteil nach Tokio.

Wir werben durch Warenwert für wahren Wert

und wenn

Wir werben

wissen wir, was wir wollen



denn der Name

KAUF HAUS

Korthum

verpflichtet

Alle Abteilungen unseres Hauses haben ihr Möglichstes getan, mit ganz besonders preiswerten Qualitäts-Angeboten für sich zu werben. Hier einige Preis-Beispiele:

Bettwäsche

Paradekissen 4seitig garniert, mit Hohlsaum und Stickerei	1,75
Paradekissen mit Köppelspitze und Stoffvolant, 4seitig garniert sowie Spiegeleinsatz	1,95
Paradekissen mit 4seitiger Feston-Spitze und Spiegeleinsatz	3,25
Bettuch aus kräftigem Haustuch, 160/250	3,35

Frottierwäsche

Frottier-Handtuch gute Jacquard-Qualität, 55/110 Stück	68 ₰
Frottier-Handtuch aus besonders gutem Material, 55/110 Stück	88 ₰
Kinder-Badetuch gute weiche Qualität, 100/100 Stück	1,25
Badetuch gute Kräuselware, mit farbigem Rand, 140/180, Stück	3,75

Handtücher

Wischtuch schwere Qualität, 55/55, gesäumt und gebändert Stück	25 ₰
Wischtuch vorzügliches Halbleinen, 56/75, gesäumt und gebändert Stück	48 ₰
Gerstenkorn-Handtuch kräftige Qualität, weiß oder farbiger Rand, 55/100, gesäumt und gebändert Stück	48 ₰
Krepp-Handtuch extra schwere Qualität, mit farbigem Rand, 55/100, gesäumt und gebändert Stück	58 ₰

Schürzen

Hauskittel aus Jaspe-Siamosen, mit hübscher Garnitur, ohne Aermel	1,85
Hauskittel aus gemustertem Trachtenstoff, mit farbigem Besatz, ohne Ärmel	2,45
Hauskittel aus einfarbigem Siamosen, mit langem Aermel	2,60
Hauskittel aus buntem Trachten-Stoff, besonders hübsche Machart, mit langem Aermel	3,75

Modewaren

Passenkragen Mattcrêpe mit Spachtelverzierung Stück	1,25
Bubikragen Mattcrêpe mit Gittertüll verarbeitet Stück	1,45
Entzückender Spitzenkragen Bubiform Stück	1,95
Schlauchschal reine Wolle, moderne Dessins Stück	1,25
Reinwollener Schlauchschal moderne Ausmusterung Stück	2,25

Gardinen

Faltenstores mit gutem Klöppel-Einsatz u. Abschluß, auf solid., gemust. Grundstoffen, Meter 2,45, 1,95	1,65
Kettdruck ca. 125 cm breit, der transparent wirkende Dekorationsstoff Meter 2,25, 1,95	1,60
Fantasie-Marquisettes 150 cm brt., weichfließende Qualitäten, für moderne Raffgardinen u. Schals, Mtr. 1,65, 1,35	1,10
Dekorations-Voll-Voile doppeltbreit, in neuen Mustern und Farben Meter 1,65, 1,45	1,25

Handarbeiten

Quadrate in weiß u. beige Haustuch, in Kreuz-Spannstich-Zeichnungen, 30/30 cm 30 ₰	20 ₰
Kaffeedecken weißes Haustuch, mit Kachelrand u. Karo, leichte mod. Zeichnungen, 130/160 cm, 4,50	3,95
Wohnzimmerdecken grau Halbleinen mit Heraldischen Zeichnungen, 140/170 cm	6,95
Herrenzimmerdecken grau Halbleinen, mit Heraldischen Zeichnungen, 140/140 cm	5,95
Kissen für Wohn- und Herrenzimmer, grau Halbleinen, mit Heraldischen Zeichnungen, 50/70 cm . 2,95	1,95
Gittertüllkissen zum Aufhäkeln für Frottéseide in Mosaik- und Kelimmustern 1,35	95 ₰

Unsere ganze Schaufensterfront ist mit vorteilhaften Werbeangeboten dekoriert. Wir bitten um Besichtigung!

Ausgabe A

Bochumer

Nr. 254

Das

Scho

Paris, 1. Novembe
auf hingewiesen,
teile an der Ostgre
Weisung, sich für eine
bereitzuhalten, falls e

In der „Informati
Westk. Ztg. findet sich
stische Studie über
Nach dem Abkommen
bundsrat wurden die
dem Saargebiet zurück
Recht, im Bedarfsfall
das heißt, französische
Aufrechterhaltung der
einzige Richter
und über die Entscheid
herbeigeholt werden
seiner Rede vom 27.
klärt, Frankreich werd
Verpflichtungen, die
Rates ergäben, nich
mation" bemerkt weit
Maßnahme dürfe nicht
kation zwischen Deutsch
denn der Rat hätte
der These solidarisch er
daß deutsche reguläre
Grenze der entmilitari
würde sofort der Loc
besonders der Artikel
also die Ratsmächte so
vozierter Angriff auf
ners stattgefunden hat.
hinzu, daß auch Herriot
auf die ernste Lage im

Die Agentur Havas
„Im Auslande erfa
daß von den französ
kehrungen getroffen sei
Aufruf der Regierung
tes entsprechen zu kön
gen diese Nachrichten e
reich hält sich strikt an
im Vertrage vorgesehen
und gedenkt in keiner
Saarländer, die frei b
Polizeimaßnahmen, die
Streitkräfte nötig mach
führung internationale
für Frankreich aus den
und 1926 angenommene
Platz greifen, und zwa
Anfordern der
sion des Saarge
naler Organismus unte
bundes für die Aufrecht
„unter allen Umständen
sonen und des Eigentu
wortlich ist."

Von den Morgenblä
de Paris" den franzö
Auslassungen decken sich

Für eili

Zwischen dem Chef d
Raeder, und dem F
hammer, der Erster Of
inseln gesunkenen Panz
wurden aus Anlaß de
schen Seesieges bei C
tauscht.

Der Reichsminister des
Armierungssoldaten
krieges erhalten, Armie

Der deutsche Gesandte
hat am Donnerstag vo
deutschen Kriegsgefalle
niedergelegt.

Als erster der Nachkriegs
Flugkapitän Hugo Wis
hansa auf eine Million

Der Präsident des Völk
die außerordentliche
vember einzuberufen.
ordnung ist die Saarfr

In vielen Städten der
heftigen Schneefällen,
auf den Landstraßen u
in Paris fiel am Don

Der französische Innenm
die Gedenkfeiern am
abschlusses in diesem Ja
ehrung dienen. Politisch
mieden werden.

Wie der Berner „Bund"
rischen Bundeskanzlei e
worden, das die Unter
organisation verlangt.

Am Donnerstag wurde in
heutige Deutschland" er